№ 431
A 182
Morgen-Ausgabe
Berlin
Mittwoch, 12. September 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

300 000 Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Recht und Leben, Turnen-Sport-Spiel, Für Reise und Wanderung.

Bezugspreise freibleibend. Wöchentl. 2,5 Mill. M. durch Boten; durch die Post im September monatl. 2 Mill. M. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigen: Grundpreis 30 Pfg. für die mm-Zeile, Familien-Anzeigen 10 Pf., beides mal Schlüsselzahl 2 200 000. Keine Verbindlichkeit f. Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsl.): i. V. Carl Misch, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3690 — 3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686 — 3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Die französische Darstellung.

Eine Havas-Note über die Berliner Unterhaltungen.

Haguenins Pariser Reise.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 11. September.

Die Meldungen über die Unterhaltungen Stresemanns mit dem französischen Botschafter erregen hier großes Aufsehen und werden in allen politisch interessierten Kreisen lebhaft besprochen. Der Quai d'Orsay hat gestern abend noch den französischen Pressevertretern gegenüber die Tatsache dieser Besprechungen abgeleugnet. Gegen Mittag hat die Havas-Agentur folgende Meldung ausgegeben:

„Berlin, 11. September. Der französische Botschafter in Berlin hat in den letzten Tagen Unterhaltungen mit dem Reichskanzler Stresemann gehabt. Sie hatten gestern eine neue Unterhaltung. Man versichert jedoch in autorisierten Kreisen, daß die Reichsregierung noch kein präzises Angebot formuliert hat, da der passive Widerstand im Ruhrgebiet noch nicht vollständig beendet ist."

Der „Temps" brachte eine ähnlich lautende Nachricht ohne die Berliner Datierung als eigene Information. Die „Liberté" bemerkte zu der Meldung, Stresemann und der französische Botschafter hätten bis jetzt nur einen „Meinungsaustausch über die allgemeine Lage" gehabt.

An der Börse hatten die Meldungen über die deutsch-französische Fühlungnahme ein Steigen des Franken zur Folge, das sich während der Nachbörse noch fortsetzte. Die Mark fiel auf 25 Centimes für 1 Million.

Am Quai d'Orsay wurde heute abend vor allem Wert darauf gelegt, zu betonen, daß es sich bei den Berliner Unterhaltungen keineswegs um einen diplomatischen Schritt handele und auch nicht um den Beginn von Verhandlungen, auf die Frankreich und Belgien sich nach ihren bekannten Erklärungen nicht vor Einstellung des passiven Widerstandes einlassen könnten, sondern lediglich um „Sondierungen" von deutscher Seite. Weiter wurde am Quai d'Orsay erklärt, was bisher in dieser Hinsicht geschehen sei, habe alles nur „relativen Wert". Im Ministerium des Aeußeren wurde in diesem Zusammenhang besonders vor „Sensationsgerüchten, die namentlich von englischen Blättern verbreitet würden", eindringlich gewarnt.

Auch der Meldung des „Echo de Paris", daß eine hohe französische Persönlichkeit am Sonnabend nach langen Unterredungen mit deutschen Ministern in Berlin nach Paris abgereist sei, ist nach amtlicher Versicherung „keine Bedeutung" beizumessen. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird jedoch angenommen, daß der Berliner Vertreter der Reparationskommission, der als Vertrauensmann Poincarés bekannte Professor Haguenin, der gestern abend von Berlin hier eingetroffen ist, der Regierung wichtige Mitteilungen über die Absichten Deutschlands machen kann.

Die Pressenachricht, daß die deutsche Regierung um das Agrément Frankreichs für einen neuen Botschafter in Paris nachgesucht habe, wird am Quai d'Orsay als falsch bezeichnet. Die nationalistische „Liberté" bemerkt zu den Meldungen über die Berliner Unterhaltungen, von ernsten Verhandlungen könne nicht die Rede sein, solange der Reichskanzler nicht die normalen diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt und den „unsichtbaren Geschäftsträger" durch einen richtigen Botschafter ersetzt habe. Der „Temps" erklärt im Leitartikel, deutsche Vorschläge hätten keinen Zweck, wenn sie Frankreichs Verzicht auf die Pfänder im besetzten Gebiet voraussetzten. Es sei zu Deutschlands Vorteil, wenn die im Versailler Vertrag vorgesehene Generalhypothek für einen anderen Zweck reserviert bleibe. Der „Temps" warnt weiter vor einer Vermischung von Sicherheitsproblem und Reparationsfrage.

Wann wird Korfu geräumt?

Eine Anfrage des Botschafterrates.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 11. September.

Wie sich der „Messaggero" aus Paris drahten läßt, hat der Botschafterrat in sehr höflicher Form an Mussolini die Anfrage gestellt, an welchem Tage zwischen dem 18. und 25. September er der Genugtuung durch Griechenland entgegenzusehen wünsche, und wie seine Forderung nach voller und restloser Durchführung der Sanktionen als Voraussetzung der Räumung zu verstehen sei. Den hiesigen Blättern zufolge kann kein Zweifel bestehen, daß Italien verlangt, als Voraussetzung für die Räumung Korfus müsse die Untersuchung des Mordes von Janina erfolgreich abgeschlossen sein. Da dies selbstverständlich in jedem Falle längere Zeit beansprucht, so würde dann noch die Frage der Kostenentschädigung auftauchen.

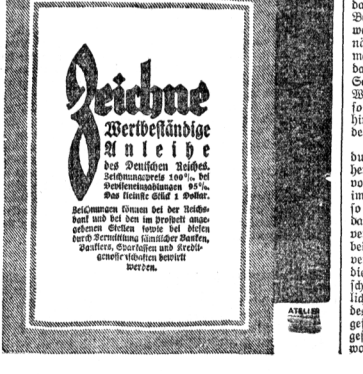
Die offiziöse „Tribuna" beschäftigt sich erneut mit einem Ausfall gegen diejenigen, die daran zweifeln, daß Italien seine eingegangenen Versprechungen, Korfu zu räumen, auch einhalten werde. Wir bleiben, so schreibt das Blatt wörtlich, vorläufig auf Korfu, mit der Absicht, die Insel zu verlassen, sobald die Reparationen, die Griechenland leisten muß, wenigstens zum größten Teil, aus dem Bereich der diplomatischen Versprechungen in das Reich der Tatsachen geschafft sein werden.

Inzwischen wird hier über das Datum für die Entsendung der interalliierten Flotte nach dem Piräus bereits beraten. Die italienischen Schiffe werden dabei an der Spitze fahren und als erste den Fahnengruß der griechischen Flotte erhalten. Der Tag ist noch endgültig festgesetzt, doch ist nach unseren Informationen wahrscheinlich der 20. September dafür in Aussicht genommen. Zwischen dem 18. und 20. September wird auch die Einschiffung der Leichen der Ermordeten in Prevesa erfolgen.

Die italienisch-südslawische Spannung hat in den letzten 24 Stunden außerordentlich nachgelassen. Die „Epoca" veröffentlicht heute die folgende Note, von der wir glauben, daß sie auf zuverlässigen Informationen beruht:

„Niemand in Italien hat daran gedacht, auf Südslawien militärische Pressionen auszuüben. Das Zusammentreffen mit dem griechisch-italienischen Zwischenfall ist nur zufällig. Wir glauben, wenn die jugoslawische Regierung noch ein paar Tage länger brauchen sollte, um Italien zu antworten, oder wenn wir am 15. September wenigstens eine südslawische Zwischennote erhalten, auf Grund deren die Diskussion fortgesetzt werden könnte, so würde die italienische Regierung keine Schwierigkeiten für eine kurze Verlängerung des Termins machen.

(Siehe auch vierte Seite.)



Neue Maßnahmen des Devisenkommissars.

Anmeldepflicht für Edelmetalle / Einschränkung der Devisenbanken.

Der Kommissar für Devisenerfassung in Berlin erläßt auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 7. September 1923 eine Bekanntmachung, wonach der Eigentümer von Edelmetallen und deren Legierungen die am 12. September, vormittags 8 Uhr, im eigenen und in fremdem Gewahrsam (auch auf dem Transport) befindlichen oder bei ihm unter Zollverschluß gehaltenen Bestände bis zum 21. September anzumelden hat. Der Anmeldepflicht unterliegen alle Edelmetalle (Silber, Gold, Platin und Platinmetalle) und deren Legierungen in Form von Münzen sowie Rohmetalle in jeder Form, Halbfabrikate (Drähte, Bleche, Stangen, Röhren), ferner Bruch und Abfälle. Nicht anzumelden sind Gegenstände aus Gold- und Silberdublee sowie Fertigwaren aus den genannten Edelmetallen sowohl im Privat- wie im Händlerbesitz (Familienbesitz usw.).

In Verfolg der vom Reichskabinett beschlossenen Maßnahmen wird der Devisenkommissar auf Grund einer Besprechung, die heute zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, dem Reichsfinanzministerium und der Reichsbank stattgefunden hat, folgende Bekanntmachung erlassen, nach welcher der Kreis der Devisenbanken eine erhebliche Einschränkung erfährt.

§ 1 Abs. 1 der Verordnung auf Grund des Notgesetzes (Maßnahmen gegen die Valutaspekulation) vom 8. 5. 1923 (R. G. Bl. I S. 275) wird außer Kraft gesetzt. Die auf Grund des § 1 Abs. 1 Satz 2 dieser Verordnung durch die oberste Landesbehörde im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister als Devisenbanken zugelassenen Personen oder Personenvereinigungen hören auf, Devisenbanken zu sein.

Devisenbanken im Sinne der Devisengesetzgebung sind die Banken und Bankiers oder deren Zweigniederlassungen, die Mitglied der an ihrem Sitz befindlichen Abrechnungsstelle der Reichsbank sind.

Die oberste Landesbehörde kann im Einvernehmen mit dem Kommissar für Devisenerfassung weitere Banken und Bankiers als Devisenbanken zulassen.

Devisenbanken, die nicht Mitglieder einer Abrechnungsstelle der Reichsbank sind, dürfen ihre laufenden Geschäfte mit Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung bis zum 30. September 1923 abwickeln.

Die Mark bleibt Zahlungsmittel.

Maßnahmen gegen die Repudiation.

Gegenüber unzutreffenden Gerüchten, welche anläßlich der gegenwärtigen Beratungen über die Währungsfrage entstanden sind, wird darauf hingewiesen, daß die Papiermark ihre Geltung als gesetzliches Zahlungsmittel behalten wird. Die von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen werden dazu geeignet sein, den Wert der Papiermark zu stützen.

*

Das erste amtliche Kommuniqué über die Goldnotenbank hatte durch seine Wortkargheit zur Folge, daß sich gestern in der Oeffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung geltend machte, denn in dieser Verlautbarung war gerade über den wichtigsten Punkt nichts gesagt worden, nämlich über das zukünftige Schicksal der Papiermark. Wenn man vielfach aus dem Wortlaut schließen zu können glaubte, daß die Reichsregierung beabsichtige, einseitig mit der Schaffung einer Goldnote vorzugehen, ohne gleichzeitig die Weiterexistenz der Papiermark als Zahlungsmittel zu sichern, so ist nunmehr klargestellt, daß die Regierung es auch weiterhin als ihre wichtigste Sorge ansehen wird, die Repudiation der Papiermark zu verhüten.

In andern Punkten ist die Verlautbarung der Regierung durchaus eindeutig und klar gelegt. Zunächst geht aus ihr hervor, daß die Idee der Helfferichschen Roggennote vom Kabinett abgelehnt ist. Wenn ein Berliner Blatt noch immer glaubt, daß dieses Projekt auf der Tagesordnung steht, so ist dabei der Wunsch der Vater des Gedankens. Wenn dasselbe Blatt aber erklärt, daß „von unsern Wirtschaftsvertretern die Zwischenstufe der Roggenwährung für unbedingt erforderlich gehalten" worden ist, und daß „alle Sachverständigen zu der Einsicht gekommen sind, daß sich nur auf diesem Wege mit der nötigen Beschleunigung stabiles Geld schaffen läßt", so widerspricht das den Tatsachen. In Wirklichkeit haben sämtliche Sachverständigen der Industrie und des Handels sich gegen das Roggengeld ausgesprochen. Die Gründe, die zu dieser ablehnenden Haltung geführt haben, sind hier früher bereits ausführlich erörtert worden.

„Ebenso klar geht eigentlich auch aus der Kundgebung des Kabinetts hervor, daß es die Idee abgelehnt hat, die neue Goldnotenbank nach dem Vorschlag des Reichsverbandes der deutschen Industrie als selbständiges, von wirtschaftlichen Interessentenkreisen gegründetes und geleitetes Institut aufzugehen. Die Mitteilung der amtlichen Verlautbarung, daß die neue Goldnotenbank „in organischer Verbindung mit der Reichsbank ihre Tätigkeit ausüben" soll, läßt ganz deutlich erkennen, daß die Reichsbank auch für die neue Goldnote im Prinzip die Trägerin des Notenhoheitsrechtes des Reiches bleiben soll. Ob man dafür eine Goldabteilung innerhalb der Reichsbank errichtet oder vielleicht in Personalunion mit der Reichsbank eine besondere Bank machen wird, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage.

So bedauerlich es auch einem Teil der deutschnationalen Presse erscheint, so ist leider nichts daran zu ändern, daß „dahinter der Plan zu einer Regelung im Sinne der Bernhardischen Vorschläge zu erblicken ist, wie sie der währungspolitische Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats in seine Entschließung aufgenommen hat".

Wenn im „Berliner Lokal-Anzeiger" erneut behauptet wird, daß jene Entschließung des währungspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats geschäftsordnungwidrig zustande gekommen ist, so ist diese Behauptung wahrheitswidrig. Ihre Wahrheitswidrigkeit sollte der Redaktion des Blattes bereits durch die Richtigstellung im Sonntagblatt der „Vossischen Zeitung" bekannt sein. Zum Ueberfluß enthält der der gesamten Presse zugegangene amtliche Bericht des Wirtschaftsrats über die gestrige Sitzung der vereinigten Ausschüsse die folgende Stelle:

„Zu Beginn der heutigen Beratung erfolgte eine geschäftsordnungsmäßige Aussprache über das Vorgehen des Währungsausschusses anläßlich seiner letzten Entschließung und die in der Presse dieserhalb erfolgten Kritiken. Diese Aussprache führte zu der Feststellung, daß das Vorgehen des Ausschusses in keiner Weise gegen die Bestimmungen der Geschäftsordnung verstoßen hat."

Im Ausschuß herrschte, wie wir dem noch hinzufügen können, außerdem Einstimmigkeit darüber, daß in sachlicher Hinsicht die Darstellung der durch die Presse gegangenen „Zuschrift aus der Deutschnationalen Volkspartei" in keinem Punkte mit der Wirklichkeit übereinstimmte. Es handelte sich eben bei dieser Zuschrift um einen parteipolitischen Brunnenvergiftungsversuch, bei dem es auf die Wahrheit weniger als auf die Giftwirkung ankommt.

Dr. Hilferding über die Goldnoten.

Heute Erklärungen im R. W. R.

Der Wirtschaftspolitische und Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats waren gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, um die von uns bereits mitgeteilten Beschlüsse des Währungspolitischen Ausschusses, betreffend die Schaffung einer Goldnotenbank zu bestätigen. Nach einem Referat des Vorsitzenden des Währungspolitischen Ausschusses wurden die Verhandlungen auf heute nachmittag 2 Uhr vertagt, weil sowohl der Reichswirtschaftsminister v. Raumer als auch der Finanzminister Dr. Hilferding, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, in letzter Minute ihr Fernbleiben infolge wichtiger Beratungen entschuldigen ließen. Da beide Minister mitteilten, daß sie bei der heutigen Sitzung anwesend sein werden, so darf man erwarten, daß namentlich der Reichsfinanzminister sich näher über die Pläne der Reichsregierung äußern wird, die gestern nur in Form einer kurzen Mitteilung über das Ergebnis der letzten Kabinettssitzung der Oeffentlichkeit angekündigt wurden.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats trat gemeinsam mit den Außenhandelskontrollausschuß gemäß den Beschlüssen vom 23. August 1923 am 11. September 1923 in die Weiterberatung der Frage des Abbaues der Ausfuhrabgaben sowie der Umgestaltung der Außenhandelskontrolle ein. Zugrunde lag ein Gutachten des Unterausschusses für Ausfuhrbedingungen, zu welchem jedoch noch weitere Klärung und Erläuterungen gefordert und eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt wurden. Mit großer Mehrheit beschlossen die Ausschüsse die Zurückweisung an den Unterausschuß. Die Schlußberatung auf Grund des neuen Gutachtens findet am Donnerstag, dem 13. d. M., vormittags 10 Uhr statt.

Der deutschnationale Ruf nach dem Reichstag.

(Opposition um jeden Preis.)

Die Deutschnationalen haben das Bedürfnis, für ihre Obstruktion gegen den Rettungsversuch, den die Reichsregierung, getragen von dem Vertrauen der übergroßen Mehrheit des Parlaments, unternimmt, die Tribüne des Reichstags zu benutzen. Irgendein sachliches Programm haben die Deutschnationalen nicht zu vertreten. Wenn es ihnen gelänge, die Regierung zu stürzen, so hätten sie nicht die Möglichkeit, aus ihren Reihen ein Kabinett zu bestellen, das irgendeine Aussicht hätte, die Mehrheit des Parlaments und des Volkes zu gewinnen. Der deutschnationale Antrag, den Auswärtigen Ausschuß einzuberufen, ist deshalb mit Recht abgelehnt worden. Und ebenso wenig Gegenliebe wird die Forderung finden, den Reichstag einzuberufen. Zu bloßen Wortgefechten, mit dem Ziel, die innere Verhetzung noch weiter zu steigern, ist der Reichstag nicht da. Zunächst hat die Regierung das Wort, die mit äußerster Aktivität am Werk ist, und die auch jedes Mittel wahrnimmt, um die Oeffentlichkeit so weit aufzuklären, wie es mit den nationalen Interessen sich vereinbaren läßt. Den Versuch der Deutschnationalen, als Hüter des Parlamentarismus aufzutreten, tritt die „Zeit", das Berliner Organ der Deutschen Volkspartei, mit folgenden Ausführungen entgegen:

„Offenbar gefallen die Deutschnationalen sich in der Rolle, die sie als Hüter des Parlamentarismus spielen, selbst außerordentlich. Sonst würden sie kaum mit dem von ihnen beliebten Nachdruck das Parlament im gegenwärtigen Augenblick mobil zu machen versuchen. Die Oeffentlichkeit wird allerdings über diese Rolle der Deutschnationalen einigermaßen verblüfft sein. Noch vor ganz kurzer Zeit haben die Deutschnationalen jedenfalls den Parlamentarismus zum alten Eisen geworfen. Auf der Tagung, die kürzlich in Berlin stattfand, wollten sie vom Parlament überhaupt nichts mehr wissen. Sie verlangten vielmehr eine Regierung mit diktatorischer Gewalt und proklamierten von neuem das Recht der Parteien, gegebenenfalls das Volk gegen den Reichstag in die Schranken zu rufen. Die Wertschätzung des Parlaments, die darin zum Ausdruck kam, muß sich wohl über Nacht gewandelt haben. Denn heute verlangen dieselben Deutschnationalen das sofortige Inkrafttreten des Parlaments in einem Augenblick, in dem die Regierung auf Grund ihrer festen Vertrauensstellung handelt, d. h. genau das tut, was die Deutschnationalen doch von einer Regierung verlangen. Unter diesen Umständen wird es kaum einen Menschen geben, der die Deutschnationalen als Anwälte des Reichstags überhaupt ernst nimmt."

Mit welchen unsachlichen Mitteln die deutschnationale Opposition arbeitet, zeigt eine Polemik der „Kreuzzeitung", in der neben einer gleichgültigen sozialdemokratischen Bezirkstags-Resolution — aus der „Roten Fahne" mitsamt der falschen Behauptung, daß sie angenommen worden sei, vertrauensvoll entlehnt — und ein angeblicher Bericht Radeks über die Torheit der deutschen Kommunisten zu einem Brief verrührt ist, um die entsetzenerregende Vorstellung zu vermitteln, daß die Sozialdemokraten dasselbe seien wie die Kommunisten, und die Deutsche Volkspartei der „Steigbügelhalter" dieser „roten Brüder". Die Leser der „Kreuzzeitung" brauchen offenbar nicht zu wissen, daß die Sozialdemokratie mit Recht in den Kommunisten ihre schlimmsten Gegner erblickt und mit allen Mitteln deren Einfluß niederzuhalten versucht, während die deutschvölkischen Kreise öffentlich und geheim mit den Kommunisten zusammenarbeiten. Die Steigbügelhalter der Kommunisten sind zweifellos eher auf der Seite zu suchen, die unter den jetzigen schweren Verhältnissen der verfassungsmäßigen Regierung eine skrupellose Opposition mit allen Mitteln entgegensetzen, als in dem Lager, in dem sich alle Kräfte des Aufbaus, alle Verfechter der Staatserhaltung und der Reichseinheit sammeln.

Wiederbeginn des Landtags.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beschloß gestern, den jetzt begonnenen Sitzungsabschnitt, der die Sommerferien unterbricht, bis zum Sonnabend dieser Woche dauern zu lassen. Am Donnerstag soll eine große politische Aussprache erfolgen, bei der der Ministerpräsident eine Erklärung über die politische Lage abgeben wird. Der Antrag der Kommunisten, mit dieser Aussprache auch eine solche über die von ihnen eingebrachten Anträge und Anfragen, betreffend Auflösung des Reichsausschusses der Betriebsräte, die Verbotung des Abg. Katz, das Verbot der „Roten Fahne" u. a., zu verbinden, wurde abgelehnt.

*

Der Preußische Landtag beschäftigte sich gestern mit kleineren Vorlagen, nicht ohne, daß die Kommunisten Zeichen ihrer alten, ungeschwächten „Regsamkeit" gaben. Schließlich mußten die Erlbünen geräumt und die Sitzung auf heute, Mittwoch, 1 Uhr, vertagt werden.

Die Privatisierung der Eisenbahnen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" beklagt sich in einem langen Artikel darüber, daß wir einem wesentlichen Satze des von ihr veröffentlichten Programms des Stinnesschen Generaldirektors Friedrich Minoux eine falsche Deutung gegeben hätten. Zu den Maßnahmen, ohne die das Deutsche Reich nach der Meinung des Herrn Minoux nicht gesundeln kann, gehörte nach unserem Zitat „vor allem auch, daß sich die Gemeinwesen zurückziehen aus jeder Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmungen, soweit sie ihrem Charakter nach nicht natürlich Monopole darstellen, wie z. B. Elbenbahnen, Postverwaltung, Gas, Wasser und Elektrizitätswerke und dergleichen. Freie Betriebe gehören nicht in fiskalische Abhängigkeit."

Wir hatten daraus den Schluß gezogen, daß es die Absicht des Herrn Minoux sei, auch die Eisenbahnen zu privatisieren, weil er sie nicht zu den natürlichen Monopolen zähle. Wir waren in dieser Auffassung dadurch bestärkt worden, daß die Eisenbahnen an der zitierten Stelle im Zusammenhang mit den Gaswerken genannt wurden, deren natürlichen Monopolcharakter man mindestens bestreiten kann. Wir nehmen mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der Generaldirektor von Hugo Stinnes, im Gegensatz zu Hugo Stinnes selbst, die Eisenbahnen für natürliche Monopole hält und sie dem Staatsbesitz vorbehalten will. Ob diese Befriedigung wollen wir nicht untersuchen, wie weit die nicht sehr eindeutige Ausdrucksweise in dem Minouxschen Artikel an dem Irrtum schuld ist.

Religion und Baukunst in China

Von

Ernst Boerschmann.

Ernst Boerschmann, der ausgezeichnete Kenner chinesischer Architektur, veröffentlicht in diesen Tagen im Verlag Ernst Wasmuth u. Co., Berlin, als Ergebnis einer Reise durch zwölf Provinzen Chinas ein großes Bilderwerk „Baukunst und Landschaft in China", das 288 großseitige Aufnahmen (Bauten, Landschaften, Plastiken) enthält. Den Eingang des einleitenden Textes bilden die folgenden Abschnitte.

Der Grundzug chinesischer Baukunst ist religiöse Stimmung. Werden wir uns dessen bewußt, so haben wir damit auch den Schlüssel zum Verständnis der Bauten selbst. Die feinsten Ueberzeugungen auch des chinesischen Volkes fanden ihren Ausdruck im Religiösen. Hier liegt die Wurzel alles Tuns. Die inneren Kräfte, die daraus entsprangen, sollen uns bewegen, wenn wir das äußere Bild des chinesischen Landes betrachten, die Natur, die das Volk zu dem machte, was es wurde, und die Werke der Baukunst, mit denen die Chinesen ihr Land besiedelten.

In allen Baudenkmälern Chinas prägt sich ein tiefer religiöser Sinn aus, man fühlt die Einheit des Menschen mit der Natur, die Abhängigkeit von ihr. Hierfür fanden die Chinesen in einer Welt von Göttern, die sie sich schufen, den sichtbaren Ausdruck. Der Gedanke einer solchen Naturreligion erscheint am reinsten in dem Staatskultus, in der Verehrung der Sonne, des Mondes und der Gestirne, der Erde und des Ackerbaues. Diese Staatstempel, wie auch die meisten anderen Tempel und Heiligtümer, liegen noch heute in der Regel eingebettet in heilige Haine, die das religiöse Leben dem Geräusch der Welt entrücken.

*

Es ist eine metaphysische Dreiheit von Kräften, die in gleicher Weise für den altchinesischen wie für den neueren buddhistischen Gedankenkreis den Ausgangspunkt bildet. Das schönste Sinnbild hierfür sind zwei Drachen, die mit der Perle der Vollkommenheit spielen. Sie sind die beiden Kräfte, die sofort mit jeder ersten Gestaltung, im Geistigen wie im Körperlichen, auftreten und die an dem neuen Gebilde wirken, bis es seinen Höhepunkt erreicht und bis es schließlich wieder vergeht. Gleich groß und entgegengesetzt, halb im Kampf, immer in lebendiger Bewegung, als Verkörperung der beiden Prinzipien Männlich und Weiblich greifen die beiden Drachen von Osten und von Westen her nach der Perle, die in der Mitte, als Gegenbild der Sonne, als Sinnbild der Einheit und Vollkommenheit schwebt, leuchtet, lodert und sich dreht. Doch unerreichbar bleibt den Drachen ihr Ziel, für sie ein Phantom, die Einheit des Seins, die verloren ging mit der Gestaltung und mit der auch die Kräfte sich erst wieder vereinigen, wenn sie selbst aufhören zu bestehen, also im Tode, im Nichts. Da dahin aber dürfen sie in äußerster Spannung und Tatkraft und erfüllen ihre Bestimmung, aufzuhören an der sichtbaren Welt und an den zahllosen einzelnen Erscheinungen, in deren Bilde das Unendliche, die Einheit selbst sich uns darbietet.

Das Symbol dieser Zweiheit von Drachen, die mit dem mittleren Kleinod eine Dreiheit bilden, geht zurück auf die ältesten Zeiten der Menschheit und findet sich in Anfängen bereits an sehr frühen Darstellungen Vorderasiens. Kann man aber bei diesen ihre ursprüngliche Bedeutung nur ahnen, so haben die Chinesen ihr eigenes Sinnbild mit Klarheit herausgearbeitet und als den wahren Inhalt ihres Seins bewußt gedeutet. Chinesisches Wesen bietet sich uns stets zwiepältig, in jener Zweiheit dar. Großzügig und zugleich auf das Kleinste bedacht, idealistisch und materiell gesinnt, gleichgültig und zäh, sorglos spielend und von äußerster Sorgfalt, weltverloren und von höchster Tatkraft, kaltblütig und jähzornig, festhaltend am Hergebrachten und nach Neuerungen, ja nach Umsturz begierig, immer offenbaren sich zwei entgegengesetzte Eigenschaften, und in großen Geistesleben kämpfen stets und gleichzeitig feindliche Strömungen miteinander.

Zugleich aber sind die Chinesen als Volk wie als einzelne Persönlichkeiten wohre Vorbilder geschlossener, einheitlicher Kultur. Die letzte Wahrheit ruhte in China immer auf dem reinen Untergrund des absolut Göttlichen. Sie ist keine andere als jene, die in dem Symbol der beiden Drachen mit der Perle dargestellt ist, nämlich die Ueberzeugung, daß es eine wirkliche Welt des Idealen gibt, deren feinste Kräfte in uns wirksam, aber nicht faßbar sind, und eine andere unwirkliche Welt des Scheins, unser Leben, das heiter oder stürmisch verläuft im Widerstreit von feindlichen Mächten, das wir uns aber gleichwohl harmonisch gestalten müssen, möglichst als ein Abbild der spirituellen, der wahren Welt. Aus diesem Gedanken entsprangen gleichzeitig der Hang zur Weltflucht und das Bedürfnis nach unermüdlicher Betätigung im praktischen Leben, das Bedürfnis auch nach Größe in der Kunst und nach Ausbildung der kleinsten Einzelheiten. Und beide Seiten, die geistige und die körperliche, wurden miteinander verbunden und religiös verklärt, auch in den Werken der Baukunst, die schließlich nichts anderes sein dürfen als Sinnbilder göttlichen Wirkens, Zeugnisse unserer Zusammengehörigkeit mit der Natur, Ausdruck unserer Einheit mit dem höchsten Geist, mag man ihn nun Tao, Konfuzius oder Buddha nennen.

*

Der Hauptgedanke, der sich wie ein roter Faden durch die geistige Kultur der Chinesen zieht, ist das innige Verhältnis, in dem der Mensch zu dem Erdboden als solchem steht. Dieser ist ihm die Mutter, aus der er stammt, die Ernährerin, solange er lebt, und seine Zuflucht nach dem Tode. Daher die Anhänglichkeit, die der Chinese seiner Heimatscholle bewahrt und die ihm den Wunsch eingibt, sich, falls irgend möglich, auch in ihr bestatten zu lassen. Stärker als bei irgendeinem anderen Volke ist bei ihm das Gefühl für die engere Heimat ausgeprägt, und Leute aus derselben Provinz oder gar aus demselben Bezirk schließen sich in der Fremde sofort eng aneinander an mit einem rührenden Gefühl des Glückes.

Denkt sich der Chinese bei seiner Vertrautheit mit dem Boden diesen als eins mit sich, als die Quelle seiner Kraft und seiner Seele, so hebt er die Augen auf zu dem Ursprung des Bodens, zu den Bergen. In ihnen erblickt er den Ursprung auch des eigenen Seins und der Heiligkeit, den Sitz der Gottheit. Die Berge verbinden die Erde mit dem Himmel. Sie werden heiliger, je höher sie sind und je mehr sie durch ihre Besonderheiten auffallen. Die Höhlen und Klüfte in ihnen sind bewohnt von Geistern, Tempel werden auf ihnen angelegt, berühmte Staatsmänner, Weise, Dichter und Heilige stammen von dort und kehren nach vollbrachter Lebensarbeit dorthin zurück, um mit der Natur wieder eins zu werden. Der Buddhismus meißelte Tausende Buddhas in die Felsen als Sinnbild der göttlichen Kräfte, und schon das chinesische Altertum scheint die schlafenden Götterfiguren in den Felshöhlen gekannt zu haben als Bilder der ruhenden Naturkraft, die nur geweckt zu werden braucht. Die besten Heilkräuter kommen von den Bergen. Die Toten werden mit Vorliebe an ihren Hängen bestattet, und die Wohnstätten für die Lebenden, die Städte, sind in gleicher Weise im Schutz der Berge angelegt.

Mit der Erde, die als Ganzes weiblich gedacht ist, bildet der Himmel, als das männliche Prinzip, das chinesische Weltgebäude. Die Sonne gilt als Verkörperung des Himmels und als das Hauptgestirn, das durch seine Wärme Leben erweckt aus dem Schoße der Mutter Erde. Darum wird die Sonne als Spenderin allen Lebens verehrt. In der Anlage aller Bauten, Heiligtümer, Häuser, Paläste wie der Städte, kommt dies dadurch zum Ausdruck, daß deren Hauptachsen alle nach Süden, zur Sonne des Mittags, orientiert sind. Selbst dort, wo Berge, Flüsse oder Straßenzüge eine andere Anordnung erzwingen, klingt meist die nordsüdliche Achsenbeziehung hindurch in den Regierungsgebäuden und Tempeln der Städte und in den Altären der Wohnungen. Nichts kennzeichnet besser das Bedürfnis nach Rhythmus und die Macht, die einheitliche große Gedanken in China haben, als diese Tatsache der gemeinschaftlichen Achsenführung der Bauanlagen.

Auf die äußeren Lebensformen hat dieser Baugedanke einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. Selbst im kleinsten Haushalt empfingen der Sonnherr mit Würde den Gast an der Türe und geleitet ihn, die Achse des Gebäudes entlang, zu dem Ehrenplatz am Ende der Stube, nimmt neben ihm Platz, und beide blicken während der Unterhaltung nach Süden. Feierlicher sind derartige Empfänge in den Regierungsgebäuden hoher Beamter. Hier schreitet der Gast durch die lange Flucht der Höfe, durch die weitgeöffneten Pforten von drei, vier, ja, fünf Vorbauten bis an das Ende der Achse zur Empfangshalle, in der mit vollendetem Zeremoniell die feststehende Stiftordnung eingenommen wird. Die

Sturz der thüringischen Regierung.

Mißtrauensvotum des Landtags

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

ahz **Weimar,** 11. September.

Wider Erwarten hat der thüringische Landtag in seiner heutigen Sitzung nach einer bis in die späten Abendstunden währenden Debatte beschlossen, dem Ministerium Fröhlich das Vertrauen zu entziehen. Das Kabinett hat die Konsequenzen aus diesem Mißtrauensvotum gezogen und ist zurückgetreten. Die bürgerlichen Parteien haben darauf einen Antrag auf Auflösung des Landtags und Ausschreibung von Neuwahlen eingebracht, über den in der morgigen Landtagssitzung beraten werden wird.

Die Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts ist von den Kommunisten herbeigeführt worden, die ihre Taktik ganz plötzlich in der heutigen Sitzung änderten. Noch bei Eröffnung der Sitzung konnte eigentlich niemand sagen, ob die Sitzung tatsächlich mit einer Regierungskrise enden würde. Man nahm vielmehr an, daß die bürgerlichen Mißtrauensanträge durch die Sozialdemokraten gemeinsam mit den Kommunisten abgelehnt würden, oder daß sich die Kommunisten der Stimme enthalten würden, was gleichfalls die bürgerlichen Anträge zu Fall gebracht hätte. Daß die Kommunisten für das bürgerliche Mißtrauensvotum stimmten und die Regierung dadurch stürzten, ist auf eine Initiative der Zentralleitung der kommunistischen Partei zurückzuführen, die den Reichstagsabgeordneten Koenen zur heutigen Landtagssitzung als Beobachter entsandt hatte. Koenen beeinflußte und unterstützte in höchst auffälliger Weise die Redner der kommunistischen Landtagspartei, obgleich er lediglich als Zuschauer am Pressetisch hatte Platz nehmen dürfen.

Die Sitzung selbst war im wesentlichen eine Auseinandersetzung zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten über ihre Parteiziele in Thüringen. Der kommunistische Fraktionsredner Tenner erklärte in mehrstündigen Ausführungen, daß die K.P.D. bereit sei, in Thüringen gemeinsam mit den Sozialdemokraten die Regierung zu übernehmen, und stellte dafür folgende Bedingungen: 1. sofortige Einberufung des Betriebsrätekongresses für Thüringen und Ausstattung des Kongresses mit gesetzgebender Macht; 2. Bildung gemeinsamer Proletarischer Hundertschaften, die von der Regierung zu bewaffnen sind; 3. behördliche Anerkennung der Kontrollausschüsse und ihre Ausstattung mit Exekutivgewalt und Beschlagnahmerecht. Ferner verlangte die K.P.D. u. a. Uebernahme der stillgelegten Industriebetriebe durch ihre Betriebsräte und Fortführung der Betriebe, eine Reform des Siedlungswesens in Verbindung mit der Aufteilung des Großgrundbesitzes, Verbot der Technischen Nothilfe und aller fascistischen und monarchistischen Organisationen, Eisenbahnkontrolle, besonders gegen Bayern, und Verhinderung jedes Waffen- und Truppentransportes, Bildung eines Roten Blocks Mitteldeutschland durch Zusammenschluß der Länder Sachsen, Thüringen und Braunschweig.

Staatsminister Fröhlich betonte in seiner Regierungsrede, sowie mehrfach in der Debatte, daß er bereit wäre, mit den Kommunisten über verschiedene Punkte ihres Programms zu unterhandeln, daß er es aber ablehnen müsse, sich vollständig mit dem Programm zu identifizieren. Er bemerkte ferner, daß von einer Großen Koalition in Thüringen nicht die Rede sein könne. Auch von den Rednern der S.P.D. wurde betont, daß die Bildung einer Großen Koalition ähnlich wie im Reich ganz ausgeschlossen sei, daß aber die Partei bereit sei, mit den Kommunisten über ihr Programm zu verhandeln. Da aber die Kommunisten auf einer Annahme ihres Programms bestanden, kam es zu keiner Einigung, und die Kommunisten stimmten mit den bürgerlichen Parteien, die sich an der Debatte so gut wie gar nicht beteiligten, sondern durch den Vorsitzenden des Landbundes lediglich eine kurze Erklärung abgeben ließen, gegen die Regierung.

Das Land Thüringen ist durch den plötzlichen Ausbruch der Regierungskrise in eine ziemlich ernste Lage gekommen. Die letzten Vorgänge zeigten ja, daß sowohl von rechtsradikaler wie von kommunistischer Seite in Mitteldeutschland auf eine Entscheidung hingedrängt wird. Eine Auflösung des thüringischen Landtages und Neuwahlen, wie das von den bürgerlichen Parteien in Thüringen verlangt wird, müßten in diesem Augenblick die Lage sehr verschärfen und könnten für ganz Mitteldeutschland zu schweren Konflikten führen.

Zeigner und Geßler.

Die gestrige Unterredung.

Die Aussprache zwischen Reichswehrminister Geßler und dem sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner, die gestern in der Reichskanzlei stattfand, hat zu positiven Ergebnissen nicht geführt. Wie wir erfahren, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die direkten Verhandlungen fortgesetzt werden.

Gegen die Hetze der K.P.D.

Ein Aufruf der sächsischen Sozialdemokratte.

Die Ungeschicklichkeiten des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner sind zum Teil zu erklären aus der Zwangslage, in der sich das sozialdemokratische Kabinett gegenüber den Kommunisten befindet, auf deren Vertrauensvotum es angewiesen ist. Daß die sächsische Sozialdemokratie oder wenigstens ihr gemäßigter Flügel nicht länger gewillt ist, sich von den Kommunisten noch weiter in die Enge treiben zu lassen, geht aus einem Aufruf des sächsischen Landesausschusses der V.S.P.D. hervor, den die Chemnitzer „Volksstimme“ veröffentlicht. Es heißt darin:

„Trotz der Bestrebungen der Regierung nach gründlicher Erleichterung der wirtschaftlichen Lage und Befestigung der Republik werden die sozialdemokratischen Minister von der K.P.D. und ihrer Presse dennoch Tag für Tag durch die Gosse geschleift. Die offen ausgesprochene Absicht, nach der rechtsgerichteten Führergarnitur der V.S.P.D. die zweite linksgerichtete Garnitur zur Strecke zu bringen, soll jetzt verwirklicht werden. Die K.P.D. will nicht die Einheitsfront des Proletariats, sie will mit allen Mitteln die V.S.P.D. spalten und Massen und Führer durcheinander bringen.

Ob der Eintritt in die große Koalition im Interesse des Proletariats lag, wird die Geschichte lehren. Jetzt gilt es, die Geschlossenheit der Organisation aufrechtzuerhalten, um mit allem Nachdruck auf die Verwirklichung des Programms der Reichsregierung hinzuwirken.“

Da die Kundgebung offenbar nicht ohne Kenntnis und Zustimmung der sächsischen Regierung erlassen ist, so darf man wohl darin zugleich eine deutliche Mahnung Dr. Zeigners an die Kommunisten sehen, ihr Spiel nicht zu weit zu treiben.

Parteitag der Oldenburger Demokraten. Der Landesverband Oldenburg der Deutschen demokratischen Partei hielt Sonntag seinen aus allen Teilen des Landes überaus stark besuchten Parteitag ab. Angenommen wurde ein Antrag, der vom Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung den Erlaß einer Verordnung fordert, die das Verfüttern von Brotgetreide unter Zuchthausstrafe stellt und denjenigen mit Gefängnis bestraft, der Personen kennt, die Brotgetreide verfüttern, und sie nicht zur Anzeige bringt. Der Tausch von Waren gegen Brotgetreide soll durch Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels unterbunden werden. Einstimmig wurde beschlossen, Reichstagsabgeordneten Koch wieder an die Spitze der Kandidatenliste für die kommmende Reichstagswahl zu setzen. Aus dem Jahresbericht des Landesgeschäftsführers Schaack ist zu entnehmen, daß in Oldenburg jetzt 103 Ortsgruppen der Partei bestehen gegen 54 im Jahre 1922 und 32 im Jahre 1921.

Amerikas Farmer.

Von

Alfred Tyrnauer,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“.

✱ **New York,** im August.

In Europa, wo die Not der Nachkriegszeit und das Wiederherstellungsbestreben des zerrütteten Wirtschaftssystems den primären Wirtschaftszweigen ihre Urwichtigkeit wiedergab, erlangten die Bauern gegenüber den Industriearbeitern eine besonders günstige Stellung. Und wenn die durch das Elend verstärkten Organisationen der letzteren das politische Ueberwiegen von „Land gegen Stadt“ auch mit Erfolg durchzusetzen vermochten, so trat dennoch in finanziellen Beziehungen der Sieg der Landwirtschaft überall hervor.

Nicht so in Amerika. Hier finden wir einen ausgesprochenen Mangel an Industriearbeitern, was schon aus der einzigen Tatsache leicht verständlich ist, daß die Vereinigten Staaten über 90 v. H. der eigenen Industrieproduktion neben einem ansehnlichen Import selbst verbrauchen.

Anders steht die Sache mit der amerikanischen Landwirtschaft, welche sich während und nach dem Kriege auf eine ausgesprochene Exportbasis stellte und nach optimistischen Berechnungen nicht mehr als zwei Drittel der Weizenernte auf den heimischen Märkten unterbringen kann. Die übrigen landwirtschaftlichen Produkte weisen zwar nicht solche gewaltigen Ueberschüsse auf, doch das ständige Fallen der Weizenpreise, welcher heuer das tiefste Niveau seit 1913 (96 Dollar per Bushel) erreicht haben, im Gegensatz zu den Industrieprodukten, welche 50, 60 oder mehr Prozent über dem Vorkriegsniveau stehen, charakterisiert die ganze Situation. Nach der zuletzt bekanntgegebenen amtlichen Statistik wird die diesjährige Winterweizenernte ungefähr auf 575 Millionen und die Frühjahrsernte auf 225 Millionen Bushels geschätzt. Trotzdem, daß die beiden um ungefähr 60 Millionen Bushels weniger geschätzt werden, als vergangenes Jahr, sagte dieselbe Statistik zirka 200 Millionen Bushels Weizenüberschuß für dieses Jahr voraus. Diese Nachricht wurde auf der heutigen Börse, wo viel ärgere Zahlen zirkulierten, sofort realisiert und die Preise der landwirtschaftlichen Produkte haben sich ein wenig gebessert.

Die Lage der Farmer wird auch dadurch verschlechtert, daß die europäische Ernte dieses Jahr viel besser ist, als in vergangenen Jahren und nach Angaben der russischen Regierung wird Rußland dieses Jahr 2½ bis 3 Millionen Tonnen (zirka 37 Bushels sind 1 Tonne) exportieren können. Nun war die ungeheure Vermehrung der amerikanischen Weizenproduktion hauptsächlich auf das Wegfallen der russischen Exporttätigkeit hin aufgebaut worden. Außerdem hat Kanada, der größte Konkurrent der Vereinigten Staaten, dieses Jahr eine Rekordweizenproduktion erreicht, welche angeblich 500 Millionen Bushels betragen soll. Die folgenden Daten werden die Bedeutung dieser Tatsache beleuchten. Rußland, Rumänien, Serbien und Bulgarien zusammen haben in den Vorkriegsjahren 185 Millionen Bushels im Jahresdurchschnitt exportiert. Dagegen hat Kanada allein seine Weizenproduktion seit 1914 um weit mehr als 200 Millionen Bushels erhöht und wenn die heurige Ernteschätzung von 500 Millionen richtig ist, so beziffert sich diese Erhöhung auf nahezu 300 Millionen. Auch Argentinien und die übrigen Weizen exportierenden Länder erwarten heuer eine besonders reiche Ernte. — Daß hier eine riesige Ueberproduktion stattfindet, ist klar und die Ziffer von 170 Millionen Bushels, welche angeblich von der letztjährigen Ernte noch unverbraucht bei den Produzenten der Vereinigten Staaten liegen sollen, wirkt gar nicht überraschend. Wenn wir dazu noch bedenken, daß die Konkurrenten der Vereinigten Staaten, da sie über viel billigeren Grund und besonders Arbeitskräfte verfügen, auch viel billiger produzieren und so die Weltweizenpreise diktieren können, so wird uns verständlich, warum die Farmer der Vereinigten Staaten sich heute als die am schlechtesten gestellte Bevölkerungsschicht darstellen, nicht zu sprechen von den Landarbeitern, die sehr schlecht bezahlt sind und deshalb in nie geahnten Mengen in die Industriebetriebe der Städte ziehen. Der Durchschnittsfarmer, der selbst seine Felder bearbeitet, verdient nach den neuesten Angaben ein Sechstel bis ein Zehntel von dem Lohn des gelernten Industriearbeiters, was in dem, auf dem Lande sehr populär gewordenen Lied „Oh wäre ich ein Maurer“ (verdient 16 Dollar täglich) Ausdruck findet. In krassem Gegensatz zu unseren, den Bauer beneidenden Kabarettliedern.

Ihrer bedrängten Lage entsprechend, sind die Farmer auch die radikalsten Faktoren im politischen Leben der United States. Erst vor kurzem haben wir die nach europäischen Ansichten verkehrte Sache erlebt, daß der Präsident der Arbeiterföderation S. Gompers den Bauernsenator Ladd energisch vor einer Reise nach Rußland und vor dem, wie er sagte, Flirten mit den „die fremden Schulden nicht anerkennenden Sowjets“ gewarnt hat. Auch die Organisationen der Farmer wachsen im Verhältnis mit den fallenden Weizenpreisen. Die sogenannte American Farm Bureau Federation plant nichts weniger als eine Zentralisierung des Weizenverkaufes und angeblich stehen schon 50 v. H. der diesjährigen Ernte unter ihrer Kontrolle. Sie will wenigstens 200 Millionen Bushels zurückhalten und, um das Preisniveau zu schützen, Weizen nur in kleinen Mengen auf den Markt bringen. Nun ist es aber sehr fraglich, ob ein solches Unternehmen auf Erfolg rechnen kann, da, angenommen, daß die Stabilisierung bzw. Erhöhung der Weizenpreise gelingt, doch die Farmer, selbstverständlich in erster Linie die dieser Organisation nicht angehören und fremdländischen, keine Ursache haben werden, ihre Weizenproduktion einzuschränken, im Gegenteil, da die Preise von anderen agrikulturellen Erzeugnissen tief sind, so werden sie sich möglicherweise veranlaßt sehen, auch auf Kosten anderen Anbaues Weizen zu säen. Da sind wir wieder einmal bei der großen

---

Länge der Achse wird oft ins Ungeheure gesteigert bei den Palästen und Tempeln, in deren Hauptgebäuden die Götterstatuen oder, wie in den Tempeln des Konfuzius, die Namenstafeln nach Süden blicken und wo die Schar der Priester, Beamten und Laien, die beten und opfern und ihre Ehrfurcht bezeigen, sich nach Norden wenden muß. Die Toten werden bestattet mit dem Gesicht nach Süden. Bei den Städten ergeben sich solche langen Achsen von selbst durch die symmetrische Anlage der Tore und Straßenzüge innerhalb der Rechteckform der Stadtmauern. Am eindrucksvollsten ist das in Peking. Die ganze Doppelstadt ist aufgeteilt entlang einer gewaltigen Achse, die gegen Süden gerichtet ist und an der auch die Kaiserstadt liegt zu Füßen des fünfgeteilten Kohlenhügels. Von hier aus, vom Kaiserthrone, glitt der Blick des Kaisers nach Süden über das weite Reich, wenn an seinem Geburtstage oder zu Neujahr die Beamten und zahlloses Volk in den Tempeln jeder Stadt und jedes Dorfes ihm Verehrung bewiesen und dabei nach Norden blickten zu ihm, dem Vertreter des Himmels auf Erden, dem Spiegelbild der Sonne.

Die Dreiheit, Himmel, Erde und Wasser wird in der Kunst ständig dargestellt. Für den Himmel wird alsdann nicht das Bild der Sonne gesetzt, sondern der Aether, die Luft im Bilde der Wolken, die durch die Sonne erzeugt sind. Aus den Wellen des Wassers ragen Felsen heraus und darüber ziehen die Wolken, ein Gleichnis der fließenden Gegenwart, der festen Vergangenheit und der Zukunft in ihrem Schleier. In jenem Dreiklang bieten sich uns das äußere Bild und das innere Wesen der Natur harmonisch dar, und damit ihre Schönheit selbst. Man könnte ein derartiges Auflösen des Begriffes Schönheit in seine Bestandteile schematisch nennen, wenn es nicht einem tiefen Naturgefühl entspränge und durch seine Beziehung zu metaphysischen Gedanken und ethischen Wahrheiten die Quelle wäre für die erstaunliche Schönheit chinesischer Kunst. Der Eindruck, den eine schöne Landschaft auf uns macht, wird zergliedert, die einzelnen Punkte werden in feste Begriffe gefaßt, die Bestandteile der Umgebung, Berge, Plateaus, Ebenen, Gewässer, Himmels- und Windrichtung werden nach ihrem inneren Wert für die Anlage der Baulichkeiten ausgenutzt.

Dieses Bestreben ist in eine feste Formel gebracht unter dem Namen Fengshui, jenem bekannten Begriff, der wörtlich Wind-Wasser heißt, im weiteren Sinne aber die Beziehungen zur umgebenden Naturbezeichnung, die Einflüsse der Landschaft auf die Schönheit des Bauwerks und auf das Glück der Bewohner. Voraussetzungen einer vollkommenen Lage sind oft gegeben. Das Bauwerk, etwa ein geräumiger Tempel, liegt am Abhang eines Berges und erhebt sich stufenförmig auf ihm. Jedoch ohne daß der Gipfel des Berges erreicht wird, denn in dessen Schutz und Schatten soll der Tempel sich befinden. Zu den Seiten gewähren andere Bergzüge gleichen Schutz. Nach der vierten Seite, möglichst nach Süden, schweift der Blick ins Weite, in ein großes Tal, das auf der anderen Seite abgeschlossen ist durch einen Höhenzug, oder in die unendliche Ebene. Bestimmte Spitzen der Nachbarberge, oft auch die Hauptgipfel, sind gekrönt mit Pagoden, kleinen Tempeln oder Pavillons, die jene magischen Kräfte des Himmels und der Erde auszugleichen haben. Der Gedanke entspricht etwa unserer Vorstellung vom Ausströmen magnetischer Kräfte aus spitzen Ableitern. Und als ein magnetisches Feld sieht auch der chinesische Geomant die Naturformen an. Denn die Anordnung der Bergspitzen, Flüsse, Täler oder naher Bauten vermag auch die Ablenkung von der Süd-Nordrichtung zu begründen, die für die Achsenführung im allgemeinen die idealste ist.

„Don Pasquale“ als Presse-Vorstellung. Morgen, Donnerstag, abends 7½ Uhr, findet im Theater des Westens die Vorstellung des „Don Pasquale“ zum Besten der Unterstützungskassen des „Vereins Berliner Presse“ statt. Dem Charakter des Abends entsprechend, ist für Herren Smoking, für Damen Abendkleidung vorgesehen.

Gefahr der Schließung der Wartburg. Die Wartburg wird, wie gemeldet wird, geschlossen werden müssen, wenn sich nicht Geldgeber zu ihrer Offenhaltung finden. Die Verwaltung hat den Führern zum 1. Oktober d. J. gekündigt. Der im vorigen Jahre gegründete „Verein der Freunde der Wartburg“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Burg architektonisch und künstlerisch zu erhalten, hat im ganzen etwa 2 Milliarden Mark für die bauliche Ausbesserung der Burg und die Erhaltung und Wiederherstellung der berühmten Fresken Moritz Schwinds ausgegeben; damit sind seine Mittel gänzlich erschöpft.

Die Pawlowa in London. Wie unser Londoner Vertreter drahtet, erlebten Pawlowa und Novikow, die mit zahlreichen russischen Kräften in England ein neues russisches Ballett gegründet haben, bei Beginn ihres Gastspiels im Londoner Covent-Garden-Opernhaus, das auf Tage hinaus ausverkauft war, einen ungeheuren Triumph. Die berühmte Nummer des alten kaiserlichen Balletts „Der Schwan“ bildete den Glanzpunkt. Nicht weniger schön war die Darstellung der blauen Donau, während indische Charaktertänze, die den Leidensweg Buddhas illusionieren sollten, nur schwachen Erfolg hatten. Die Truppe reist Anfang Oktober für acht Monate nach Amerika.

Eine Buxtehude-Ausgabe. Um eine Lücke in der Veröffentlichung alter bedeutender Musiker auszufüllen, hat das Kapitel der Glaubensgemeinde Ugrino die Herausgabe sämtlicher Werke Dietrich Buxtehudes beschlossen. Das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Freiburg i. Br. unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Willibald Gurlitt ist mit der Bearbeitung betraut worden. Es wird jährlich ein Band von 7—8 Bogen erscheinen.

Aus den Theatern. In den Kammerspielen spielt in der heutigen Aufführung von Wedekinds „Frühlings Erwachen“ Claus Bransewetter den Melchior Gabor.

Im Metropoltheater geht Sonnabend dieser Woche Eduard Künnekes neue Operette „Kasinogirls“ (Text von Friedmann-Fredrich und Okonkowski) erstmalig in Szene.

Musik. Freitag, den 14. September, abends 7½ Uhr, findet im Blüthner-Saal das Abschiedskonzert Eduard Mörikes vor seiner Amerikareise statt. Zur Aufführung gelangen u. a.: Tschaikowski, Symphonie pathétique, und Liszt, Tasso.

Frage der Zentralisierung der Nationalwirtschaft angelangt, aber aus verschiedenen Gründen ist es unwahrscheinlich, daß diese in der Landwirtschaft und in Amerika ihre erste Lösung finden soll. — Die Farmer sind auch politisch auffallend aktiv geworden, unlängst haben sie in Minnesota ihren eigenen Senatkandidaten, *Magnus Johnson*, mit einem radikalen Programm — staatliche Regulierung der Farmpreise, die Regierungskontrolle über Kohle und andere Naturprodukte, Erbschafts-, Profit- und Kapitalsteuern —, gegenüber dem Kandidaten der republikanischen Partei mit über 80 000 Stimmen Majorität durchgesetzt.

Die Farmerflügel der alten Parteien zeigen in letzter Zeit auch eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Und doch wirkt dieser Radikalismus der Farmer nicht überzeugend und es ist anzunehmen, daß dieselben Ursachen, die den bekannten Konservativismus der Bauern des alten Weltteiles hervorgerufen haben, auch in Amerika wirken werden und daß sich nach Erreichung eines Gleichgewichtes in ihrer Produktion die jetzige Farmerbewegung legen wird.

Allerdings ist das eine doch sicher, daß die Frage des unverkäuflichen Ueberschusses die Aufmerksamkeit eines großen Teiles der Bevölkerung der Vereinigten Staaten und einer bedeutenden Zahl energischer Politiker auf die *zerstörte Aufnahmefähigkeit der europäischen Märkte* wie auch die imperativen Zusammenhänge der Weltwirtschaft lenken wird.

Keine Kapitulation!

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

stf **Essen**, 10. September.

Der *Deutsche Gewerkschaftsbund* (christliche Richtung) in Essen hat zu der Frage des gegenwärtigen Standes der Abwehr an der Ruhr Stellung genommen. Zu den Vorkommnissen der letzten Wochen, vor allem zu dem verräterischen Verhalten einzelner Bergleute wird erklärt, daß es sich nur um einen kleinen Prozentsatz vaterländisch entwurzelter und moralisch verkommener Elemente gehandelt habe. Weiter wird darauf hingewiesen, daß das Treiben auf die mit mindestens 10 Prozent der Belegschaft tätigen Arbeiter fremder Nationalität zurückzuführen sei. *Als Bedingungen für die Aufgabe des passiven Widerstandes* werden folgende Richtlinien angegeben. Erstens Rückkehr der Ausgewiesenen mit ihren Familien, Freilassung der Gefangenen. Zweitens: schärfste Ablehnung jedes Versuches einer Schmälerung der staatlichen Hoheitsrechte des Reiches und der Länder, Forderung der Aufhebung der fremden Maßnahmen, die diese Rechte beeinträchtigen. Drittens: Uebernahme fest umgrenzter wirtschaftlicher Verpflichtungen bis zur Grenze des Möglichen, jedoch nicht auf Grund einseitigen Diktats, sondern auf dem Wege von Verhandlungen.

Die französische *Hütten- und Zechen-Regie*, die bisher ihre Tätigkeit auf die Inbetriebnahme von Kokereien beschränkte, hat jetzt einen Schritt weiter versucht, und mit der eigenen Kohlenförderung begonnen. Zu diesem Experiment — um viel mehr kann es sich vorerst nicht handeln — hat sie sich die Zechen des Lothringer Hüttenvereins *Hektor* und *Ickern* bei Rauxel ausersehen. Auf diesen Zechen wurden Plakate angebracht, in denen die Arbeiter vor die Wahl gestellt werden, ob sie für die Franzosen fördern oder sich ausweisen lassen wollten. Es meldeten sich darauf etwa 400 Bergleute, größtenteils Polen, die in dieser Gegend — sie wird im Volksmunde Kleingalizien genannt — besonders stark vertreten sind. 30 Beamte der beiden Zechen, die vor einigen Tagen verhaftet worden waren, sind inzwischen ausgewiesen worden. Ihre Wohnungen sind von französischen Beamten bezogen worden.

Die Botschafterkonferenz vertagt.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 11. September.

Die für heute nachmittag einberufene Sitzung der Botschafterkonferenz hat nicht stattgefunden, weil der *italienische Botschafter* die in Rom erbetenen *Instruktionen bis jetzt nicht erhalten* hat. Die Konferenz ist für morgen vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung einberufen.

Am Quai d'Orsay äußerte man sich heute abend sehr zurückhaltend über die Lage. Man versicherte, das Ausbleiben der Instruktionen für den italienischen Botschafter dürfe nicht als ein „schlechtes Zeichen" gedeutet werden. Die Möglichkeit einer Verständigung über die Räumung von Korfu sei „nicht ausgeschlossen". Es läge deshalb „kein Grund zu Pessimismus" vor. Frankreich sei nach wie vor bemüht, zu vermitteln. Das Gerücht, England mache seine Teilnahme an der Richtigstellung der italienisch-griechischen Angelegenheit von der sofortigen Festsetzung eines Datums für die Räumung von Korfu abhängig, wird am Quai d'Orsay weder dementiert noch bestätigt. In nichtamtlichen politischen Kreisen betrachtet man die Tatsache, daß die Botschafterkonferenz heute wegen des Ausbleibens der italienischen Antwort auf die von der Konferenz gestellte Frage nach der Absicht Italiens auf jede Beratung verzichtet hat, als einen Beweis dafür, daß *England tatsächlich auf vorheriger Regelung der Räumungsfrage* besteht.

Das „Journal des Débats", das oft die Auffassung der Kreise der Kleinen Entente wiedergibt, betont im Leitartikel die Notwendigkeit einer schnellen Festsetzung des Zeitpunktes der Räumung, da es sonst zweifellos zu einem „Sturm" im Völkerbund kommen werde.

England drängt.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 11. September.

In hiesigen politischen Kreisen erwartet man mit großer Spannung die Beschlüsse der Botschafterkonferenz über die Räumung von Korfu. Wie hier verlautet, nehmen England und Frankreich gemeinsam den Standpunkt ein, daß Korfu geräumt werden müsse, sobald Griechenland im Laufe der nächsten Wochen alle Forderungen der Botschafterkonferenz erfüllt hat, die es aus eigener Machtvollkommenheit erfüllen kann. Sollte Italien an seiner Absicht festhalten, in Korfu zu bleiben, bis *sämtliche Schuldigen an der Mordtat gefangengenommen und verurteilt* seien — ein Verfahren, das Monate oder Jahre dauern könne angesichts der zahlreichen Winkel der Gebirge von Albanien —, so müsse die Frage der Räumung Korfus *bald vom Völkerbund entschieden* werden und England und Frankreich den notwendigen Rechtsgrund für einen Protest gegen Italien in die Hand geben. Vorläufig glaubt man aber in englischen Kreisen, daß die deutliche Sprache der englischen öffentlichen Meinung in Italien genügend Eindruck machen werde, um eine frühere Räumung Korfus herbeizuführen.

mp **Rom**, 11. September.

Die Blätter melden aus Korfu, daß die griechische Regierung beabsichtige, die Mitglieder des Komitees für den Epirus und den Oberst Boatcaris zu verhaften, in dem man im allgemeinen den Hauptschuldigen sieht. Acht Personen sind bereits verhaftet.

Das offiziöse Preß-Organ.

Die dem Reichskanzler Dr. Stresemann nahestehende „Zeit", das Organ der Deutschen Volkspartei, wird künftig die offiziösen Nachrichten unter einer besonderen Signatur — drei Sternen — veröffentlichen. Das Reichskabinett kehrt damit wieder zu der älteren Methode der „Offiziosität" zurück, nachdem die Regierung durch den Uebergang der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" an Hugo Stinnes des alten offiziösen Organs der Bismarckzeit nach allerlei Mißhelligkeiten verlustig gegangen war.

Produktive Pfänder.

Die Frage nach einer wirksamen Form *produktiver Pfänder*, die der Entente als Lösegeld für die Ruhrbesetzung angeboten werden können, steht im Mittelpunkt der politischen Erörterung. Als Beitrag dazu seien folgende Ausführungen des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes" wiedergegeben, die offenbar von unterrichteter Seite stammen:

„Das beste produktive Pfand besteht u. E. aus Leistungen in Formen, in denen sich auch die *freie wirtschaftliche Betätigung* bewegt, und in einer *Bürgschaft des Staates* dafür, daß die Leistungen im Sinne einer Verständigung wirklich durchgeführt werden. Es ist z. B. der Weg denkbar, daß Leistungen erfolgen könnten, sei es mit den beiderseitigen Interessenten, sei es nötigenfalls auch gegen sie. Derartige Vorschläge sind für Kohle und Holz bereits einmal in den Verhandlungen mit den beiden Delegierten der Reparationskommission Bradbury und Mauclère vor Jahresfrist gemacht worden. Danach wollte sich Deutschland verpflichten, seine Industriellen zu Privatlieferungsverträgen zu veranlassen, die sicherlich den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen beider Länder und insbesondere denjenigen der französischen Abnehmer im Wiederaufbaugebiet am besten entsprochen hätten. Ein ähnliches Vorgehen wäre auf anderen Gebieten denkbar, auf denen, wie bekannt, starke französische Interessen ruhen. Man braucht nur an die Verbindung der nunmehr französischen Erzgebiete mit deutschen Absatzgebieten zu denken, an die eigentlich doch nur aus privatkapitalistischen Schwierigkeiten anscheinend zum Stillstand gekommenen Kaliverhandlungen und an die besondere Lage, welche für die lothringische Eisenindustrie durch ihre Abtrennung von ihren bisherigen deutschen Lieferungsgebieten entstanden ist. Ob die auf dieser Basis mögliche Verständigung noch eine besondere Kontrolle der französischen Regierung notwendig macht, ist ausschließlich eine Frage, die im Verlauf der Verhandlungen geklärt werden könnte."

Tumulte in Dresden.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

hz **Dresden**, 11. September.

Im Anschluß einer Versammlung des revolutionären Erwerbslosenrates zogen heute Demonstranten nach dem Neuen Rathaus, das inzwischen von grüner Sicherheitspolizei abgesperrt worden war. Es kam zu einem *Zusammenstoß zwischen Polizei und Erwerbslosen*. Die Beamten machten zunächst von ihren Gummiknüppeln Gebrauch, doch mußten schließlich Schreckschüsse abgegeben werden gegen die Menge, die durch Stein- und Flaschenwürfe die Beamten in Bedrängnis brachte. 13 bis 16 Personen sind verletzt. Einer Abordnung, die sich ins Rathaus begab, wurde von den Stadtbehörden zugesagt, man werde sich unverzüglich *mit dem Reichsarbeitsministerium* ins Benehmen setzen, um Mittwoch nachmittag die verlangte *Wirtschaftsbeihilfe* für die Erwerbslosen auszahlen zu können. Darauf zogen die Erwerbslosen ins Stadtinnere ab.

Die Festsetzung der Landabgabe.

Der Goldumrechnungssatz für die sogenannte **Landabgabe** wird mit Rücksicht auf die rasche Markentwertung von jetzt ab zweimal wöchentlich festgesetzt werden. Der am Donnerstag bekanntgegebene Umrechnungssatz gilt von Sonnabend der gleichen Woche bis einschließlich Dienstag der folgenden Woche; der am Montag bekanntgegebene Umrechnungssatz ist für die Zeit von Mittwoch bis einschließlich Freitag der gleichen Woche maßgebend.

Dreiklang.

Roman
von
Kurt Münzer.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber Allegra Balbi fand man erst am nächsten Tag. Die Ebbe ließe sie zurück unter Santa Maria della Salute. Ein Engländer, Lord Bryce O'Malloy, ließ dort Knaben tauchen nach Goldstücken, die Lady Bride ins Wasser warf. Und diese Knaben brachten schreiend und jammernd die Leiche des jungen Mädchens herauf. Sie lag, unentstellt, auf den Stufen der Kirche, das Wasser floß aus ihr. In den schwarzen Spitzen war sie weiß wie frischer Marmor. Schon waren Gondeln hinübergeflogen vor den Palazzo. Man schlug an das Portal, schrie hinauf: „La contessina — La contessina è trovata!"

Donna Emilia schrie an der Leiche ihres Kindes, daß die Menschen beim Nachmittagskonzert auf der Piazza erschauerten. Sie schrie ungehemmt ihren Jammer der entrückten, gnadenlosen Mutter Gottes zu. „Wer hat sie getötet, meinen Engel!" heulte sie. „Seht sie an! Klagt ihr Gesicht nicht an? Warum ist sie so ernst? Mein Geliebtes, du, mein Kleinod, mein Leben, kehre zurück zu Mammina! Ich bin's, ich bin's! Laß dich erbitten!" Sie raufte sich die Haare und schlug sich die Brust. Die Stufen der Kirche herab eilte ein alter Priester, in einer schnellen Barke schoß die Polizei heran.

Die Gondel der Prinzessin Scott, die vom Lido kam, brach sich Bahn durch das Gewimmel von Booten, das den Kanal schon schwankend bedeckte. Stark und fest hob Mary die verzweifelte Mutter auf. Ein Tuch, schwarz, aus der Kirche geholt, bedeckte die Tote. Zwei Männer hoben sie auf. Die Mutter sah zurück. Sie schrie gellend auf, aber Tristan umschlang sie, drückte sie an sich. Aller Schmerz der Welt, zum erstenmal, schlug an sein Herz.

Als man zwei Tage später von San Michele zurückkehrte, wo Allegra Balbi beigesetzt worden war, löste sich die Gondel der Prinzessin still aus dem endlosen Zug der schwarzen, verhängten. Sie legte bei der Giudecca an der Jacht des Schotten an, und Mary bestieg mit Tristan das weiß leuchtende Schiff. Sie wollten Venedig hinter sich lassen und hatten die Einladung nach Ares Castle angenommen.

Bei Anbruch der Nacht wurden die Anker gelöst. Sanft stampfend glitt die Jacht dem offenen Meer zu. Tristan Scott stand an der Reeling. Venedig sank zurück. Aber Serenaden klangen unsterblich aus dem Kanal heraus, und die bunten Lampions der großen Barken wiegten sich vor der Piazzetta. Der Glockenturm von San Marco verdämmerte in der mondhellen Luft. Märchenhaft schoben Paläste und Gärten vorbei, versanken in die Lagune. Der leuchtende Streifen des Lido begleitete die Jacht. Der riesige Leib eines Panzerschiffes dräute unbewegt in der Flut. Winzige Boote trieben lautlos vorüber.

Und dann war das Meer offen. Die Sterne funkelten heller, auf dem Atem der Erde wiegte sich das kleine Schiff, so verloren im Unendlichen. Und die ewige Sehnsucht befiel wieder Tristans verzagendes Herz.

II.

Gegen Ende des Sommers gab es eine Begegnung. Agnes von Flügel, mütterlicherseits mit Lady Bride verwandt, kam mit Georg zu Besuch nach Ares Castle. Bis tief in die erste Nacht saßen die beiden Freundinnen in der riesigen, stillen Bibliothek in einer der tiefen Fensternischen. Durchs Glas hindurch klang das Rauschen des Meeres, das dumpfe Klatschen der Flut an die rötlichen Granitfelsen.

„Was tust du Mary, daß dein Sohn dich nicht verläßt, nicht einmal aus Liebe zu einer Frau, daß er wirklich dein Kind geblieben ist? Wie damals — o, ich erinnere mich — wie er zwei-, dreijährig sich in die Falten deines Kleides schmiegte, wenn du spieltest, und wenn du aufhörtest, bettelte er: Mehr, mehr — Damals war auch Oliver noch klein und Olivia ungeboren."

„Ja," sagte Mary Scott und verlor sich in Erinnerungen. „Wenn er weinte, brauchte ich nur den Flügel zu öffnen, und er verstummte. Schnell trockneten seine Tränen, so glühte sein Gesichtchen. Als ich ihn, fünfjährig, zum erstenmal in die Oper nahm — Oberon —, zitterte er so sehr, daß ich ihn nach einer halben Stunde forttrug."

„Ja, aber was tust du," beharrte Agnes, „daß er dich wie damals kindlich liebt?" Mary lachte leise und glücklich, tiefgurrend, das Lachen einer zärtlichen jungen Frau. „Nichts tue ich, das ist das ganze Geheimnis. Ich habe ihm noch nie etwas verboten, ihn noch nie von etwas zurückgehalten. Er ist ganz frei, er merkt es gar nicht, daß ich immer da bin. Ich sehe alles und weiß alles und frage nie: Wo warst du und welche liebst du? Was träumst du? Er sagt mir alles. Er kommt von überall her immer zu mir zurück. Je mehr Frauen er hat, desto tiefer überzeugt er sich: ich bin die Einzige."

„Wenn man so klug wäre!" seufzte Agnes.

Mary sagte: „Man muß lieben können — Klugheit des Herzens kommt mit der Liebe."

„Und ich? Liebe ich nicht?" Oliver von Flügel war Maler, er hatte das Atelier im Hause der Eltern und speiste bei ihnen, aber das war der einzige Zusammenhang. Sonst lebte er hinter einer undurchdringlichen Wand; vielleicht *er*lebte er nichts an äußeren Begebnissen, aber noch die Ereignislosigkeit seines Daseins verschwieg er. Wenn Agnes ihn fragte mit bettelnden Blicken, sagte er trotzig, beschämt: „Was soll ich erzählen, Mama? Ich male — und fertig! Meine Bilder siehst du dir ja an."

„Ja, ich sehe Bäume und Himmel und Wasser. Aber du?" — „Dann müßtest du tiefer sehen, Mama. Zu *sagen* habe ich sonst nichts." Der Vater, immer mehr sich in die bloßen Abbilder des Lebens vertiefend, in Bücher und seine graphischen Mappen, lächelte nur. Er wurde immer schweigsamer. „Was willst du?" sagte er milde der Klagenden, „jeder wandelt in seinem Geheimnis. Rührt man daran, zieht man sich nur tiefer zurück. Und wenn dir die Kinder alles sagten, wüßtest du mehr? Tatsachen — das sind die undurchdringlichste Maske." Und er blätterte in dem Buche eines Chinesen, das die Seele, von allem Geschehnis befreit, suchte.

Aber Olivia war ganz verloren. An einem Herbsttage war die Achtzehnjährige verschwunden, und nach bangen Tagen schrieb sie aus einem süddeutschen Städtchen, daß sie dort am Theater spiele. Sie hatte heimlich einigen Unterricht genommen und eine Agentur beauftragt. Die Mutter wollte sie holen, aber Mann und Sohn hielten sie zurück. In das Leben eines Menschen ungebeten eingreifen, war ihnen ein Vergehen am Seelenleben der Menschheit. „Dir scheint es furchtbar und sinnlos," sagte Georg von Flügel, „aber für Olivia hat es einen Sinn. Wahrscheinlich muß sie da hindurch. Sie sucht sich. Willst du sie hindern, sich zu finden? Wir können wünschen, daß ihr Umwege erspart bleiben. Aber der rechte Weg? Weißt du Fremde ihn besser als sie?"

„Ich Fremde, sagst du, Georg? Ich habe sie geboren!" — „Also bist du des tiefsten Mißverständnisses fähig, denn du kannst sie nicht von dir selbst lösen. Sträubst du dich gegen ihr Glück, weil es *dir* weh tut?" Die sanfte Agnes sah die beiden Männer fast hassend an. In dieser Zeit ergraute sie.

Sie stieß die Fenstertür auf, und die beiden Frauen traten auf die große Terrasse, die der ganzen Südfront des Hauses vorgelagert war. Von hier sahen sie das Meer. Hinten in der Tiefe leuchtete im Mond der Schaum des Atlantic. Das Licht spülte das Dunkel von Klippen und Sandstreifen. Und neben den Schatten leuchtete grell der eisig glühende Fels.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Tanz, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin. (Hierzu zwei Beilagen.)

Das Internat des „Grauen Klosters" in Gefahr.

Opferwillige Bürger heraus!

Das „Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster", das im nächsten Jahre die Feier seines 350jährigen Bestehens begehen wird, scheint fie in einer etwas befremdlichen Weise einleiten zu müssen, nämlich durch die Schließung der ihr angegliederten „Kommunität" zum 1. Oktober.

Unter diesem Namen verbirgt sich, was wohl den meisten Berlinern nicht bekannt ist, ein Internat — das einzige, das in der Reichshauptstadt sich aus der alten Zeit noch erhalten hat, nachdem das Joachimsthalsche Gymnasium nach Templin verlegt worden ist. Schon 1591, also ziemlich gleichzeitig mit der Gründung der Anstalt, findet sich eine Aufzeichnung, nach der das Gymnasium nicht wenige Schüler „in mensa communi", den die Liberalität der Bürger errichtet habe, ernähre. Also ein Seitenstück zur alten „mensa academica". Und eine besondere Wohnung für jene Alumnen ist sicherlich auch in jener Zeit entstanden; höchstwahrscheinlich in dem Teil des Grundstücks, das gegen die Neue Friedrichstraße hin lag.

Von Anfang an war — wie das die soeben erwähnte Stelle zeigt — die Einrichtung von dem besonderen Schutz der Berliner Bürger abhängig. Nach dem Testament der Witwe eines ehrsamen Berliner Bürgers aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erhielt das Graue Kloster zwei Häuser und mehrere Stücke Ackerland unter der Bedingung, daß ein bestimmter Schüler von ihm Speise, Trank und Wohnung unentgeltlich bekäme. Und durch die nächsten Jahrzehnte half dauernd der wohltätige Sinn der Berliner. Nachdem dann im Dreißigjährigen Kriege die Spenden naturgemäß versiegt waren, bedurfte es einer besonderen Aufforderung des Rektors Hellwig, um sie wieder reichlicher fließen zu lassen; auch der Große Kurfürst beteiligte sich mit der für damalige Zeit erheblichen Summe von 200 Talern daran, und später erhielten die Alumnen einmalige, aber auch fortlaufende Schenkungen in so großer Zahl, daß vom Jahre 1686 an alljährlich ein eigenes „Wohltäterfest" im Kloster gefeiert wurde. In welchem Stil man damals für solche Gaben dankte, zeigt ein Neujahrsgedicht, das in jenem Jahre den Wohltätern zuging; es trug die Aufschrift: „Dankotlar, darauf das Opfer der Schuldigkeit vor dem Thron göttlicher Majestät denen hochfürstlichen Wohltätern, welche zur Erhaltung der studierenden Jugend, so im Convictorio des Berlinischen Gymnasii aufgenommen ist, die verflossenen Jahre reichlich beigetragen haben, demütigst und andächtig dargereicht wird von den sämptlichen des Convictorii anwesenden Mitgliedern."

Das Gegenbild zu solcher überfeinerter Eloquenz ergibt die Tatsache, daß kurz vorher ein Schüler des Gymnasiums während einer Unterrichtspause von einigen anderen ersoffen wurde, und daß etwas später ein junger Adliger, der sich im Schießen übte, einen weiteren Schüler auf dem Wall hinter dem Kloster erschoß.

Ein Jahrhundert verging, und das Rektorat des Klosters kam an den bedeutenden und höchst energischen Friedrich Büsching, der bereits in Petersburg als Prediger und Lehrer gezeigt hatte, daß er für diesen Posten vorzüglich geeignet war. Als das Gymnasium die Feier seines zweihundertjährigen Bestehens feiern sollte, wandte er sich an Friedrich den Großen mit der Bitte, das Gebäude, in dem sich die Schulräume und die Kommunität befanden, durch ein neues zu ersetzen. Aber der alte König war äußerst sparsam gewesen: jene Zeiten, in denen er für die Wissenschaft große Summen ausgab, waren vorbei — auch fand er vielleicht, daß der Neubau eines Gymnasiums nicht viel damit zu tun habe, kurz — er schlug am 1. Oktober 1783 Büschings Bitte ab, also am gleichen Tage vor 125 Jahren, an dem jetzt die Kommunität endgültig begraben werden soll. Er verschert, daß „dans toute autre occasion" die Schule seine „protection et bienveillance royale" erfahren sollte, und schließt mit der an dieser Stelle geradezu ironisch wirkenden Formel: „Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait en sa sainte et digne garde." Dabei lagen die Schulräume damals unter dem Straßenniveau und befanden sich in einem geradezu entsetzlichen Zustand; die Schüler mußten jeder ein Licht neben dem Pult halten — Leuchter fehlten —, um überhaupt etwas sehen zu können. Auch im nächsten Jahre erklärte der König die Erweiterung der Wohnungen für „unnötige Bauten". Endlich schrieb er auf nochmaliges Drängen des Rektors 1786 an ihn einen Brief, der verdient, im Wortlaut angeführt zu werden: „Würdiger Rat! Lieber Getreuer! Eure Forderung vom 25ten ist schlecht überlegt. Um den Salpeter aus den Klassen des Gymnasii zum grauen Kloster wegzubringen und solche über der Erde und im Lichten zu bauen, nachdem solche schon einige Jahrhunderte der Gesundheit unbeschadet besucht worden, dazu kann nach Eurer Bitte einige tausend Taler nicht verwilligen. Euer sonst gnädiger König Friedrich." Man sieht, wie hoch die Schulen in der Schätzung Friedrichs standen; man sieht auch, daß man ein großer König sein und doch in Fällen, auf die man nicht eingehen will, nach dem Regept verfahren kann: Es ging bis jetzt, also warum soll es nicht weiter gehen?

Glücklicherweise war Büsching nicht der Mann, sich durch solche Bescheide einschüchtern zu lassen: er baute eben ohne das Geld des Königs. Zu Hilfe kam ihm dabei außer Schenkungen Berliner Bürger die Stiftung eines ehemaligen Schülers der Anstalt, Sigismund Streit, der, als vermöglicher Handelsherr in Italien lebend, dem Gymnasium und der Kommunität beträchtliche Summen schenkte, die noch bis in den Weltkrieg hinein durch ihre Zinsen Lehrern und Schülern, besonders aber den Alumnen erhebliche Vorteile verschaft haben. Die Kommunität wurde nun in ein Wohnhaus verlegt, das heute nicht mehr existiert, und in einer für die damaligen Verhältnisse sehr glänzenden Weise dotiert. Zwölf arme begabte Schüler sind von da ab bis in unsere Zeit hinein dauernd in der Kommunität gehalten und verpflegt worden. Hat auch der Raum der Kommunität später gewechselt, so blieb doch die Verfassung dieselbe, und erst die Schwierigkeiten des Krieges und die fortschreitende Geldentwertung beschränkten die Zahl der Schüler, die der Wohltaten der Streitschen Stiftung teilhaftig wurden. Hätte nicht in der letzten Zeit Prof. Rotier, ebenfalls ein früherer Schüler der Anstalt, ihr erhebliche Dollarzusendungen aus Amerika gemacht, so wäre die „Kommunität" längst begraben worden.

Soll das drohende Unheil abgewendet werden, so muß noch einmal wie in früheren Zeiten an die Bürger Berlins, besonders aber an die alten Klosterschüler, appelliert werden. Es bedarf großer, vor allem laufender Einnahmen für diese alte „Berlinische" Stiftung, soll sie erhalten bleiben. Frühere Jahrhunderte haben es als ihre Ehrenpflicht betrachtet — ohne das Wort „sozial" zu kennen —, für arme und begabte Schüler zu sorgen. Möge die Gegenwart nicht vergessen, was sie der Vergangenheit, was sie der Zukunft schuldet.

Prof. Dr. Paul Hildebrandt.

Konzert mit unbegrenztem Publikum.

Der drahtlose Kapellmeister.

Von

Artur Fürst.

Das Kolosseum in Rom bei einer großen festlichen Veranstaltung. Volk ist in Massen erschienen und füllt das weiträumigste aller Theater. Menschen dicht an dicht auf jedem der weit sich rundenden Ringe, und Stufe über Stufe angefüllt, hinauf bis in das Himmels Blau. Ein unübersehbares Gewimmel von Köpfen; nicht weniger als 60 000 Menschen sind versammelt. Gewiß eine stattliche Gesellschaft, wie sie eben nur in einem Kolosseum unterzubringen ist.

Ein kleines Zimmer im vierten Stockwerk des Hauses Tempelhofer Ufer 9, kaum mehr als sechs Schritte im Geviert. Ein Quartett musiziert darin, während Fenster und Türen fest geschlossen sind. Die Menge der Zuhörer aber, die zu dieser Aufführung geladen sind und jeden Augenblick vollzählig erscheinen können, überragt die Besucherzahl des Kolosseums so weit, wie der Fassungsraum einer Posttruhe von dem Platzangebot in einem D-Zug mit 40 Achsen übertroffen wird. Denn die ganze Bevölkerung Deutschlands und dazu noch die Einwohner der benachbarten Grenzgebiete können dem Konzert beiwohnen. Sie brauchen dabei nicht eng gedrängt zu sitzen, nicht Schulter an Schulter zu drücken, jeder darf auf bequemem Sessel Platz nehmen, ja sogar auf einem Sofa sich betten, ohne daß er von dem Nachbar wegen allzu hoher Raumansprüche geschmäht wird. Denn dieser Nachbar sieht ihn vielleicht gar nicht, weil er zu weit entfernt ist. Das bescheidene Quadrat des Orchesterraums, dessen glatter Fußboden von keinem Rang überhöht ist, nimmt 70 oder 80 Millionen Menschen als Zuhörer auf. Soviele Teilnehmer an einer einzigen Veranstaltung hat die Welt noch niemals beisammen gesehen.

Sie sind auch heute noch nicht tatsächlich vereint, aber sie könnten jeden Augenblick vorhanden sein. Ein paar kurze Drähte führen aus dem Konzertraum ins Nebenzimmer zu einem großen Tisch, auf dem eine Vielzahl seltsamer Apparate steht. Von dort führt ein weiterer Draht bis zum Dach des Hauses vor und ist darüber an die Antenne von bescheidener Größe geschlossen. Der Luftleiter baut durch seine Strahlung nach allen Seiten feste, wohlgeglättete Aetherbrücken, auf denen die Töne der Instrumente rüstig dahinschreiten und die passend gewappneten Ohren in halb Europa erreichen. Heute sind es noch nicht Millionen von Menschen, die den aus dem Aether herandringenden Klängen lauschen, aber wenn das strenge Verbot der Reichspost nicht bestünde, vermöchten sie alle sich unsrhoer in den Besitz der notwendigen Empfangsapparate zu setzen. Vorläufig können nur wenige, denen Amt oder Beruf ein Privileg hierfür gewährt, Anwohner der weit ausladenden Musikaufführung sein.

Die Telefunken-Gesellschaft in Berlin veranstaltet jetzt an jedem Mittwoch-Abend von 8—9 Uhr in ihrem Laboratoriumshaus am Tempelhofer Ufer mit Erlaubnis der Reichspostverwaltung ein drahtloses Konzert, um die von ihr geschaffenen Sendeeinrichtungen auszuproben.

Wir sitzen in einem Zimmer des großen Geschäftshauses von Telefunken am Hallischen Ufer, weil sich dort der uns vorläufig am nächsten zugängliche Empfänger befindet. Von der Sendeseite aus gesehen, befinden wir uns „jenseits des großen Wassers", nämlich auf der anderen Seite des Landwehrkanals. Wir könnten aber ebenso gut jenseits der Elbe oder des Rheins sitzen. Von einem Stöpselbrett aus läuft ein Draht zu jedem der Fernhörerpaare, die mit Stahlbügeln an den Köpfen befestigt sind. Leicht in der Höhe einstellbar und in nachgiebigen Drehgelenken aufgehängt, liegen die Telephone sanft an den Ohren. Die Klubsessel sind bequem, und es besteht kein Grund, sich den Genuß einer Zigarre zu versagen. Der Zeiger der Normaluhr springt auf die Zahl 8, da tönt es rein und klar an unsere Ohren: „Hier Telefunken, Berlin, Tempelhofer Ufer 9. Wir spielen jetzt die Ouvertüre zur Oper „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß! Zwei Violinen, Cello und Klavier!" Und die Musik beginnt.

Unbewußt ist der Geist so eingestellt, daß er nun Töne erwartet, wie sie aus dem Grammophon zu dringen pflegen. Denn es ist zu kein Zweifel, daß auch jetzt eine Maschineneinrichtung tätig ist, um das tönende Kunstwerk darzureichen. Wir erleben eine freudige Enttäuschung. Das Kratzen des Stiftes, das immer die unangenehme Illusion erweckt, es werde ein Töpfchen Wasser im Zimmer gekocht, fehlt vollständig, ebenso das Surren des Antriebmotors. Auch Nebengeräusche, wie man sie am üblichen Drahtelephon als ein lebhaftes Auf- und Niederwallen wahrnimmt, sind nicht vorhanden. Die gewählte Uebertragungswelle von 270 Metern ist frei von Fremdverkehr. Es wäre freilich eine Uebertreibung, wenn man sagen wollte, daß die Musik vollkommente Reinheit besitzt. Denn die Schallplatte des Telephons, die aus Blech, also einem festen Körper, besteht, hat Eigenschwingungen, die sich vorläufig noch nicht beseitigen lassen. Ein streng geschultes, musikalisches Ohr wird Unterschiede gegenüber der unmittelbaren Klangaufnahme feststellen. Aber selbst regelmäßige Besucher der Philharmonischen Konzerte dürften schon heute mit dem Dargebotenen zufrieden sein. Auf ihrem Weg vom Sender zum Empfänger, also gerade dort, wo die Lösung der technischen Aufgabe am schwierigsten erscheint, erleiden die Töne gar keine Verzerrung. Die Aetherstrecke ist ein ideal glatter Weg. Nur an den Brückenköpfen, dort, wo auf der Sendeseite die Schallschwingungen in elektrische und gegenüber die elektrischen Wellen wieder in Schallwellen verwandelt werden, ist das Pflaster noch etwas holprig.

Dennoch: wir haben einen echten Kunstgenuß, und die Empfindung, daß unmittelbar vor unseren Ohren gespielt wird, ist vollkommen. Da ist es vielleicht doch nicht banausisch, zu bekennen, daß der Aufenthalt im Klubsessel und die Möglichkeit, seine Zigarre während des Konzerts zu rauchen, den Genuß erhöht. Wenn nun gar jeder von uns — was in kurzem möglich sein wird — den Empfänger in der eigenen Wohnung haben wird, so daß er, um dem Konzert beizuwohnen, weder die Hausjacke auszuziehen, noch die Straßenbahn zu benutzen braucht, dann dürfte er gewiß geneigt sein, die drahtlose Technik ohne Rückhalt zu preisen.

Nachdem wir noch eine Romanze von Tschaikowsky und eine Arie aus „Mignon" sowie eine Rezitation gehört haben, reißt es uns, von der Mündung zur Quelle hinüberzugehen. Wir wollen die Sendeeinrichtung im gegenüberliegenden Hause besichtigen.

Der kleine, in seiner Fernwirkfamkeit so mächtige Raum, in dem die Musiker sich befinden, ist durch schwere Vorhänge, die die akustische Wirkung steigern sollen, noch weiter verengt. Vergeblich suchen die Künstler die seltsame Stimmung zu verbergen, in der sie sich bei diesem Konzert vor leeren Wänden, dennoch aber vor vielleicht sehr zahlreichen, jedoch völlig unsichtbaren Zuhörern befinden. Es ist dafür gesorgt, sie so wenig wie irgend möglich bemerken zu lassen, daß sie zunächst für eine Maschine arbeiten. Die Sendeapparatur ist deshalb im benachbarten Zimmer aufgestellt.

Ein eigentümlicher Maschinensaal. Alles ist für die Weitergabe von Tönen eingerichtet, und dennoch ist das Schweigen vollkommen. Es gibt nichts, was lautloser wäre, als dieser Musikspender. Die hohen Glasglimmer der Senderöhren glühen in tiefem Rot, aus den gleichfalls durchsichtigen kleinen Verstärkerröhrchen schießen prickelnde, helle Lichtfunken herum. Es wird hier an der Quelle der Töne das Auge beeinflußt, aber nicht das Ohr. Vor einer Reihe gleichförmiger, schwarzer Kästchen, aus denen je ein Schaltgriff hervorragt, sitzt der drahtlose Kapellmeister. Er hat das mit einer Empfangseinrichtung verbundene Doppeltelephon an den Ohren und kann daher die Antennenstrahlung genau beobachten. Er ist ein Ingenieur mit ausgezeichneter musikalischer Schulung. Die Wirkung der einzelnen Instrumente auf den Sender ändert sich manchmal, und es ist seine Aufgabe, das Klavier, die Geige oder das Cello, wenn sie vorlaut werden sollten, sogleich in ihre Grenzen zurückzuweisen. Eine geringe Drehung an dem zugeordneten Schalter, und das zu laut gewordene Instrument fügt sich sofort wieder dem Ganzen harmonisch ein. Ebenso kann jede verringerte Klangstärke neu angefacht werden.

Es ist 9 Uhr, das Konzertprogramm beendet. Aber jedesmal wird nach neuer, guter Sitte am Schluß ohne Vorankündigung noch ein Lied gespielt, dessen Titel „Deutschland, Deutschland über alles" lautet. Markig vorgetragen tönt die Nationalhymne über das ganze Reich und hinüber in die fremden Länder, um immer wieder dafür zu zeugen, daß wir noch da sind.

Das Theater-Abonnement der „Vossischen Zeitung".

Heute beginnt in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung" der Vertauf der Ullstein-Theater-Abonnements, die zum Besuch von sechs Vorstellungen während der Spielzeit 1923-24 berechtigen. Es kommen dafür eine Vorstellung in den Kammerspielen, zwei Vorstellungen im Deutschen Theater und drei im Großen Schauspielhaus in Betracht. Die Preise der Abonnements sind folgende: Für die Plätze der Gruppe A 48,35 Mill. M., Gruppe B 38,35 Mill. Mark, Gruppe C 19,66 Mill. M. und Gruppe D 11,35 Mill. M. Von Freitag an werden in unserer Zeitung die Nummern, zunächst für die Vorstellungen im Großen Schauspielhaus außerordentlich (täglich etwa 500), für die Vorstellungen im Deutschen Theater bis zu 130 Nummern und für die Kammerspiele bis zu 50 Nummern. Der Aufruf erfolgt zunächst bis Montag abend einschließlich.

Empfang beim jugoslawischen Gesandten. Aus Anlaß der Geburt eines Thronerben des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen wird der hiesige jugoslawische Gesandte, Herr J. Markowitsch, heute nachmittag die Mitglieder der hiesigen jugoslawischen Kolonie empfangen.

Die Beisetzung der Prinzessin Margarete von Preußen. Die vorläufige Beisetzung der verstorbenen Prinzessin Margarete von Preußen findet morgen, nachmittag 3 Uhr, in der Kapelle zu Nikolskoe statt. Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Beisetzung später im alten Schloßpark zu Glienicke statt.

Wetteraussichten bis Donnerstag mittag: Zunächst größtenteils trocken und vielfach heiter. In den Tagesstunden ziemlich warm bei mäßigen westlichen Winden. Später im Norden zunehmende Bewölkung und im Küstengebiet stellenweise etwas Regen.

Anwaltschaft und Mieterschutz.

Von

Justizrat Albert Pinner,

Vorsitzendem des Berliner Anwaltvereins.

Der Minister für Volkswohlfahrt in Preußen hat den Abbau der Mieterschutzgesetzgebung damit begonnen, daß er die Bewohner von Geschäftshäusern den Vorschriften des Reichsmietengesetzes entzieht, d. h. den Vermietern gestattet, eine den heutigen Verhältnissen angemessene Miete in Goldmark zu fordern. Entweder hat er hierbei nicht bedacht oder es für gleichgültig erachtet, daß in derartigen Büro- und Geschäftshäusern auch Berufe untergebracht sein können, die nicht Gewerbetreibende sind, vor allem Anwälte, Notare, Patentanwälte usw. Wenn also ein Anwalt das Unglück hat, in einem Hause sein Büro zu haben, in dem zufällig sich keine Privatwohnung befindet, so fällt er nach dem Wortlaut der Verordnung unter das Recht der freien Mietwirtschaft. Die Folge ist, daß allein in Berlin an etwa 100 Anwälte und Notare Mietforderungen gestellt sind, die die Friedensmiete mit 750 000, in einzelnen Fällen mit 1,2 Millionen multiplizieren, und bei denen Mieten bis zu 850 Millionen monatlich gefordert werden. Es bedarf keiner Erwähnung, daß für Anwälte und Notare die Zahlung derartiger aber auch nur annähernder Mieten einfach unmöglich ist. Bleibt es dabei, so müssen die hiervon Betroffenen ihr Büro räumen und, da andere Räume jetzt nicht zu beschaffen sind, ihren Beruf aufgeben. An alle derartigen Konsequenzen hat augenscheinlich die Verordnung nicht gedacht.

Man mag über die gesetzliche Festlegung der Miete denken, wie man will, sie ist eine Kriegsfolge; würde sie mit einem Schlage aufgehoben, so wäre ein unabsehbares Elend die Folge. Man ist sich daher vollständig darüber einig, daß ein langsamer Abbau stattfinden muß. Diesem müssen und werden sich die geistigen Berufe fügen. Daß sie aber, die besonders schutzbedürftig sind, durch eine Verordnung, die an die rein äußerliche Tatsache, daß jemand in einem Bürohaus wohnt, unhuldigt, die ersten sein sollen, die

ohne jeden Uebergang Goldmarkmiete zahlen müssen, erscheint unbegreiflich. Daß in erster Linie Geschäfte, die sich doch fast sämtlich auf Goldmark oder Valuta eingestellt haben, und demgemäß verdienen, veranlaßt werden, von ihrem Verdienst angemessene Miete zu zahlen, mag der Gerechtigkeit entsprechen. Die in Betracht kommenden Angehörigen der freien Berufe, besonders Anwälte, Notare und Patentanwälte sind aber an ihre gesetzliche Taxe gebunden, die, wie allgemein bekannt, in ihren Erhöhungen dem sinkenden Geldwert nicht folgen und nicht folgen können, und die sämtlich nicht annähernd das verdienen, was sie im Frieden verdient haben. Sie gehen, wenn es bei der Verordnung bleibt, ohne weiteres zugrunde, da sie ihren Beruf nicht weiter ausüben können.

Der Berliner Anwaltverein und der Notarverein, dem sich auch der Verein der Patentanwälte angeschlossen hat, haben unter Darlegung der Verhältnisse den Minister für Volkswohlfahrt ersucht, für die freien Berufe eine Ausnahme von der Verordnung zu beschließen. Sie hoffen, daß sie in ihren Bestrebungen, bei denen sie die Unterstützung des Reichs- und Preußischen Justizministers angerufen haben, Erfolg haben werden. Es handelt sich nicht nur um einzelne Existenzen, es handelt sich um das Wohl und Wehe eines Standes geistiger Arbeit, der bisher nur mit Mühe sich vor vollständigem materiellem Zusammenbruch gerettet hat; es handelt sich aber auch, da die Rechtsordnung ein dringendes Interesse an einer kräftigen und aktionsfähigen Anwaltschaft hat, um das höchste Gut, das wir uns noch gerettet haben, um die Erhaltung eines geordneten Rechtswesens.

Der jetzige Reichskanzler hat in seinen ersten Kundgebungen in dankenswerter Weise darauf hingewiesen, daß es die Pflicht des Reichs sei, den schwergefährdeten geistigen Mittelstand zu stützen und zu fördern; in gleicher Weise hat sich sein Vertreter in seinem Auftrage in der letzten Sitzung des Berliner Anwaltvereins ausgesprochen; es läßt sich nicht behaupten, daß Maßregeln, wie die jetzt in betreff des Mieterschutzes getroffene, diesem Programm des Reichskanzlers entsprechen. Auch dürfte der Umstand, daß der Milliardengewinn der Verordnung zum großen Teil an Ausländer fällt, die die Geschäftshäuser aus dem deutschen Ausverkauf erworben haben, nicht gerade auf hervorragende Sorge für die deutsche Volkswohlfahrt, für die das Ministerium für Volkswohlfahrt doch wohl in erster Reihe bestimmt sein dürfte, schließen lassen.

Die Deckung des Leipziger Notgeldes.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

*** Leipzig**, 11. September.

Leipzig ist durch die allgemeinen Verhältnisse in finanzielle Schwierigkeiten geraten, die Maßnahmen von einschneidender Art erfordern. Der Rat hat diese zu einem großen Teil bereits ausgearbeitet und am Montag den Stadtverordneten vorgelesen. Oberbürgermeister Dr. Rothe erinnerte an die Ausgabe des Notgeldes, mit dem die Fürsorgeunterstützungen, sowie die Gehalts- und Lohnzahlungen bestritten wurden. Anfang August überstürzten sich die Ereignisse. Das Reichsfinanzministerium machte die Neuausgabe von Notgeld von der Bedingung abhängig, daß der Gegenwert in bar oder in Reichsschatzwechseln hinterlegt werde. Und nun kommt das Schwerste für die Stadt Leipzig: sie kann diese Bedingung nicht erfüllen.

Die Unterstützung des sächsischen Finanzministeriums war ihr sicher. Das Reichsfinanzministerium blieb aber trotzdem auf seiner Bedingung bestehen. Der Rat hat daraufhin beschlossen, den Reichs- und Staatsbehörden einen Teil des Mansfelder Kuxenbesitzes anzubieten. Die Antwort steht bis heute noch aus.

Von den Maßnahmen, die man ergreifen will, werden in erster Linie die technischen Werke, die Straßenbahn und die Düngerbewirtschaftung betroffen. Allen drei Einrichtungen hat die Stadt bisher Vorschüsse geleistet. Sie sollen künftig ihre Ausgaben aus eigenen Einnahmen decken. Der Rat erklärte weiter, es sei nicht mehr möglich, den Beamten und Arbeitern das volle Gehalt, resp. den vollen Lohn wie sonst auszuzahlen. Er will beides um ein Viertel kürzen, bis die Zeiten wieder besser werden. Der Oberbürgermeister betonte, die Beamten hätten bereits zugestimmt. Ob es die Arbeiter tun werden, steht dahin. Es wurde dann von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, eine Kommission zu bilden, die beim Reichsfinanzministerium die Notlage der Stadt vortragen soll.

Noch ein Opfer des Eisenbahnunglücks. Der holländische Universitätsprofessor Jan Arkima, der bei dem Eisenbahnunglück bei Wunstorf schwer verletzt wurde, ist gestern im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Richtpreise für den Berliner Großhandel

im Verkehr mit dem Einzelhandel, offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, E. V., Berlin.

Die Preise verstehen sich für ½ Kg. ab Lager Berlin.

	In Tausenden von Mark	
Gerstengraupen, lose	2876	bis 3376
Gerstengrütze, lose	2876	„ 3125
Haferflocken, lose	3623	„ 3650
Hafergrütze, lose	2985	„ 3085
Maisgrieß	2760	„ 2815
Maispuder, lose	2966	„ 3003
Kartoffelstärkemehl	2300	„ 2470
Makkaroni, lose	6900	„ 7000
Schnittnudeln, lose	5800	„ 6000
Burma-Reis	2910	„ 3000
Glas. Tafelreis	3000	„ 4220
Grober Bruchreis	2350	„ 2500
Reisgrieß, lose	2250	„ 2300
Reismehl, lose	2250	„ 2290
Ringäpfel, amerik.	8307	„ 9580
Getr. Aprikosen, Kal.	11174	„ 17320
„ Birnen, Kal.	9126	„ 12400
„ Pfirsiche, Kal.	10855	„ 13420
„ Pflaumen	2942	„ 3506
Korinthen	8305	„ 9530
Rosinen	4761	„ 6000
Mandeln, bittere	10410	„ 10780
Mandeln, süße	15460	„ 17520
Kaneel	18658	„ 22149
Kümmel	14070	„ 17320
Schwarzer Pfeffer	6700	„ 7840
Weißer Pfeffer	11420	„ 13290
Kaffee prima roh	23500	„ 25100
Kaffee superior	22800	„ 23300
Röstkaffee	24000	„ 35000

	In Tausenden von Mark	
Ersatzmischung, 20 v. H. Kaffee	7000	bis 8000
Malzkaffee	2000	„ 2500
Röstgetreide	1500	„ 1800
Bohnen, weiße	2670	„ 2851
70 v. H. Weizenmehl	1965	„ 2025
Weizen-Auszugmehl	2230	„ 2265
Kleine Erbsen	1973	„ 2025
Riesen-Erbsen	1950	„ 2510
Weizengrieß	2553	„ 2751
Linsen	4197	„ 5889
Purelard	13600	„ 13700
Bratenschmalz	13600	„ 13700
Speck, gesalz. fett	12100	„ 12200
Molkereibutter	19470	„ 19800
Margarine	7840	„ 10192
Corned beef 12/6 lbs per Kiste	518000	„ 518600
Marmelade, Mehrfr.	4270	„ 5385
Marmelade, Einfrucht	5650	„ 10950
Kunsthonig	3550	„ 3730
Inlandszucker basis melis	—	„ —
Tee in Kisten	39000	„ 48000
Kassia	6991	„ 7745
Nelken	24600	„ 25720
Piment	3495	„ 3966
Roggenmehl	1692	„ 1700
Steinsalz	212	„ 258
Siedesalz	334	„ 391

Beginn der Wiener Internationalen Hochschulkurse. Wie uns aus Wien gemeldet wird, wurden an der dortigen Universität die Internationalen Hochschulkurse feierlich vom Vorsitzenden des österreichischen Komitees, Minister a. D. Dr. Klein in Gegenwart des deutschen Gesandten Dr. Pfeiffer sowie zahlreicher diplomatischer Vertreter der Tschechoslowakei, Ungarns und Jugoslawiens eröffnet. Rektor Wiener sprach die Begrüßungsworte namens der Wiener Universität, Bundespräsident Hainisch und Bundeskanzler Dr. Seipel beglückwünschten Wien zu seiner geographischen Lage, die besonders günstig für die Anknüpfung internationaler wissenschaftlicher Beziehungen sei. Universitätsprofessor Dr. Beth schilderte die praktischen Ziele, die sich die von berühmten Hochschulprofessoren in Wien zusammengerufenen Gelehrten gestellt haben und die eine Gewähr für die Anbahnung der gegenseitigen Verständigung der Völker geben sollen. Professor Gooch (London) dankte im Namen der fremden Universitätslehrer für die Ansprachen.

Tarifstreitigkeiten im Bankgewerbe. Für das deutsche Bankgewerbe ist in der verflossenen Woche ein Schiedsspruch im Reichsarbeitsministerium gefällt worden, der für die Angestellten im Monat September eine Erhöhung der Gehälter um das 14- bis 23fache gegenüber dem Julieinkommen vorsah. Die inzwischen eingetretene Teuerung sollte entsprechend den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes über den Stand des Reichsindex abgegolten werden. Die Bankangestellten haben diesen Schiedsspruch abgelehnt, weil nach ihrer Ansicht durch ihn eine Senkung des Gesamteinkommens um rund 20 Prozent gegenüber dem effektiven Einkommen im Juli eingetreten wäre. In Hamburg hat die Ablehnung des Schiedsspruches dazu geführt, daß die Bankangestellten bis auf weiteres Ueberstundenarbeit verweigert haben, und daß die Privatbanken infolgedessen ihre Büroräume zeitweilig ganz schließen müssen, um die laufenden Arbeiten erledigen zu können. Auch an anderen Bankplätzen machen sich Bestrebungen geltend, die Ueberstunden zu verweigern. So besonders in Berlin, wo der Deutsche Bankbeamtenverein und der Allgemeine Verband der Bankangestellten übereingekommen waren, ihre Mitglieder selbst entscheiden zu lassen, ob sie dem Vorgehen der Hamburger Bankangestellten folgen wollen. Es ist beabsichtigt, eine Abstimmung über die Verweigerung der Ueberarbeit vorzunehmen, die solange dauern soll, bis der Reichsverband der Bankleitungen sich zu neuen Verhandlungen vor einem unparteiischen Schiedsgericht entschließt.

Neue Kohlenpreiserhöhung. Infolge der ab 11. September eingetretenen Frachterhöhung und der ab 10. September eingetretenen Erhöhung der Produktionspreise ist eine entsprechende Heraufsetzung der Kleinverkaufspreise für Briketts und Koks erforderlich gewesen. Die Preise stellen sich für Briketts und Koks mit Wirkung vom 12. d. M. ab wie folgt: Für Küchen- und Ofenbrand kosten Briketts ab Lager 7 460 000 M., frei Keller 7 800 000 M.; Gaskoks ab Lager 18 588 000 M., frei Keller 18 979 000 M. Bei fuhrenweiser Lieferung stellen sich Briketts ab Lager auf 7 460 000 M., frei Keller auf 7 749 000 M.; Gaskoks ab Lager 18 588 000 M., frei Keller 18 928 000 M.

Verschärfte Vorschriften für Versammlungen und Umzüge. In der Verfügung des preußischen Ministers des Innern vom 24. Juli d. J. über das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel einschl. aller Umzüge wurden die Oberpräsidenten und der Polizeipräsident von Berlin ermächtigt, im Falle ganz besonderer Sachlage unter Umständen Ausnahmen zuzulassen. Bei der Handhabung dieser Ermächtigung haben sich, wie der Minister des Innern in einer neuen Verfügung ausführt, innerhalb der einzelnen Provinzen derartige Verschiedenheiten **herausgestellt, daß sich der Minister veranlaßt sieht, diese Ermächtigung** zu widerrufen. Ausnahmen von dem erwähnten Verbot können hiernach nur noch vom Minister selbst zugelassen werden. Anträge auf Bewilligung einer Ausnahme sind den Ortspolizeibehörden vorzulegen, die sie unter Beifügung ihrer Stellungnahme durch die Hand des Regierungspräsidenten und des Oberpräsidenten dem Minister vorzulegen haben. Die zuständigen Stellen haben die Ortspolizeibehörden darauf hinzuweisen, daß der Zweck der Verfügung, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu fördern, nicht durch unbegründete Ausnahmen, die immer zu Berufungen und Verstimmungen Anlaß geben, verhindert oder verwischt werden darf. Die Regierungs- und Oberpräsidenten haben ihre Stellungnahme beizufügen. Der Minister macht es allen beteiligten Dienststellen zur Pflicht, derartige Anträge mit besonderer Beschleunigung zu behandeln. Unmittelbar bei ihm selbst eingehende Anträge werden keine Berücksichtigung finden.

Mord, Mordversuch und Selbstmord in Moabit. Gestern nachmittag hörte man in der Wohnung des Schuldieners Julius Köhn, Turmstraße 75, drei Schüsse. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, und man fand die Frau des Schuldieners in der Küche blutüberströmt liegend, ihn selbst fand man im Schlafzimmer schwerverwundet auf dem Bett vor. Der Arzt konnte bei der Frau nur noch den Tod feststellen; sie hatte zwei Schüsse in Brust und Herz erhalten. Köhn selbst war durch Brustschuß schwer verletzt. Er gibt an, daß sein Schwiegersohn, der 37 Jahre alte ehemalige Restaurateur Joseph Neukirch, aus Alt-Moabit 14 die Tat verübt habe. Der Täter flüchtete nach seiner Wohnung und verübte dort durch Erschießen Selbstmord. Das Motiv zur Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen. Neukirch lebte von seiner Frau, der Tochter des Köhn, getrennt.

Auf seinem Kutschbock erschlagen. Wie wir schon kurz mitteilten, wurde in der Nacht zum 8. d. M. auf der Reichsstraße ein Kutscher schwer verletzt auf dem Bock seiner Droschke von einem Wächter aufgefunden. Dieser brachte ihn nach dem Krankenhaus Westend und den Wagen nach der Revierwache. Der Mann starb im Krankenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er wurde jetzt festgestellt als der Kutscher Groth. Mit einem Stück Gasrohr hatte er einen schweren Schlag an die linke Kopfseite erhalten. Nur das Spritzleder hatte ihn auf seinem Bock festgehalten. Nach dem Preisanzeiger muß Groth eine große Fahrt gemacht haben. Der Anzeiger stand auf 3,75 Mark, was jetzt einem Fahrpreis von über 3 Millionen entspricht. Der Hieb mit dem Gasrohr hatte dem Kutscher die linke Seite seines Wachslederhutes durchschlagen und ihm den Schädel zertrümmert. Das Werkzeug ist ein 66 Zentimeter langes ¾ Zoll starkes Gasrohr, das an beiden Enden so aussieht, als ob öfter mit einem Hammer daraufgeschlagen worden ist. Der Beweggrund zu dem Ueberfall ist noch ganz rätselhaft. Ueberfälle auf Kutscher sind in der letzten Zeit bereits fünfmal verübt worden und in der Regel viel zu spät zur Kenntnis der Behörde gekommen. Es scheint aber, daß die Uebeltäter es meistens nicht auf die Kutscher, sondern auf ihre Fahrgäste abgesehen hatten, bei denen sie viel Geld vermutet haben. Ob nun auch hier eine räuberische Absicht vorgelegen hat, bleibt noch dahingestellt. Groth besaß noch über 6 Millionen bares Geld. Auch seine Wertsachen sind ihm nicht geraubt worden. In der Nähe des Fundortes der Droschke mit dem toten Kutscher fand man 3 Millionen 900 000 Mark bares Geld, zum Teil in kleinen Scheinen, die zerrissen waren. Vielleicht haben Wegelagerer den Ueberfallenen doch berauben wollen, sind aber nicht zur vollen Ausplünderung gekommen und auch bei der Teilung der Beute in der Sandgrube noch gestört worden. Für die Aufklärung des noch ganz dunklen Verbrechens ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Anruf: Zentrum 3887

Ankauf aus Privatbesitz in Goldmark zum Tageskurs

Perser Teppiche
Antike Gobelins
Orient-Teppich-Lager, W 8, Kronenstr. 60

An unsere Inserenten!
Aenderungen des Anzeigenpreises sind stets aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Vossische Zeitung.

Familien-Nachrichten

Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Als Opfer des Erdbebens in Japan verschied in Yokohama am 1. September unser geliebter, unvergeßlicher

Paul Sandberg

Vorstandsmitglied der Deutsch-Asiatischen Bank.

In tiefster Trauer namens der Hinterbliebenen
Frau Justizrat **Anna Ehrlich.**

Berlin, Yokohama, Breslau, im September 1923.

Nach längerem Leiden entschlief sanft im 75. Lebensjahre unser lieber Schwager und Onkel, Justizrat

Martin Seldis

Berlin, 9. September 1923.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Emil Seldis

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. September, 1 Uhr in Weißensee, Neue Halle statt.

Der Heimgang des Herrn Justizrats

Martin Seldis,

der mir durch alte Freundschaft und Bürogemeinschaft verbunden war, bedeutet für mich einen schmerzlichen Verlust.
Seine Arbeitsfreudigkeit und sein gütiges, vornehmes Wesen waren vorbildlich.

Berlin, den 10. Septbr. 1923.
W 10, Margaretenstr 7

Dr. Hermann Berg,
Rechtsanwalt und Notar.

Statt besonderer Anzeige.

Am 4. September entschlief sanft nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater

Prof. Dr.
Paul Friedlaender
Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie.

Martha Friedlaender, geb. **Kobliak**
Eva Liesegang, geb. **Friedlaender**
Dr. Dora Friedlaender
Marianne Friedlaender.

Darmstadt, Osannstr. 8.

Möbel
Herren-, Speise-, Schlafzim., Damenzimmer, Polstermöbel, erstkl. aparteste Modelle sehr preiswert Möbelgeschäft Sonnenfeldt Potsdamer Str. 90 hochp.

„**Eko**" **kauft**
Brillanten
Perlen, Smaragde, Gold-, Platin- und Silber-Gegenstände.
„**Eko**" **Juwelen-Einkaufs-Ges.**
E. Kohn & Co.,
Jägerstr. 17, Ecke Friedrichst.
neben Stiller.
En gros! Separate Einzelbedienung En detail!

Agenten im Ausland gesucht!
Überall im Ausland suchen wir Agenten für den Vertrieb unserer Zeitungen:
VOSSISCHE ZEITUNG
(zweimal täglich erscheinend)
DIE VOSS
(Wochenausgabe d. Vossisch. Ztg.)
РУЛЬ-RUL
(russische Zeitung in Berlin)
Näheres: Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Zeitungsvertrieb (Ausland

Junges Ehepaar sucht bei einzelnem Herrn einzuwohnen. Frau übern. Köch.-Stellg. Wn. W. bevorzugt. Mann ist Bankangestellter. H. 6601 Ullstein-Fil. Hansaplatz.

Akademiker sucht p. 1. 10. ein großes oder
2 kl. Zimmer
i. gut. Hause, Nähe Hohenzollern- oder Olivaer Pl. Off. u. 5724 Ullsteinhaus, Berlin S W 68.

Stellenmarkt

Alleinmädchen bestens empfohl., zu Einzelehepaar ges. Hilfe vorh. **Grunewald, Königsallee** 7a. Pfalzb. 593.

Rentier sucht Beschäftig., auch stundenw. u. nachts. K. D. 26277 Ullstein-Filiale Kaiserdamm.

Stud. rer. merc. m. kaufm. Lehrzeit u. mehrjähr. Praxis **sucht Stellung** innerhalb Berlins. Offert. „Tm. 10064" Ullsteinhaus Berlin SW 68.

Dame, intell., Frz., Engl., vertraut m. Registr., Kartothek, Schreibm., Stenogr., Kontorarb., sucht Stellung. Off. Ct. 42786 Ullstein-Fil. Charlottenburg, Kantstr. 23.

Hausdame erf. in Küche und Haus, etw. Schneid., mus., f. Stell. Gehaltsoff. erb. Cb 25776 Ullstein-Fil. Charlottenburg, Berliner Str. 60.

Köchin, Lehrerwaise, 32 J., sucht zu bald Stellg. nach Amerika. Reisekarte vorh. **Steiner**, Bln.-Lichterfelde-W, Pfleidererstr. 11.

ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Dir. Jankowskys
Höhere Privatschule, Sexta bis Prima. Reichsverbandsprüfung. — Freiprospekte.
Schöneberg. Bozener Straße 2
Bayerischer Platz. Tel.: Stephan 2906.

Märkische-Schweiz-Schule Buckow
50 km von Berlin, bietet Knaben guten Unterricht, gute Erziehung, gute Verpflegung, stete Aufsicht und schönen Wintersport.
Dir. **Dr. Kothe.**

Lützowsches Landerziehungsheim
Zossen (Vorortverkehr).
Schöne Lage. Realschule u. Realgymnas. Vorschule. Individuelle Familienerziehg. Sehr gute Verpflegung. Körperliche Ertüchtigung durch Wandern, Spiel, Sport
Dr. Frhr. v. Lützow.

Hans Geißler
Tanz-Unterricht
für Schüler, Akademiker, Erwachsene, beg. Anfang Oktober
Tiergartenhof (Bahnhof Tiergarten).
Aufnahme ab 15. Septbr 6—8.
Tel Steinpl. 145 u. Steglitz 884.

Aerztliches Pädagogium
für jugendl. nervös und psychisch Kranke (Psychopathen, Haltlose, Willensschwache u. a.).
San.-Rat Dr. Kahlbaum, Görlitz

Tanzunterricht
Helmuth Geissler
Charlottenburg, Berliner Strasse 86, Wilhelm 4869. Eig. Unterrichtssaal, u. Schöneberg, Gesellschaftsh d. West
Neue Kurse für Schüler, Erwachsene, Akademiker Sept.-Okt. Anmeldg. tägl. 11-1 u. 4-8. Prospekt kostenfrei.

Pädagogium Wald-Sieversdorf. Tel. Buckow (Märk. Schweiz) Nr. 61.
1½ Std. Bahnfahrt von Berlin. Unmittelbar an Wald und See. Turn- und Spielplatz. Eigener Schulgarten. Vorzügliche Lehrkräfte und ausgedehnte Lehrmittel, auch für Physik, Chemie, Naturkunde. Körperliche Ertüchtigung. Gute Verpflegung. Turnen, Spiel, Sport, Gartenarbeit (50 Schülerbeete). Vorschule bis Prima.
Näheres Drucksachen.

Neue Tanzkurse und Einzelunterrichte beginnen im **Tanzinstitut Regehr, Wilmersdorf, Güntzelstraße 42.** Uhld. 2698

Für Reise und Wanderung / Wochenbeilage der Vossischen Zeitung

Berlin, den 12. September 1923

Im Tale der schwarzen Ilz.

Südostdeutsche Wanderfahrt.

Bei der wundervollen alten Bischofsstadt Passau ergießen zwei Seitenflüsse ihre Wasser in den majestätisch ostwärts wogenden Donaustrom. Vom Süden her rauscht mit der Fülle seiner Bergwasser der Inn herbei. Er hat heuer trotz der Sommerhitze einen recht ansehnlichen Wasserstand. In den kalten Frühlingsmonaten ist in den Hochgebirgen Schnee in Mengen niedergegangen. Die große Wärme des letzten Monats hat diesen unzeitigen Wintersegen zum Schmelzen gebracht.

Von Norden her kommt ein sanfteres Wasser zur Donau hinab. Es ist die Ilz, die von den Abhängen des Böhmer Waldes herniederplätschert. Sie unterscheidet sich von dem wilden Gesellen, der von den Alpen hergestürmt kommt, nicht nur durch die Wasserfülle, sondern auch durch die eigenartige Färbung. Die Ilz kommt aus den an Eisenerzen reichen Bergen des Böhmer Waldes. Daher stammt auch die trotz aller Klarheit braune Gesamtfarbe ihres Wassers. Um diesen Unterschied der Färbung recht deutlich zu sehen, muß man hinaufsteigen zum Oberhaus. Das ist eine uralte Zwingburg aus der Zeit der alten streitbaren Fürstbischöfe und liegt auf der Landzunge zwischen der Donau und der Ilz. Mit dem unten am Strom gelegenen Niederhaus, das einst Stromsperre und Zollhaus war, ist es durch starke Mauern und Wallgräben verbunden gewesen, wie man noch heute sehen kann.

Auf malerischen Wegen steigt man vom Donauufer an der Oberhausseite empor zu der alten Festung. Jetzt ist sie zum Gefängnis degradiert worden. Durch die dicken Tormauern schreitet man über die engen Höfe des Festungsbaues hindurch und kommt endlich über eine hölzerne Brücke zum Aussichtsturm. Dieser ist der ehemalige Wartturm der Bergfeste und ist, seit Passau entfestigt wurde, der Sektion Passau der Bayerwaldvereine als Aussichtsturm überlassen worden. Später kam noch ein Volksmuseum hinein, in welchem man mancherlei interessante Dinge von Land und Leuten dieses im Reiche wenig gekannten deutschen Winkels zu sehen bekommt.

Das schönste ist jedoch die weite Aussicht von der Plattform des Turmes. Im Rücken hat man bei klarem Wetter die glitzernde Alpenkette, zu Füßen die Dreieinigkeit der drei Ströme, die die schöne Stadt in vier völlig verschiedene Ortsteile trennen. Im Norden erscheinen die prächtigen Linien des Böhmer Waldes, der sein liebliches Kind, die schwarze Ilz, zur Donau entsendet. Jetzt sieht man ganz deutlich drei scharfgetrennte Farben im Wasser. Der Inn bringt weißgraue Wogen aus den österreichischen Kalkalpen herab. Die Donau ist zurzeit wegen schwacher Regenfälle im Oberlauf klargrün. Und nun legt ihr schüchtern das schwarzbraune Kind des Böhmer Waldes die Arme um den Hals. Der Inn hat zurzeit die Oberhand. Aber man sieht deutlich die drei verschiedenen Färbungen des Wassers miteinander ringen, bis endlich ein einheitliches Grau die völlige Vereinigung kundgibt.

In der alten Zwingburg gibt es noch mancherlei zu sehen. Da ist unter anderem ein 130 Meter tiefer Brunnen. An die Zeiten finstersten Aberglaubens erinnert der „Judenkeller“, in dem einige unglückselige Juden, die die Hostie entweiht haben sollten, bis zu ihrem qualvollen Ende schmachteten. Dann gibt es dort auch einen Rittersaal und eine Schloßkapelle.

Nach dem Ilztale zu führt ein bequemer Fuß- und Fahrweg. Wo er in die Landstraße einmündet, liegt dicht an die Felswand geschmiegt die wiederhergestellte Salvatorkirche. Sie wurde am Ende des 15. Jahrhunderts an der Stelle einer jüdischen Synagoge als Sühnekapelle wegen der vermeintlichen Entweihung der Hostie in der Bartholomäuskirche der Ilzstadt errichtet. Im vorigen Jahre ist das Kirchlein prächtig erneuert worden.

Auf der hölzernen Brücke gelangt man über die Ilz nach der Ilzvorstadt und wandert auf der Freyunger Straße nordwärts. In einer kleinen Stunde erreicht man auf reizvollen Wegen den alten Marktflecken Hals, der auch als Kurort im engeren Vaterlande einen guten Ruf genießt. Der Ort wird von den Schlingen der Ilz in zwei Teile gegliedert. Nördlich vom Ort erheben sich auf einem steilen Bergkegel die malerischen Trümmer der alten Burg Hals. Sie hat alle Stürme des Mittelalters und des Dreißigjährigen Krieges überstanden. Zur Zeit Friedrichs des Großen wurde sie dann von dem wilden österreichischen Pandurenobersten von der Trenck in Trümmer gelegt. Der Ausblick von der Höhe des Burgberges ist entzückend schön. Der gewundene Lauf des Flusses, die freundlichen Häuserzeilen am Ufer, die rings das Tal einengenden Höhen mit ihren Schlössern und Landhäusern geben in ihrer Gesamtheit ein prächtiges Landschaftsbild.

Geht man zum Ort hinaus, so kommt man in kurzer Zeit zur sogenannten Triftsperre. Hier befindet sich ein langer, tiefer Stollen, der durch einen vorspringenden Bergrücken hindurchgebohrt worden ist. Um diesen Berg muß die Ilz in einer weiten Schlinge herumfließen. Auf der Ilz werden Rundhölzer und Stangen in den verschiedensten Längen und Stärken zu Tal gebracht. Bei der großen Schlinge warf das wilde Wasser jedoch die einzeln schwimmenden Hölzer ans Ufer. Um dies zu verhüten, hat man den Berg durchbohrt und läßt nun die Hölzer durch diesen Felsenkanal hindurchlotsen. Es gibt zurzeit der Holztrift einen Höllenlärm hier im Tunnel, wenn das brausende Wasser die Hölzer gegeneinander und gegen die Wände donnert. Eine durch den Schacht führende Brücke gestattet den Durchgang und ermöglicht es den Holzknechten, vorkommende Stauungen zu beseitigen. Eine quer über den Fluß liegende Sperrwandung links vom Tunneleingang verhindert das Abschwimmen der Hölzer nach der großen Schlinge. Oben auf der Höhe des vom Triftkanal durchstochenen Bergrückens liegt wiederum ein altes Schloß. Es ist die wiederhergestellte Burg Reschenstein, von der man wiederum reizvolle Ausblicke in das Ilztal genießt.

Den Wendepunkt der Ilztalwanderung bildet die Oberilzmühle, die auf herrlichen Waldwegen in einer kleinen halben Stunde zu erreichen ist. Nach kurzer Rast tritt man den Rückweg an. Er führt zunächst am rechten Ufer der Ilz entlang. Dann steigt er auf die Höhe und erreicht die schöne Landstraße, die von Tittling nach Passau führt. Ueber das Fischerhäusl, die Wirtschaften Freudenhain und Eggendobl windet sich der aussichtsreiche Weg in mächtigen Bogen durch das Bockbauernholz zum Tal der Donau hinab. Nach dem Durchschreiten der nahe an die Felswände angebauten Häuser des Stadtteiles Anger geht man über die Maximiliansbrücke nach der Passauer Altstadt hinüber.

R. J.

Das Elend der Bahnhofsrestaurants.

Wo bleiben die Eisenbahnbehörden?

Die hohen Fahrpreise für D-Züge und die empfindlichen Zuschläge für Schlafwagen zwingen uns moderne mitteleuropäische Reisende mehr denn früher, an gewissen Eisenbahn-Knotenpunkten für ein paar Stunden haltzumachen, um einen weniger kostspieligen Anschluß zu erwarten. Was macht man in seinem Reisefieber Vernünftigeres, als daß man das Bahnhofs-Restaurant aufsucht und dort als Ersatz für den fehlenden Speisewagen einen kleinen Imbiß einnimmt?

Wie entsetzt bleibt aber da fast immer das durch Zahlenungeheuer schon an und für sich geängstigte Auge an der Speisekarte hängen! Was für Bar-Dielen-Preise nach Gutdünken des Unternehmers werden hier abgenommen, ohne daß die Bahn sich einmal darum bekümmert!

*

Und, wenn man dann schließlich nach langem Warten einen Herrn Oberkellner an den Tisch bekommt, so muß man sich gewöhnlich ärgern, weil meist alle Speise und Getränke „gerade ausverkauft“ sind. Schließlich flüchtet man sich zu der üblichen Tasse Bahnhofs-Kaffee.

„Mokka?“ forscht der Bahnhofskellner.

Wehe, wer da als Unkundiger nickt! Der erhält nach ausgedehnter Pause ein Kännchen schwarzer, heißer Flüssigkeit. Erst hernach, wenn er zahlen will, stellt er mit Entsetzen fest, daß er bei der Bestellung „Kaffee“ mindestens ein Drittel erspart hätte, ohne daß die Lieferung von einer anderen Qualität und Quantität gewesen wäre. Dieses — seien wir milde — Schwindelmanöver wurde einst auch in den Berliner Kaffeehäusern ausgeführt, aber sofort wieder eingestellt, weil die Berufsorganisationen die Oeffentlichkeit gewarnt hatten. In den Bahnhofsrestaurants scheint man aber von diesem Aufklärungsfeldzuge keine Kenntnis nehmen zu wollen.

*

Aber auch die Bestellung anderer Waren ist mit Gefahren verbunden, von denen sich der Laienreisende keine Vorstellung macht. Verlangt man ein Brötchen, so schleppt der Ober ein paar mit Wurst und Buttererlsatz versehene Schrippen zu phantastischen Preisen herbei. Gewöhnliche trockene Brote scheint man nicht zu kennen

Warum nicht?

Weil man an den „belegten“ viel mehr verdient!

*

Auch die Art der Bedienung läßt alles zu wünschen übrig. Weil man hier nicht auf die baldige Wiederkehr eines vorbeireisenden Gastes Rücksicht zu nehmen braucht. Man ist unfreundlich, desinteressiert; hat wenig Verständnis für das Reisefieber des Kunden.

Eine durchgreifende Renovation auf dem Höflichkeits-Gebiete wäre eine sehr lohnende Arbeit der vorgesetzten Eisenbahnbehörden.

*

Man sitzt in so einem Lokal. Wartet auf die Abfahrtzeit. Meist gibt's sogar keine Uhr mehr in dem ganzen Saal.

Auch das elektrische Abläuten, das einst das „Ausrufen“ durch den Pförtner ersetzen sollte, hat man sich abgewöhnt, so daß es recht oft vorkommt, daß ein Reisender trotz des recht unerfreulichen und unsympathischen Aufenthaltes in diesen Räumen seine Zeit versitzt.

*

Es ist erstaunlich, wie unbequem es oft den Reisenden in derartigen Restaurants gemacht wird: man will aus dem Lokal auf den Bahnsteig.

Das geht aber nicht so schnell: die direkte, bequeme Durchgangstür ist verschlossen; ein Schild weist, ach, wo!, weist daraufhin, daß Yokohama das beste Schuhputzpulver ist.. Man muß sich also, von unfreundlichen Angestellten mühsam auf falsche Wege geleitet, viertelstundenlang durch dunkle Korridore, Tunnels hindurchdrängeln, um — zu spät ans Ziel zu gelangen.

Auch hier hätte die Eisenbahn als Aufsichtsbehörde einmal einzugreifen und für Abänderungen zu sorgen.

*

Schließlich, was dem Laien noch auffällt: Kommt man auf einem Großstadt-Bahnhof nachts an, so findet man das Bahnhofs-Restaurant mit den merkwürdigsten Gestalten überfüllt.

Sind es Reisende?

Wenn man sie sich einmal näher ansieht oder anhört, entdeckt man, daß es sich in der Mehrzahl um lichtscheue Gesellen oder Nachtbummler handelt, die den Aufenthaltsort für müde Reisende zu ihren Zwecken ausnutzen.

*

Insgesamt: Auch unter den Bahnhofswirtschaften trifft man hier und da Ausnahmen guter, flinker und preiswerter Bedienung. Meistens aber schluckt man einen Haufen Aerger. Es fehlt jede Anpassung an die Bedürfnisse des Reisepublikums von heute. Im Trubel der Tarif-Erhöhungen, der Arbeiter-Entlassungen, Streiks, Verkehrs-Aenderungen usw. hat offenbar die Eisenbahn die ihr unterstehenden Restaurants vergessen.

Im Interesse ihrer Kundschaft sollte sie flugs dazu übergehen, das Versäumte nachzuholen. oha.

* * *

In einem Erlaß weist der Reichsverkehrsminister darauf hin, daß die Bahnhofswirte zu angemessenen Preisen anzuhalten sind; die Reichsbahndirektionen sollen scharf darüber wachen, daß die Bahnwirtschaften keinesfalls teurer als gleichartige Wirtschaften des Ortes sind, und Bahnhofswirte, die übermäßige Preise fordern, unnachsichtlich zur Rechenschaft ziehen. In jeder Bahnhofswirtschaft muß ein Preisverzeichnis aushängen. Weiter sollen, da heute viele Reisende nicht in der Lage sind, Fleischbeilagen zu bezahlen, die Bahnwirte verpflichtet werden, auch Semmeln und Brot ohne Beilage abzugeben.

Der Verkehr im Einbruchsgebiet. Um eine rasche Auskunfterteilung über die Verkehrsmöglichkeiten im Einbruchsgebiet sicherzustellen, hat Reichsverkehrsminister Oeser angeordnet, daß die Oberzugleitungen über alle Veränderungen im Personenverkehr jeden Nachmittag eine kurze Drahtmeldung an alle Reichsbahndirektionen und das Mitteleuropäische Reisebüro geben; diese Meldung soll vor allem über Einlegung, Ausfall oder Umleitung von Personenzügen, über Verkehrssperren und Kontrollstationen, sowie über Kraftwagen-, Schiffs- oder Fuhrwerksverbindungen unterrichten. Die Reichsbahndirektionen sind angewiesen, diese Meldungen sofort an die Auskunftsstellen und Fahrkartenausgaben ihres Bezirks weiterzuleiten, damit die Oeffentlichkeit über die Verkehrsmöglichkeiten im Einbruchsgebiet stets auf dem laufenden gehalten wird.

Die Winterausgabe des Reichskursbuches. Der Winterfahrplan tritt, wie die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung“ erfährt, in diesem Jahre bereits am 1. Oktober in Kraft; rechtzeitig vor dem Inkrafttreten der neuen Fahrpläne wird das Reichskursbuch erscheinen; der Grundpreis ist auf 8 M. festgesetzt. Das Reichskursbuch wird in diesem Jahre zum ersten Mal auch im Buchhandel zu haben sein. Als besondere Neuerung bringt das Winterkursbuch die Fahrpläne der russischen Eisenbahnen in ihren Hauptreisewegen von Petersburg und Moskau im Osten bis Wladiwostok, im Süden bis Kiew und Odessa.

Der Index. Die Eisenbahnschlüsselzahl für den Personenverkehr ist seit gestern 1 500 000.

Der Multiplikator für Bäder und Kurorte ist auf 7 Millionen festgesetzt.

Aufenthaltsgebühren in deutschen Ländern. Vor einiger Zeit haben Verhandlungen zwischen den einzelnen Ländern des Deutschen Reiches stattgefunden, die darauf abzielten, eine Vereinheitlichung in der Erhebung und Berechnung der Aufenthaltsgebühren für ganz Deutschland zu erreichen. Ein solcher einheitlicher Berechnungsmodus nach Goldmarksätzen ist aufgestellt worden, doch die einzelnen Länder verfahren noch nicht einheitlich nach diesen Richtlinien. Preußen und die Hansastädte erheben Nachgebühren auf Einreisevisa überhaupt nicht, ebensowenig die schlesischen Bäder und auch Hessen (Bad Nauheim) nicht. Andere Länder, wie Baden, Bayern, Württemberg, Thüringen, Sachsen, Oldenburg halten zwar an den dort bereits vorhandenen Aufenthaltsgebühren nach wie vor fest, ohne sie aber mit den Goldmarksätzen in Einklang gebracht zu haben. In Baden z. B. werden zurzeit wesentlich niedrigere Gebühren erhoben. Von einer allgemeinen oder gar einheitlichen Erhebung nachträglicher Gebühren auf Einreisehefte ist bisher keine Rede.

Kinderkuren im Frühherbst. Die Genossenschaft „Deutsche Volkserholungsheime“ veranstaltet in ihren Kinderheimen Graal-Ostsee und Lähn-Riesengebirge ab Mitte September wieder eine Kinderkur von vierwöchiger Dauer. Beide Heime stehen unter ärztlicher Aufsicht. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Der Verpflegungspreis beträgt 40 M. pro Tag mal Index. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle, Poststraße 10/11, Telephon Zentrum 3756, bis zum 12. September entgegengenommen.

Reizvolle und billige Wanderungen macht man mit Hilfe einer guten Karte, auf der man sich über Weg und Zeit unterrichten kann. Diesen Zweck erfüllen die Wanderkarten nach fernen und nahen Zielen und das Wanderbüchlein „Ein Tag im Freien“ für Ausflüge in Berlins Umgegend. In allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung“ und im Straßenhandel erhältlich.

Ins Kursbuch des Reisenden.

Ausfallende Sommerzüge.

Am 1. September sind, wie die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung“ mitteilt, einige der nur für den Sommerreiseverkehr vorgesehenen Bäderzüge ausgefallen; so der Bäderzug nach Kissingen D 36 ab Berlin, Anh. Bhf. 8.42 vm. und sein Gegenzug D 35 an Berlin 9.32 nm.; für den ausfallenden Zug erhält D 32 ab Berlin, Anh. Bhf. 7.50 vm., an Kissingen 5.07 nm., ab Kissingen 2.00 nm., an Berlin 10.32 nm. je einen durchlaufenden Wagen Berlin—Bad Kissingen 1. und 2. Klasse und 3. Klasse. Auch der in D 238 laufende Schlafwagen (ab Berlin Anh. Bhf. 5.40 nm.) nach Bad Kissingen ist am 1. September ausgefallen. — Weiter ist am 1. September der Bäderzug Berlin—Lauterbach (Rügen) ab Berlin, Stett. Bhf. 8.35 vm. ausgefallen, und der sogenannte „Schwedenzug“ D 13 ab Stett. Bhf. 9.30 vm. nach Saßnitz ist für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben. — Mitte September fallen weiter folgende Züge aus: D 35 Berlin—Wolgaster Fähre, ab Stett. Bhf. 1.25 nm.; D 19 ab Stett. Bhf. 3.00 nm. nur bis Stolp, D 106 ab Lehrter Bhf. 8.00 vm. bis Wilhelmshaven; D 108 ab Lehrter Bhf. 6.25 nm. nach Oldenburg fällt aus; ebenso D 102 ab Lehrter Bhf. 11.25 nm. nach Norddeich. — Auf der Strecke Berlin-München fallen von jetzt ab aus: die Züge D 24, Berlin Anhalter Bahnhof ab 7.10 Uhr nachm. und der Gegenzug D 25 Berlin Anhalter Bahnhof an 11.17 Uhr vorm. über Leipzig—Hof—Regensburg, sowie die Schlafwagenzüge D 70 Anhalter Bahnhof ab 7.25 Uhr nachm. und D 71 Berlin Anhalter Bahnhof an 7.30 Uhr vormittags über Halle—Probstzella.

Störung des Personenverkehrs bei Vohwinkel.

Infolge der Stillegung eines Teils des Bahnhofs Vohwinkel durch die französische Besatzung ist die Durchbringung der Züge nur mit großen Verspätungen möglich; es müssen deshalb vorläufig ausfallen: Eilzug 127 ab Köln 6.40 nm. nach Osnabrück und sein Gegenzug E 124 an Köln 12.36 nm.; Eilzug 139 ab Köln 8.00 vm. nach Barmen und E 140 an Köln 6.08 nm.; Personenzug 811 ab Köln 2.00 nm. nach Barmen-R. und Personenzug 1008, an Köln 8.58 vm.; schließlich D 154 ab Köln 3.05 nm. nach Nürnberg und D 152 an Köln 3.06 nm. — Die Schnellzüge D 58 (Köln—München), D 13 (Köln—Berlin), D 187 (Köln—Kassel) und die Personenzüge 505/509 verkehren zwischen Köln—Vohwinkel—Elberfeld durchweg 30 Minuten früher; von Elberfeld ab bleiben die Fahrzeiten unverändert.

Die Tagesschnellzüge durch den Schwarzwald.

Die Schnellzüge D 909/914 sind infolge der Sperrung der direkten Strecke zwischen Darmstadt und Frankfurt a. M. früher gelegt worden; D 909 verläßt Frankfurt bereits 6.12 vm., an Freiburg wie bisher 6.41 nm., Basel 9.26 nm.; sein Gegenzug, ab Freiburg 6.00 vm., erreicht Frankfurt a. M. um 6.34 nm. (statt 5.00 nm.). — Auch die Nachtschnellzüge mußten früher bzw. später gelegt werden, und zwar D 282 ab Frankfurt bereits 10.35 nm. (an Hanau-Ost 11.03 nm., Anschluß an Holland, Hamburg, Köln, Berlin), an Basel

wie bisher 11.18 vm.; ab Basel 7.35 nm., an Frankfurt a. M. 7.50 vm. (Hanau-Ost 6.54 vm., Anschl. nach Berlin, Hamburg, Holland).

Der neue Fahrplan Hamburg—Helgoland,

Die Hapag-Seebäderdienst G. m. b. H. läßt den Dampfer „Adler" dreimal wöchentlich von Hamburg nach Helgoland verkehren; ab Hamburg jeden Montag, Mittwoch, Freitag um 8.00 vm., ab 17. d. M. um 7.00 vm., an Helgoland gegen 4.00 nm.; ab Helgoland jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, je nach den Flutverhältnissen.

Pässe für Danzig.

Zum Uebertritt in das Gebiet der Freien Stadt Danzig bedarf jeder Reichsdeutsche eines Passes mit dem Unbedenklichkeitsvermerk des Finanzamtes, da Danzig im Sinne der Paßvorschriften als Ausland gilt. Die sogenannten „paßfreien Verbindungen" ersparen lediglich das polnische Durchreisevisum.

Einreiseverbindungen nach Rußland. Soeben ist das amtliche Kursbuch für den russischen Verkehr erschienen. Die Züge — es gibt Personen- und Schnellzüge — haben die Friedensgeschwindigkeit längst noch nicht wieder erreicht, und die Anschlüsse sind zum Teil noch sehr zeitraubend. Von Deutschland bestehen folgende Reiseverbindungen nach Petersburg und Moskau: Von Stettin mit den Dampfern der Reederei Gribel jeden Sonnabend 1.00 nm. nach Riga, an Montag früh (40 Std.) von Berlin mit D1 ab Friedrichstr. 5.49 nm., an Riga 7.45 vm. (38 Std.); mit dem Flugzeug: ab Berlin D-Zug Friedrichstr. 5.49 nm., an Königsberg 5.52 vm., Flugzeug ab 7.45 vm., an Riga 12.00 m. Von Riga nach Petersburg: ab Riga 9.55 vm., Kreuzburg 2.19 nm., an Dünaburg 4.40 nm., ab 7.20 nm., an Ritupe 2.40 vm., ab (nur Montags und Donnerstags) 5.00 vm., an Pskow 10.10 vm., ab 9.30 nm., an Petersburg (Dienstags und Freitags) 7.35 vm. Oder von Riga direkt nach Ritupe: ab Riga 4.00 nm., an Ritupe 2.40 vm., ab (Mo. und Do.) 5.00 vm., an Petersburg (Di. und Fr.) 7.35 vm. Gesamtfahrzeit Berlin—Petersburg: mit Dampfer und Eisenbahn etwa 90 Std., Eisenbahn 85 Std.; Eisenbahn, Flugzeug, Eisenbahn 60 Std. — Ueber Reval: mit den Dampfern der Reederei Gribel ab Stettin jeden Sonnabend 4.00 nm., an Reval Montag früh (45 Std.); mit der Eisenbahn ab Berlin, Friedrichstr. 5.49 nm., an Reval 10.30 vm. (65 Std.); mit dem Flugzeug, zunächst D-Zug ab Berlin, Friedrichstr. 5.49 nm., an Königsberg 5.52 vm., Flugzeug ab 7.45 vm., an Reval 3.00 nm. (21 Std.). Von Reval nach Petersburg: ab Reval 5.00 nm., an Narwa 11.00 nm., ab 12.20 vm., an Yamburg 1.55 vm., ab 6.00 vm., an Petersburg 12.00 m. Gesamtfahrzeit Berlin—Petersburg (über Reval): Dampfer etwa 70 Std., Eisenbahn 84 Std., Flugzeug 40 Stunden. — Ueber Warschau: ab Berlin, Friedrichstr. 11.39 nm., an Warschau 7.10 nm. (oder D-Zug, nur 1. und 2. Klasse ab 5.38 nm., an Warschau 9.10 vm.); ab Warschau 11.20 nm., Wilna 9.20 vm., an Zemgale 1.40 nm., ab 2.50 nm., an Dünaburg 3.40 nm., ab 7.20 nm., an Petersburg 7.35 nm. Gesamtfahrzeit Berlin—Petersburg (über Warschau): 55 Std. — Ueber Warschau nach Moskau: ab Warschau 8.50 nm., an Siedlce 11.16 nm., Brest 1.58 vm., an Stolbce 9.00 vm., ab (nur Montags, Mittwochs, Sonnabends) 12.30 nm., an Minsk 5.10 nm., ab 7.20 nm., an Smolensk 4.00 vm., an Moskau (nur Donnerstags und Sonnabends) 3.05 nm. Fahrzeit Warschau—Moskau: 19 Std. — Schnellzüge Petersburg—Moskau: ab Petersburg 6.30 nm., 8.30 nm., 9.30 nm., an Moskau 10.30 vm., 11.00 vm., 12.00 mittags.

Peene, Swine, Dievenow.

Das vergessene Wolgast.

Schon mit dem Bau der gewaltigen, 1400 Meter langen Molen am Ausfluß der Swine in die Ostsee im Jahre 1829 wurde endgültig festgesetzt, daß die mittlere der drei Odermündungen, die Swine, den Charakter als Hauptmündungsarm der Oder erhielt, nachdem schon vorher die aufblühende Schiffahrt Stettins sich immer mehr für diese Ausfahrt aus dem Haff entschieden hatte. Der Durchstich der „Kaiserfahrt", der 1880 beendet war, vereinfachte die Fahrt durch die Swine noch weiter. Swinemünde entwickelte sich zu einem Stettiner Vorhafen von großer eigener Geltung. Die östliche der drei Odermündungen, die Dievenow, geriet gänzlich ins Hintertreffen. Dieser Fluß hatte in früherer Zeit, als das alte Handel treibende Julin an Stelle des jetzigen Fischerstädtchens Wollin diesen Haffausgang beherrschte, eine weit größere Bedeutung als jetzt.

Dasselbe gilt auch von dem westlichen Haffausfluß, der Peene, die im Mittelalter und weiter bis weit ins 18. Jahrhundert hinein der Hauptmündungsarm der Oder gewesen ist. Hat ihn die Swine mit ihrem großartigen Verkehr auch weit übertroffen, so ist er doch nicht zu solcher Bedeutungslosigkeit herabgedrückt worden wie die Dievenow. Noch immer geht eine ziemlich bedeutende Schiffahrt durchs Große ins Kleine Stettiner Haff und von dort durch die Peene in den Greifswalder Bodden. Zwar führt keine einzige Personendampferlinie durch die Peene, aber der Frachtverkehr ist sehr rege. Zum Teil findet dieser Verkehr seinen Endpunkt in Wolgast, das einst, zur Zeit, da Wolgast noch Residenz der Herzöge von Pommern-Wolgast war, als die größte pommersche Hafenstadt neben Stralsund gelten konnte. Die alte große Bedeutung von Wolgast ist fast völlig dahingeschwunden; in unserer Zeit setzte eine lebhaftere industrielle Entwicklung ein. Doch besitzt Wolgast immer noch seinen alten Hafen, der aber nur mittleren Ostseeschiffen Einlaß gewähren kann. Ihn zu größerem Tiefgang ausgebaut zu sehen, ist ein alter Wunsch der Wolgaster, in denen noch heute viel von dem kühnen Seefahrergeist der Vorväter steckt. Die äußeren Symbole der einstigen Größe von Wolgast sind freilich dahingesunken. Auf den Fundamenten des Schlosses, das 1713 in schweren Kriegswirren zusammen mit der ganzen Stadt eingeäschert wurde, steht ein Kornspeicher, und auf der einst so malerischen, von uralten Linden überschatteten Schloßinsel ist eine große Eisengießerei entstanden. Die St. Petrikirche, eines der herrlichsten Gotteshäuser ganz Vorpommerns und einst weithin sichtbar, wurde im April 1920 durch Blitzschlag eingeäschert.

So warten die Wolgaster noch immer auf die Zeit, da ihr Städtchen mit seinen alten, sich zur Peene senkenden Gassen und seinen malerischen Fischerhäuschen wiederauferstehen wird. Die Peene besitzt in ihrem südlichen Abschnitt, in den von Anklam her der gleichnamige Fluß mündet, nur 3 Meter Fahrwasser. Von Wolgast ab bis in den Bodden hat sie aber eine Tiefe von 5 bis 10 Metern, ist also schon jetzt bis Wolgast für größere Schiffahrt wohlgeeignet. Es bliebe also nur im wesentlichen eine Ausbaggerung des südlichen Abschnitts und eine Modernisierung des Wolgaster Hafens übrig. Bei der Ausmündung in die Ostsee fließen die mächtigen Wassermengen der Peene östlich von der der Mündung vorgelagerten Insel Ruden vorüber und bilden dort das „Osttief", einen der beiden Zugänge aus der Ostsee in den Greifswalder Bodden. Dicht vor der Mündung des breiten, von mächtigen Schilfwäldern begleiteten Stromes liegt am rechten Ufer auf Usedom das Dorf Peenemünde, von wo die Postmotorboote nach den Inseln Ruden und Greifswalder Oie verkehren. Am Ufer von Peenemünde liegt, umgeben von stundenweiten, mächtigen Viehkoppeln, die viel umkämpfte einstige „Peenemünder Schanze", heute Lotsenstation mit sehr schönem Ausblick über das ganze Mündungsgebiet der Peene, den Greifswalder Bodden und den durch Gustav Adolfs Landung bekannten Ruden bis hinüber zu dem südöstlichen Vorgebirge der Insel Rügen. Heute, wo es gilt, alle wirtschaftlichen Möglichkeiten auszunützen, und wo der Ostseeverkehr erhöhte Bedeutung hat, sollte man auch den Peenestrom und seine alte Hafenstadt Wolgast nicht vergessen und ihnen einen Teil ihrer alten Bedeutung zurückgeben.

F.

Briefkasten.

Antworten.

10 307) **Reg.-R. Dr. B.** In Tegernsee selbst sind uns die Pensionen „Waldruhe" und „Adelhof", in Egern Hotel-Pension Bachmair und in Rottach Pension Seerose als gut empfohlen.

10 308) **Frau Dr. Z.** Für einen Septemberaufenthalt in der Nähe Berlins wird aus dem Leserkreis Erholungsheim am Kapellensee (Post Zechlin) bei Rheinsberg empfohlen. Auskunft erteilt morgens bis ½10 Uhr Uhland 2312 (Nebenanschl.).

10 309) **Herrn R. W.** 4tägige Wanderung durch die Lüneburger Heide: Bahnfahrt über Lüneburg—Buchholz bis Handorf. 1. Tag: Von Handorf — Inzmühlen — Wesel — Forst Heimbuch—Wilseder Berg—Wilsede—Totengrund—Forsthaus Sellhorn—Bolkwarding—Borstel—Hützel. 2. Tag: Kieselgurgruben — Ehlbeckquelle — Rehrhof — Ehlbeck — Bockum—Amelinghausen—Timpenberg—Betzendorf. 3. Tag: Tellmer—Forst Süsing—Ebstorf—Eschen Berg—Seedorf—Bevensen. 4. Tag: Medingen—Sängershöh — rechtes Ilmenau-Ufer — Hönkenmühle — Wichmannsburg — Bienenbüttel—Hohenbostel—Dieksbeck—Deutsch Evern—Forst Tiergarten—Lüneburg.

10 310) **Herrn K. D.** Für eine Wanderung von Mittenwald nach Berchtesgaden schlagen wir folgende Route vor: Mittenwald—Walchensee—Kochel—Benediktenwand—Lenggries—Tegernsee—Schliersee—Brannenburg — Nußdorf — Aschau — Prien — Herrenchiemsee—Traunstein—Inzell—Reichenhall—Berchtesgaden—Königsee—Ramsau.

Anfragen.

10 311) **Frau M. M.** bittet um Angabe schönen Herbstaufenthaltes an der Ostsee und um Auskunft über Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse (möglichst Wohnung mit Kochgelegenheit).

10 312) **Frl. G. J.** bittet um Auskunft, ob ein Herbstaufenthalt in Jugenheim oder Heppenheim an der Bergstraße lohnend ist, und um Angabe guter, nicht zu teurer Pensionen.

10 313) **Herr H. Sch.** will im Oktober 14 Tage an den Gardasee reisen und bittet um Angabe schön gelegenen Ortes nebst Unterkunft.

10 314) **Herr B. B.** bittet für einen Herbstaufenthalt in Oberstdorf (Allgäu) um Nennung guter Unterkunft ohne Verpflegung.

Das Reise- und Verkehrsbüro
der Vossischen Zeitung, Berlin, Markgrafenstr. 66, ist von 8½ bis 5 Uhr geöffnet. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Staats-Theater.
Opernhaus. Mittw. 186. Ab.-Vrst. 6½ Uhr: Aida.
Schauspielhaus. Mittw. 206. Ab.-Vrst. 7 Uhr: Käthchen von Heilbronn.
Schiller-Theater 7½: Flachsmann als Erzieher.

Deutsches Th. Täglich 8 Uhr: **Das Krokodil.**

Kammerspiele Täglich 7½ Uhr: **Frühlings Erwachen**
Sonnabend, 15. Sept., 7 Uhr: Deutsche Uraufführ. **Der ungebetene Gast** von Carl Gandrup.
Sonntag und Montag 7½ Uhr: **Der ungebetene Gast**

Groß.Schauspielh. Karlstraße. **Heute geschlossen.**
Donn., 13. Septbr.: **Geschlossene Vorst.**
Freitag, 14. Septbr., 7 Uhr: Zum ersten Male: **Der Bettelstudent.**

Theater i. d. Königgrätz.St. 8 Uhr: **Musik.**

Komödienhaus Heute 7 Uhr: Zum ersten Male: **Mein Vetter Eduard.**

Volksbühne. 7½: Weh dem, der lügt
Neues Volkstheater 7½: Emilia Galotti.

Philharmonie 8 U. **Sinfonie-Konz.** Dirig. Prof. R. Hagel

Lessing-Theat. Heute und morgen: 7½ Uhr: **Wie es euch gefällt.** Freitag 7½ Uhr: Bürger Schippel.

Deutsch.Künstler-Th. Allabendlich 7¾ U.: **Der Fürst von Pappenheim.**

Kleines Theat. Täglich 8 Uhr: **Leopoldine Konstantin** in **Klarissa's halbes Herz.**

Residenz - Th. Täglich 8 Uhr: **Ida Wüst Bruno Kastner** in **Der gute Ruf** Komödie von Sudermann.

Trianon-Theat. Täglich ¾8 Uhr: **Die verlorene Tochter** Erika Glässner Eugen Burg Julius Falkenstein.

Th. i. Admiralspalast Allabendlich 7¾ U. **Drunter und Drüber**

Gr. Volksoper im Theater d. Westens 7½: Barbier v. Sevilla

Intimes Theat. 8 U.: Diplomat im Dienst. Der blaue Pyjama usw.

Lustspielhaus Dir.: Heinz Saltenburg. Gastsp. „Die Truppe" 7. Kaufm. v. Venedig

Metropol-Th. Geschlossen. Sonnabend, 15. Septr., zum 1. Male: **Casinogirls.**

Neues Theat. a. Zoo 7½ Uhr: **Von 5—7**

Renaissance-Theat. 8 Uhr: **Die Juden.**

Thalia-Theater 7½: Herrschaftlicher Diener gesucht

Th. i. d. Kommandantenstr. 7 Uhr: Premiere: **Charlie.**

Wallner-Theat. 8: Die tolle Lola.

Wintergarten Varieté-Programm Sonnt., d. 16. Sept Wieder-Beginn der Nachmitt.-Vorstell. Halbe Preise. Beg. 3½

Grosses Schauspielhaus
Freitag, 14. Sept., zum ersten Male 7 Uhr:
Der Bettelstudent
Operette von Millöcker
Regie: Julius Brandt. Musik. Leit.: Max Roth
Bühnenbilder u. Kostüme: Hermann Krehan
Kammersänger Clewing, Cordy Millowitsch, Kammersänger Henke, Franz Glawatsch, Erika v. Thellmann, Ida Kattner, Julius Brandt.
Kostüme-Theaterkunst J. Kaufmann

Circus Busch Tgl. 7½, Stgs. a 3½ U. 15 Circus-Sensat. **Blumenrache** m. Olga Desmond.

AKTIEN guter Industriegesellschaften, welche demnächst an der Börse eingeführt werden, noch sehr preisw. auch in einzelnen Stücken abzugeb. **Effekten- u. Lombard-Bank, Charlottenburg, Goethestr. 41,** a. d. Wilmersd. St. Tel. Steinpl. 13895. Geöffn. 9-1 u. 3 5.

Deutsches Opernhaus. 7½ Uhr: **TOSCA.**

Rennen zu Grunewald Mittwoch, d. 12. Sept., nachm. 2 Uhr.

Ottensener Eisenwerk Aktien - Gesellschaft
Altona - Ottensen.
Wir berufen hierdurch unsere Aktionäre zu der am **Sonnabend, d. 6. Oktober 1923,** nachmittags 4 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Altona-Ottensen, Gr. Brunnenstr. 109, stattfindenden
außerordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über den Ausgabekurs der vom Konsortium den Aktionären anzubietenden jungen Aktien aus der Kapitalserhöhung vom 26. Mai 1923.
2. Aufsichtsratswahlen.
3. Aenderung des § 11 Abs. 1 der Satzung betreffend die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder.

Zur Ausübung des Stimmrechtes sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien oder Depotscheine der Reichsbank oder eines deutschen Notars über ihre Aktien bis Mittwoch, d. 3. Oktober 1923, während der Geschäftszeit bei der Kasse der Gesellschaft in Altona-Ottensen, bei der Westholsteinischen Bank Altonaer Filiale, Altona, bei der Ottensener Bank, Altona - Ottensen, bei der Vereinsbank in Hamburg, Hamburg, bei dem Bankhaus Delmonte u. Co., Hamburg, oder bei dem Bankhause Hagen u. Co., Berlin, hinterlegen. Sie empfangen dagegen persönliche Eintrittskarten.
Altona-Ottensen, d. 10. September 1923.
Der Aufsichtsrat. H. J. Bösch, Vorsitzende.

Einladung
zu der am Sonnabend, dem 6. Oktober 1923, mittags 1 Uhr, im Gebäude der Deutschen Bank, Berlin W, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft
zu Charlottenburg, Salzufer 16.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht unter Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das verflossene Geschäftsjahr.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz, Erteilung der Entlastung und Gewinnverwendung.
3. Abänderung des § 12, Absatz 1 des Statuts (Festsetzung der Höchstzahl der gewählten Mitglieder des Aufsichtsrats auf 15).
4. Aufsichtsratswahlen.
5. Abänderung des § 19, Absatz 1 des Statuts (anderweite Festsetzung der Bezüge des Aufsichtsrats).
6. Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals bis auf 50 Millionen Inhaberaktien, die Stückelung, den Mindestbetrag der Begebung, Höhe des Bezugsrechts der Aktionäre und die sonstige Verwertung der neuen Aktien. Entsprechende Abänderung des § 3 des Statuts.
7. Ermächtigung des Vorstandes, die Höhe der Versicherungen nach eigenem Ermessen festzusetzen.

Nach § 7 unserer Statuten sind zur Teilnahme an der Generalversammlung diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens bis zum 2. Oktober d. J. ihre Aktien oder Depotscheine der Reichsbank über die Aktien
1. bei der Kasse der Gesellschaft,
2. bei der Deutschen Bank in Berlin,
3. bei einem deutschen Notar
hinterlegt haben und den Nachweis darüber durch eine zu erteilende Bescheinigung führen.
Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Geschäftsbericht liegen im Geschäftslokal der Gesellschaft, Charlottenburg, Salzufer 16, zur Ansicht der Aktionäre aus.
Der Aufsichtsrat. Dr. Benno Jaffé, Vorsitzender.

HAPAG
PERSONEN- UND FRACHTVERKEHR
HAMBURG - AMERIKA LINIE
HAMBURG-NEW YORK
HAMBG.-BALTIMORE
HAMBURG-BOSTON
HBG.-PHILADELPHIA
HAMBURG-NORFOLK
HAMBURG-BRASILIEN
HAMBURG-LA PLATA
in Verbindung mit den UNITED AMERICAN LINES
HBG.-PACIFIC-KÜSTE in Verbindung mit anderen Reedereien.
HAMBURG-LEVANTE in Verbindung mit der Deutschen Levante-Linie
HAMBURG-AFRIKA in Verbindung mit der Woermann-Linie A.-G., der Deutschen-Ost-Afrika-Linie und der Hamburg-Bremer-Afrika-Linie A.-G.
HAMBURG-OSTASIEN in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd, Alfred Holt & Co., The Ellerman & Bucknall Steamship Co. Ltd.
HBG.-SÜDAMERIKA
HBG.-CUBA-MEXICO
HAMBG.-WESTINDIEN UND WESTKÜSTE
HBG.-ST. PETERSBURG
HAMBURG-RIGA
NORDSEEDIENST
OSTSEEDIENST
HAMBG.-RHEINLINIE
LUFTVERKEHR Postbeförderung, Fern-, Rund- und Reklameflüge
REISEBÜRO Eisenbahnfahrkarten, Schlafwagenplätze, Gepäckversicherung
SCHIFFSKARTEN nach allen Überseehäfen
DURCHFRACHTEN von und nach allen nordischen Hafenplätzen im Anschluß an vorstehende Linien
HAMBURG - AMERIKA LINIE HAMBURG
Reiseauskünfte erteilen die Geschäftsstellen in
Berlin W 8, Unter d. Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz).
Baden-Baden, Reisebüro H. Hansen Am Leopoldsplatz
Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13
Dresden, Prager Straße 41 und Pirnaischer Platz
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 14
Köln, im Kaufhaus Tietz
Leipzig, Augustusplatz 2
München, Theatinerstr. 38 u. Kaufh. Tietz, Bahnhofspl. 7
Stuttgart, Schloßstraße 6
sowie an allen größeren in- und ausländischen Plätzen
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsf.achtenkontor G. m. b. H. Berlin W 8, Unter den Linden 8.

Bismarck-Hotel ✱ Pension Berlin-Grunewald Warmbrunner Str. 4. Uhland 6600.

Bad Saarow Park-Hotel Telephon 51 Jedes Zimmer mit Balkon und Loggia. Vorzügliche Verpflegung. Bei längerem Aufenthalt Pensions-Arrangement. Autohalle.

Bad Blankenburg, Thür. Wald, Dr. Karl Schulze's Sanatorium Am Goldber. G. gz. Jahr geöffnet. Leit. Arzt Dr. Wittkugel.

Davos-Dorf (Schweiz) Pension Waldheim Zentralheiz., el. Bel., bescheid. Preise. Ausführlich. Prosp. durch d. Besitzer Dr. Huppert u. Frau.

Kinderheim Haus an der Sonne, Bad Saarow (Mark) am Scharmützelsee. Kur, Erholung, Erziehung. Bes. Frau Ilse Ziegert.

Hotel Messmer Baden-Baden altrenommiertes Familienhotel I. Ranges in bester Lage der Stadt, direkt beim Kurhaus gelegen.

Sanatorium Blankenhain in Thür. Nervenkranke — Erholungsbedürftige. Prospekte. Leit. Arzt: Dr. Diez.

Weißer Hirsch / Dresden 230 m ü. M. Beliebtester klimatischer Jahres-Kurort Sachsens auf den Elbhöhen, unmittelbar an der Dresdener Heide (1922 über 17000 Kurgäste). Werbeschrift in allen größeren Reise- und Verkehrsbüros. / Auskunft und Wohnungsnachweis: Städt. Kurverwaltung Dresden - Weißer Hirsch.

Miet-Flügel und -Pianos a. Lag. W. Spaethe, Berlin W 9, Potsdamer Str. 136/137.

Pianos Flügel kauft Pianomagaz., Barbarossaplatz 2. Nollendorf 5397.

Vermischte Anzeigen

Modistin arbeitet schick und preiswert. Henseler, Kaiserstr. 5. Königstadt 3710.

Blüthner-Flügel sehr gut erhalten, **Piano** verkauft preiswert Porth, Charlottenburg, Wallstraße 40.

Dame, Mitte 30, im Ausl. gel., weltgew., symp. Aeußere, gr., schl., w. paff. Leb.-Kamerad. vornehm. Gesinnung zw. Heirat. M. L. 17280 Ullstein-Fil. Martin-Luther-Str. 91.

Villa Heerstraße Vornehme Villenbesitzung mit ca. 2 Morgen gr. Park, 10 Zim., Garagengebäude, gegen Tausch einer 8-Zimmer-Wohn., mögl. alt. West, v. G. d. W., zu verkaufen. **Isr. Schmidt Söhne** Leipziger Str. 112. Ztr. 12600/03, 3066, 10871/72.

Korge
Arthur Korge
Berlin SW, Wilhelmstr. 107.
Allergrößte Auswahl bei bekannter Preiswürdigkeit!
Bayer. **Loden-Anzüge, -Mäntel, -Pelerinen**
Elegante Herbst- u. Wintermäntel!
Beste Herrenkonfektion für Sport und Straße, Ersatz für Maßarbeit!
Damen-Sportbekleidung!
Elegante Herbst- u. Wintermäntel für Damen, neueste Modelle! Wollene u. seidene Strickjacken, Jumper, Kleider, Kostüme! Sportblusen in vielen verschiedenen Ausführungen! Fesche Leder- und Sporthüte! Wäsche, Trikotagen, Handschuhe!
Anzahlung bei späterer Abholung gestattet.
Korge Korge Korge

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Nr. 431 / 2. Beilage — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Mittwoch, 12. September, morgens

Ungarns Außenhandel.

Von unserem ständigen Mitarbeiter.

✱ **Budapest,** Anfang September.

Die Zahlen der ungarischen Außenhandelsbilanz des ersten Halbjahres 1923 weisen abermals ein erschreckendes Anschwellen der wirtschaftlichen Passivität Ungarns auf: das Einfuhrplus beträgt 104,2 Millionen Goldkronen (78,9 Milliarden Papierkronen) gegenüber 49 Millionen Goldkronen im ersten Halbjahr 1922. Die Einfuhr betrug in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres 263,9 (im Vorjahr 226), die Ausfuhr 159,7 (im Vorjahr 177) Millionen Goldkronen. Die Erhöhung des Passivums ist nicht so sehr der Verminderung der Ausfuhr, die bloß 17,3 Millionen Goldkronen beträgt, als vielmehr der Erhöhung der Einfuhr um 37,9 Millionen Goldkronen zuzuschreiben. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß seit Beginn dieses Jahres infolge der Devisenmaßnahmen der Regierung und der staatlichen Kontingentierung der gesamten Einfuhr kaum 70 pCt. der Warenmengen ins Land gekommen sind, die die Wirtschaft unter normalen Verhältnissen aus dem Auslande bezogen hätte.

Das Studium der einzelnen Posten der Einfuhrliste führt zu dem Ergebnis, daß die Einfuhr von Fertigfabrikaten im allgemeinen abgenommen, die Einfuhr an Kohle, Rohstoffen und Halbfabrikaten in außerordentlichem Maße zugenommen hat: ein Ausfluß der seit dem Zerfall der Monarchie in Ungarn herrschenden Industrialisierungsbestrebungen, zugleich aber auch der handelsfeindlichen Politik des gegenwärtig herrschenden Systems und der ständig sinkenden Kaufkraft der Verbraucher. Ein Blick auf die Ziffern der Ausfuhr zeigt übrigens, daß den Industrialisierungsbestrebungen bisher noch kein durchschlagender kommerzieller Erfolg beschieden war, denn mit Ausnahme von Kattunwaren konnte Ungarn keine größeren Mengen von seinen Industrieartikeln im Ausland an den Mann bringen. Diese Tatsache läßt die Befürchtung ernster Wirtschaftspolitiker einigermaßen berechtigt erscheinen, daß die einseitige Industrialisierungspolitik der Regierung viel lebensunfähige Unternehmungen züchten werde. Allerdings ist hier zu bedenken, daß Ungarn in Zukunft, wenn einmal sein Verhältnis zu seinen Nachbarn geregelt sein und ihm der Weg nach dem Osten offenstehen wird, sich auf dem Balkan vielleicht einen Markt für seine Erzeugnisse schaffen wird. Die in guter Entwicklung begriffenen Oststaaten können noch zu guten Abnehmern werden.

Hier einige Daten zum Kapitel Industrialisierung: Im ersten Halbjahr 1923 stellte sich die Einfuhr von Baumwollstoffen, die seit jeher an erster Stelle stehen, auf 44 575 Doppelzentner (gegen 50 066 in derselben Periode des Vorjahres), während sich die Einfuhr an Baumwollgarnen und Zwirn von 19 086 auf 23 633 und die Einfuhr von Rohwolle und Baumwollabfällen von 9968 auf 16 794 Doppelzentner erhöhte. Die Einfuhr an Schafwollstoffen verminderte sich von 17 480 auf 11 254 Doppelzentner. Dieser Verminderung der Einfuhr von Schafwollstoffen steht keine Vergleichsziffer in der Rubrik Rohstoffe und Halbfabrikate gegenüber, da Ungarn über genug eigene Schafwolle verfügt, doch zeugt die Verminderung der Einfuhr an Fertigfabrikaten allein für den Aufschwung auch der ungarischen Schafwollweberei. Mit der Verminderung der Einfuhr an Stoffen hat zugleich auch die Ausfuhr an roher Schafwolle abgenommen — eine natürliche Folge der erhöhten Industrietätigkeit. Bis zur Ausfuhr haben sich die ungarischen Schafwollwebereien noch nicht aufgeschwungen, sie sind noch nicht einmal imstande, den eigenen Markt zu versorgen; auch wird wohl noch lange Zeit vergehen, ehe sie die Konkurrenz mit der böhmischen, englischen und deutschen Industrie werden aufnehmen können. Ihre Erzeugnisse finden selbst im Inlande nur dank der Schutzzölle, mit denen ihnen die Regierung zu Hilfe kommt, einigen Absatz, denn bis zur Herstellung von feinen Stoffen haben es die ungarischen Fabriken noch nicht gebracht. Für sie werden wohl erst bessere Zeiten anbrechen, bis sie die Möglichkeit haben werden, nach Rumänien, Jugoslawien und Rußland zu exportieren, deren anspruchslosere Bevölkerung die groben, aber haltbaren ungarischen Schafwollstoffe gerne kaufen wird. Durchaus befriedigend sind die kommerziellen Erfolge der Baumwollstoffe erzeugenden Unternehmen. Die Ausfuhr an diesem Artikel hat sich in einem Jahre von 2 230 auf 4 634 Doppelzentner erhöht.

Starke Rückgänge hat die Ausfuhr an elektrischen Maschinen und Apparaten (von 17 276 auf 13 816 Doppelzentner), an sonstigen Maschinen und Apparaten (von 136 613 auf 58 047), Eisenhalbfabrikaten (von 108 213 auf 66 010) und Eisenbahnlastwagen (von 782 auf 291 Doppelzentner) zu verzeichnen.

Auffallend ist die Abnahme der Ausfuhr an Lebensmitteln, die sich bei Mehl auf etwa 50 pCt. (458 924 Doppelzentner im ersten Halbjahr 1923 gegen 966 259 in derselben Periode des Vorjahres) und bei Schlacht- und Zuchtvieh auf beinahe 60 pCt. (70 586 Stücke gegen 150 153) stellt. Dieses Mißverhältnis hat seine Ursache darin, daß in der zweiten Hälfte 1921 infolge der westungarischen Wirren die Ausfuhr nach Oesterreich, dem Hauptabnehmer Ungarns, gänzlich stockte und die so im Lande gebliebenen Vorräte erst in der ersten Hälfte des Jahres 1922 zur Ausfuhr gelangten. Auf beinahe ein Zehntel ist die Weinausfuhr gesunken (von 689 853 auf 70 451 Doppelzentner). Auch hier ist die durch die Ausfuhrstockungen des Jahres 1921 verursachte erhöhte Ausfuhr der ersten Monate von 1922 in Rücksicht zu ziehen, zugleich besteht hier aber auch ein absoluter Ausfuhrrückgang, der durch die Weigerung Oesterreichs und der Tschechoslowakei, Ungarn größere Weinmengen abzunehmen, hervorgerufen wurde. Oesterreich kann sich den Luxus des Weintrinkens nicht leisten und die Tschechoslowakei hat auf die ungarischen Textilschutzzölle mit einer Drosselung der Weineinfuhr geantwortet.

Bemerkenswert ist der in der Ausfuhrliste zum Ausdruck kommende Aufschwung der Zuckerindustrie: heuer hat Ungarn zum ersten mal Konsumzucker ausgeführt, und zwar 118 498 Doppelzentner, davon mehr als die Hälfte nach England. Daneben versorgte die ungarische Industrie den gesamten heimischen Bedarf, denn in der Einfuhrliste ist Zucker überhaupt nicht zu finden. Dank dem Zuckerexport ist Ungarn im Handel mit England heuer sogar aktiv.

Als Zeichen der zunehmenden Industrialisierung sei schließlich die Erhöhung der Kohleneinfuhr von 3,62 auf 5,33 Millionen Doppelzentner erwähnt. Die deutschen Kohlentransporte haben sich infolge der Ruhrereignisse von 1,4 Millionen Doppelzentner auf — 2000, sage zweitausend Doppelzentner, vermindert. Bemerkenswert ist, daß zugleich auch die Einfuhr französischer Kohle um 600 000 Doppelzentner abgenommen hat. Dagegen hat Polen heuer 2,5 Millionen und die Tschechoslowakei 600 000 Doppelzentner Kohle mehr geliefert als im Vorjahre.

Den Entfall an Kohlentransporten hat Deutschland zum Teil durch die Lieferung erhöhter Kontingente von Maschinen und Textilwaren gedeckt; es hat die dritte Stelle in der Liste der Lieferanten Ungarns mit 15,2 pCt. der Gesamteinfuhr (gegen 18,4 pCt. im Vorjahre) behauptet. Dagegen ist es auf der Liste der Abnehmer ungarischer Waren von der dritten Stelle an die fünfte gerückt, denn es war heuer mit nur 6,8 pCt. (gegen 10,2 pCt. im Vorjahre) an der ungarischen Ausfuhr beteiligt. Dieser Rückfall wurde hauptsächlich dadurch verursacht, daß Deutschland heuer in Ungarn viel weniger — Bettfedern kaufte als im Vorjahr (9 182 Doppelzentner gegen 14 268 in den ersten sechs Monaten des Jahres 1922).

Bayerische Handelsbank — Boden - Credit - Anstalt. Das Institut, das mit der Bayerischen Vereinsbank und der Vereinsbank in Nürnberg im Interessengemeinschaftsverhältnis steht, und das die Realkreditgeschäfte für die vereinigten drei Institute durchführt, legt jetzt seinen Abschluß für 1922 vor. Es wurden insgesamt 196 (37) Mill. M. erzielt, von denen 145 (10) aus der Verrechnung mit der Interessengemeinschaft und 26 (22) Mill. M. aus Hypothekendarlehnszinsen stammen. Unkosten und Steuern beanspruchten 120 (7,6) Mill. M., Zinsen 24 (21) Mill. M. Es steht ein Reingewinn von 41 (7) Mill. M. zur Verfügung, aus dem, wie bereits gemeldet, wieder 10 pCt. Dividende ausgeschüttet werden. Die Bilanz zeigt einen Pfandbriefumlauf von 572 (523) Mill. M., sowie einen Umlauf von Kommunalobligationen von 93 (59) Mill. M. Demgegenüber stehen Hypotheken mit 602 (527) Mill. M. und Kommunaldarlehen mit 96 (70) Mill. M. Die Rechnung der Bayerischen Vereinsbank erhöht sich von 10 auf 168 Mill. M. Im Geschäftsbericht verweist das Institut darauf, daß das Jahr 1922 im Hypothekenbankgeschäft nicht wie sonst einen Ausschnitt aus der organischen Fortentwicklung, sondern vielmehr den gewaltsamen Abschluß einer langjährigen Entwicklung darstellt. Darüber dürfte auch die Steigerung der Bilanzziffern nicht täuschen, denn ihre Bedeutung für das Nettoerträgnis ist gegenüber den Nominalbeträgen verschwindend klein. Durch die Rückzahlung der Hypothekenschulden, von der die Realkreditinstitute in erster Linie betroffen wurden, wurde die Leistungsfähigkeit der Bodenkreditorganisation für den künftigen Wiederaufbau außerordentlich stark beeinträchtigt. Dem kam auch die Einführung wertbeständiger Hypotheken und Goldhypotheken nicht entgegengehalten werden, denn diese beiden Möglichkeiten stellen doch vorläufig nichts anderes als Uebergangsmaßnahmen dar. Die Neubeleihungen blieben in der Hauptsache, soweit der städtische Grundbesitz in Frage kommt, auf einige größere neugebaute Geschäftshäuser und sonstige werbende Anlagen, sowie auf Kleinwohnungsbauten beschränkt.

Kapitalserhöhung der J. D. Riedel A.-G. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer zum 2. Oktober einzuberufenden ao. G.-V. vorzuschlagen, zwecks Errichtung von Neuanlagen, Erweiterung der Auslandsbeziehungen und Verstärkung der Betriebsmittel des gesamten Konzerns das Stammaktienkapital um nom. 110 Mill. M. neue Aktien auf nom. 250 Mill. M. zu erhöhen. Von den neuen Aktien soll ein Teilbetrag den alten Aktionären zu von der G.-V. noch näher festzusetzenden Bedingungen angeboten werden, während der andere Teil als Verwertungsaktien der Gesellschaft überlassen bleibt. Mit der Erhöhung des Stammaktienkapitals findet auch eine Erhöhung des Stimmrechts der Vorzugsaktien statt. Um die Beziehungen zu dem Auslande, besonders zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, weiter auszubauen, wird der stellvertretende Vorsitzende des Direktoriums, Dr. Hans v. Gwinner, für einige Zeit seinen Wohnsitz nach den Vereinigten Staaten von Amerika verlegen, um von dort für die Interessen der Gesellschaft zu wirken. Dr. v. Gwinner wird aus diesem Grunde aus dem Vorstande ausscheiden; seine Zuwahl in den Aufsichtsrat wird vorgeschlagen werden.

Stahlbundrichtpreise in Goldmark. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der letzten Zeit hat den Gemeinschaftlichen Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes veranlaßt, die Richtpreise in Goldmark festzusetzen. Ab 11. September gelten folgende Richtpreise für 1000 kg in Thomas- oder Siemens-Martin-Handelsgüte mit bekannten Frachtgrundlagen.

	A) Für Inlandsgeschäfte Goldmark	B) Für mittelbare Ausfuhrgeschäfte Goldmark
1. Rohblöcke	165,90	117,50
2. Vorblöcke	189,60	134,30
3. Knüppel	202,40	143,40
4. Platinen	210,10	148,80
5. Formeisen	239,20	169,40
6. Stabeisen	240	170
7. Universaleisen	258,30	182,90
8. Bandeisen	299,10	211,90
9. Walzdraht	254,30	180,20
10. Grobbleche, 5 mm und darüber	270,50	191,60
11. Mittelbleche, 3 bis unter 5 mm	302,20	214,10
12. Feinbleche, 1 bis unter 3 mm	359,40	254,60
13. Feinbleche, unter 1 mm	400,10	283,40

Von jeder Lieferung werden 70 pCt. zu den Preisen für Inlandsgeschäfte und 30 pCt. zu den Preisen für mittelbare Ausfuhrgeschäfte berechnet. Die Rechnungsbeträge zu Inlandspreisen sind in Papiermark, die zu mittelbaren Ausfuhrpreisen möglichst in Auslandswährung zu zahlen. Die Mark-Ueberpreise der seit August 1922 geltenden Ueberpreislisten (Grundüberpreise ohne Zuschläge) sind durch 100 zu dividieren und stellen dann Goldmarkbeträge dar. Für die Umrechnung der Rechnungsbeträge in Papiermark gilt der Berliner Mittelkurs für das Pfund Sterling (ein Schilling ist eine Goldmark).

Reichseinnahmen. Vom Statistischen Reichsamt werden jetzt, d. h. über fünf Monate später, die Reichseinnahmen an Kapitalverkehrssteuern und Reichsstempelabgabe für Gesellschaftsverträge und Wertpapiere im März bekanntgegeben. Sie betrugen insgesamt 38,85 Milliarden M. In der Zeit von April 1922 bis März 1923 stellen sie sich auf 65,02 Milliarden gegen 2,11 Milliarden in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Weitere Kapitalserhöhungen beantragen: Wirtschaftsbank Bayern A.-G., München, um 9½ Milliarden auf 12 Milliarden Mark. — Getreide-Kredit-A.-G., Königsberg, Pr., um 2,2 auf 5,5 Milliarden. — Alfred Gutmann A.-G. für Maschinenbau in Hamburg um 11 Mill. M. Stamm- und 0,5 Mill. Mark Vorzugsaktien.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 11. September. (W. T. B.) Tägliches Geld 5 pCt. (Vortag: 4¾ pCt.). — Wechsel auf London (Cable Transf.) 4,55,12 (4,53,25), do. (60 Tage) 4,52,12 (4,50,37), do. Paris 5,79 (5,57), do. Amsterdam 39,22 (39,25), do. Kopenhagen 18,09 (18,14), do. Prag 2,99 (2,99), do. **Berlin (Schlußkurs) 0,000001½ G.** (0,000002¼), do. **0,000001¾ G.** (0,000002½), höchst. K. 0,000002 bz. (0,000003), niedr. K. 0,000001½ bz. (0,000001⅞). Silber, ausländisches 64⅛ (63¾). — Kaffee, loko 10½ (10½), per Oktob. 8,92 (8,78), Dez. 8,20 (8,07), März 7,75 (7,66), Mai 7,49 (7,43), Juli 7,36 (7,33). — Baumwolle. Tendenz: Stetig, do. loko 29,45 (29,10), p. Sept. 28,17—28,17 (27,85—27,85), Okt. 28,17—28,20 (27,85 bis 27,88), Nov. 28,05—28,05 (27,68—27,68), Dez. 27,94—27,95 (27,53 bis 27,62). Baumwollzuf. i. Atl. u. Golfhäf. 42 000 (31 000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 13⅛—14 (13¾—13⅞), Zinn loko 42,47 (42,12), Blei 6,87 (6,87), Zink 6,55 (6,52), Eisen 25,50 (25,50), Weißblech 5,62 (5,62). Schmalz, prime Western 13,27½ (13,37), Talg 6¾ (6¾), Baumwollsaatöl loko — (11,25), Oktbr. — (11,25), Petroleum in Cases 15,40 (15,40), do. in Tanks 5,50 (5,50), do. Standard white 12,50 (12,50), do. Credit balances 3,00 (3,00). Zucker, Zentrifugal Rohzucker 6,40 (6,40). Terpentin 95 (95). — Savannah. Terpentin 88½ (88¼). — New Orleans. Baumwolle loko 27,50 (27,50).

New York, 11. September. (W. T. B.) Weizen Rotwinter, neue Ernte loko 115 (Vortag 116), do. Hartwinter loko 118 (119). — Mais 103 (103¾). — Mehl spring wheat clears 5—5,50 (5—5,50). — Getreidefracht n. England 1 sh 6 d (1 sh 6 d), do. n. d. Kontinent 6 c (6 c).

Chicago, 11. September. (W. T. B.) Weizen. Tendenz stetig. Sept. 102¼ (Vortag 102⅞), Dez. 105½ (106). — Mais. Tendenz stetig. Sept. 85⅛ (85¾), Dez. 68¼ (68⅛). — Hafer: Sept. 37⅝ (37½), Dez. 39⅜ (39½). — Roggen: Sept. 69⅜ (70⅛), Dez. 72 (72⅜). — Schmalz: Sept. 12,17½ (12,25), Okt. 12,05 (12,15). — Rippen: Sept. 9,17½ (9,22½). — Speck: niedr. Preis 9 (9), höchst. Preis 10 (10). — Leichte Schweine: niedr. Preis 9,45 (9,10), höchst. Preis 9,65 (9,40), schwere Schweine: niedr. Preis 8,50 (8,60), höchst. Preis 9,40 (9). — Schweinezufuhr i. Chicago 23 000 (40 000), do. im Westen 111 000 (107 000).

✱

Markparität: 0,000 001½ Ct. pro Mark gleich 66,66 Millionen M. pro Dollar.

Demnach 1 Goldmark gleich 15,87 Millionen.

Der Dollar abends 90 Millionen.

Die steigende Tendenz der Devisen hielt auch im gestrigen Nachmittags- und Abendverkehr an. Die Steigerungen gingen noch sehr erheblich über die an der Börse festgestellten Kurse hinaus. Man nannte für den Dollar Kurse von ca. 90 und für das englische Pfund von ca. 415 Mill. M. Spezielle Gründe lassen sich für diese Bewegung kaum angeben; es sei nur darauf hingewiesen, daß die völlige Unsicherheit hinsichtlich der währungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung auch durch das Kommuniqué über die Errichtung der Goldnotenbank keineswegs beseitigt worden ist. Im übrigen scheint die Mark-Schwänze im Auslande, die wohl hauptsächlich auf Notenmangel zurückzuführen war, beendigt zu sein.

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten u. Banknoten an der Berliner Börse vom 11. September.

Geldsort. u. Banknoten	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief		11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
					Jugoslav.	698250	701750	538650	541350
					Norweg.	10573500	10626500	8179500	8220500
Amerik. 1000	66034500	66365500	50573250	50826750	Oest., neue	93765	94235	71620	71980
do. kl.	66034500	66365500	50573200	50826750	do. do. kl	—	—	—	—
Belgische	3092250	3107750	2334150	2345850	Rumän.	339150	340850	239400	240600
Dänische	11970000	12030000	9177000	9223000	do. u. 500	—	—	—	—
Englische	299250000	300750000	230425000	230475000	Schwed.	17556000	17644000	13466250	13533750
do. kleine	299250000	300750000	230425000	230475000	Schweiz.	11970000	12030000	9077250	9122750
Finnische	1775550	1784500	1386525	1393475	Spanische	8977500	9022500	6822900	6857100
Französ.	3790500	3809500	2848860	2863140	Tsch.-Slov	1975050	1984950	1516200	1523800
Holländ.	25935000	26065000	19950000	20050000	do. unt. 100	1975050	1984950	1516200	1523800
Italien	2912700	2927300	2234400	2245600	Ungarische	1895,00	1905,00	1496,00	1504,00

✱ **Köln,** 11. September. **Amtliche Notierungen.**

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief					
					Italien	3915187	3934813	1201987	1208013
					Dänemark	16159500	16240500	5088250	5112750
Holland	33915000	34085000	9875250	9924750	Norwegen	14513625	14586375	4588500	4611500
Frankreich	5012187	5137813	1488275	1493725	Schweden	24339000	24461000	6531125	7568875
Belgien	4239375	4260625	1236900	1243100	Spanien	12169500	12230500	3700722	3719275
Amerika	89775000	90225000	27431250	27568750	Prag	2593500	2606500	798000	80200
England	408975000	411025000	127191250	127818750	Budapest	—	—	—	—
Schweiz	16059750	16140250	5057325	5082675	Wien (neue)	—	—	—	—

Frankfurt a. M., 11. September. **Amtliche Notierungen.**

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief					
					Italien	3241875	3258125	2344125	2355875
					London	386656250	388343750	246841250	248118750
					New York	76807500	77192500	55861250	55638770
Holland	29326500	29473500	21945000	22055000	Paris	418950	421050	3142125	3157875
Belgien	3291750	3308250	2593500	2606500	Schweiz	12967500	13032500	9476250	9523750
Christiania	12169500	12230500	8927625	8972375	Spanien	9176250	9223750	7231875	7268125
Kopenhag.	13266750	13333250	9975250	5024750	Wien	1047350	1052650	79800	80200
Stockholm	19750500	19849500	14214375	14285625	Prag	2144625	2155375	1296000	1304000
Helsingf.	2094750	2105250	1496250	1503750	Budapest	4289⅝	4310⅜	32418,62	3258,12

Sofia 698250 G, 701750 B (— G, — B.) Agram 718200, 721800. (— G, — B).

✱ **Danzig,** 11. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief	Auszahlg. Posen	11. 9.		10. 9.	
Dollar	70822500	71177500	44338750	44611250	London	329175000	330825000	204487500	205512500
Polennoten	22942,50	23057,50	15461,25	15538,75	Amsterdam	—	—	—	—
Auszhl. Warschau	22443,75	22556,25	15461,25	15538,75	Paris	399000000	401000000	249375000	250625000

✱ **Warschau,** 11. September (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9.	8. 9.		11. 9.	8. 9.			
						Wien	7440	355
Dollar	251500	251500	Brüssel	11550	11500	Prag	356	7450
London	1129000	1136000	Zürich	140350	45300	Berlin	0,005	0,005
Paris	14900	13950	Rom	10500	9650	Danzig	0,006	0,005

Amsterdam 98250.

✱ **Triest,** 11. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief					
					Schweiz	404,00	407,00	411,00	414,00
					Berlin*	0,00050	0,00075	0,00055	0,00090
					Prag	67,00	67,50	68,75	69,15
Paris	128,00	128,50	128,75	129,25	Budapest	0,10	0,12	0,10	0,12
London	102,40	102,60	103,80	104,10	Bukarest	10,10	10,60	10,00	10,50
New York	22,40	22,60	22,85	23,00	Agram	24,10	24,40	64,60	64,80

Wien 0,0320 G, 0,0330 B. *) für 1 Million.

✱ **Sofia,** 11. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9.	8. 9.		11. 9.	8. 9.		11. 9.	8. 9.
London	462,00	475,00	Mailand	445,00	443,00	Prag	3,05	3,10
New-York	1015,0	104,00	Berlin	—	0,0004	Belgrad	10,95	110
Paris	575,00	572,00	Wien	0,146	0,146			

✱ **Agram,** 11. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9.	7. 9.						
			London	424,25	437,65	Amsterdam	—	—
Wien	0,01305	0,1325	New-York	93,50	93,50	Dollar	—	—
Berlin	0,0035	0,0003	Paris	530,00	520,50	Oesterr. Kr.	—	—
Budapest	0,54	0,5150	Prag	278	260½	Tschech.Kr.	—	—
Mailand	413,50	402,75	Zürich	16,80	17,00	Dt. Mark	—	—
Bukarest	—	—	Warschau	—	37,50	Ital. Lire	—	—

Moskau, 11. Sept. Devisen. 1 Tscherwonez = 2650 Rubel, 1 englisches Pfund = 2525 Rubel, 1 Dollar = 548 Rubel (alles Emission 1923).

✱ **Wien,** 11. September.

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.			
						Marknoten	0,08	0,11
Amsterdam	27880,00	27880,00	London	321700	321300	Lirenoten	3128	3068
Berlin	0,08,50	0,11,50	Paris	4032,00	3972,00	Jugoslaw.	754,00	754,00
Kopenhag.	12680,00	12680,00	Zürich	12725	12755	Tschechosl.	2102	2097

Polnische Noten 0,24 (0,24½). Dollar 70 560 (70 560). Ungarn 2,35 (2,30) Schweden 18 460 (18 460).

✱ **Prag,** 11. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Berlin	0,00006	0,000075	Budapest	0,18375	0,18375	Paris	193,50	192,00
D. Marknot.	0,00001	0,00011	New York	34,00	34,00	Rom	151,50	148,00
Wien	0,04875	0,049	London	154,00	154,00	Bukarest	—	—

✱ **Zürich,** 11. September.

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.			
						Kopenhagen	101,00	101,25
Berlin	0,00,0009	0,00,0012	New York	5,57¼	5,56	Stockholm	148,00	147,75
Wien	0,00,78¾	0,00,78¾	London	25,32	25,22	Christiania	90,00	90,00
Prag	16,66½	16,60	Paris	31,82½	31,25	Madrid	75,00	74,75
Budapest	0,03,05	0,03	Italien	24,82½	24,30	Buen. Aires	183,00	181,50
Holland	219,00	218,75	Brüssel	26,20	25,60	Bukarest	—	—

Warschau 0,00,23 (0,00,23). Belgrad 5,95 (5,85). Sofia 5,40 (5,35).

Amsterdam, 11. September.

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
London	11,58¾	11,53¾	Wien	0,0036	0,0036	New York	254⅞	254¾
Berlin	00,00,03½	00,00,04¾	Kopenhagen	46,10	46,20	Brüssel	12,35	11,72½
Paris	14,72½	14,27½	Stockholm	67,70	67,63	Madrid	34,15	34,10
Schweiz	45,70½	45,70	Christiania	41,10	41,25	Italien	11,35	11,15

Prag 7,40—7,45 (7,58—7,63). Helsingfors 6,75—6,90 (6,90—7,00).

✱ **Paris,** 11. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Deutschland	0,25	0,0004	Holland	680,25	699,75	Bukarest	8,10	8,05
Amerika	17,36½	18,83½	Italien	77,70	78,10	Prag	52,10	53,05
Belgien	82,90	82,00	Schweiz	312,25	320,25	Wien	—	24,25
England	78,865	80,75	Spanien	234,00	239,00	Warschau	7,00	7,25

Belgrad —, Budapest —, Sofia —.
Tendenz: starke Baisse in allen ausländischen Devisen.

✱ **London,** 11. September (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief					
					Rom	100¾	101	103⅛	103⅜
					Schweiz	25,30	25,35	25,18	25,22
					Amsterdam	11,57½	11,58½	11,53½	11,54
New York	4,55¼	4,55⅜	4,52⅞	4,53	Madrid	33,73	33,75	33,75	33,78
Paris	78,10	78,20	80,50	80,60	Athen	2,35	2,45	2,38	2,45
Brüssel	94,10	94,20	98,50	98,60	**Berlin**	300	300	220	230

Prag 152 G., 152½ B., Wien 320 000 G., 325 000 B., Belgrad 420 G., 440 B., Warschau 1100 G., 1200 Br., Budapest 80000 G., 95000 B., Bukarest 980 G., 1000 B., Sofia 450 G., 490 B. Konstantinopel 770 G., 790 Br. — Tendenz: Für Mark sehr schwach, für Francs und Lire stark.

✱ **Kopenhagen,** 11. September.

	11. 9.	10. 9.						
			Paris	32,00	31,10	Stockholm	147,30	146,60
London	25,18	24,94	Antwerpen	26,20	25,50	Christiania	89,35	89,00
New York	5,56	5,51	Zürich	99,18	99,10	Helsingfors	14,90	14,95
Hamburg	0,00,0015	0,00,0020	Amsterdam	218,50	216,60	Prag	16,60	16,45

Rom 35,00 (24,25).

✱ **Stockholm,** 11. September.

	11. 9.	10. 9.						
			Brüssel	17,75	17,40	Christiania	60,75	61,00
London	17,09	17,15	Schweiz	67,75	67,75	Washington	3,76½	3,76½
Berlin	0,00,0015	0,00,0015	Amsterdam	148,00	148,00	Helsingfors	10,07	10,10
Paris	21,90	21,20	Kopenhagen	68,20	68,60	Prag	11,35	11,35

Uebersee - Wechselkurse. (Telegramme der Deutschen Uebersceischen Bank.) Valparaiso, 10. September. London (90 T/S.) 36,30 Pesos = 1 Pfund Sterling, Berlin (Kabelzahlung) 0,0035 Centavos = 100 M., New York (Sicht) 8,10 Pesos = 1 US. Dol-

lar. — Buenos Aires, 10. September. Berlin (Kabelzahlung) 30 000 000 (Vortag 25 000 000) M. = Goldpes., New York (Kabelzahlung) 134,50 (134,70) Goldpesos 134,50 (134,70) = 100 US. Dollar. — Rio de Janeiro, 10. September. London (90 T/S.) 5 17/64 d = 1 Milreis, Berlin (Sicht) 0,05 Reis = 100 M., New York (Sicht) 10,150 Milreis = 1 US Dollar.

✱

*** Danzig,** 11. September. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	11. 9.	10. 9.			
Danzig. Privataktienbank	9500000	4400000	3½pr.Danz.St.-Anl.I.v.1904	—	—
dto. neue mit halber Div.	—	—	4pr.Dnz.Stadtanl.II,III 04	—	—
			4pr.Danz.Stadtanl.v.09/11	—	—

4proz. Danz. Stadtanl. v. 1919 — .

Ausländische Fondsbörsen.

Prag, 11 September. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Böhm. Eskomptebank	456,00	447,50	Prager Eisen	1374,00	1365,00
Böhm. Union	482,50	476,50	Poldihütte	572,50	575,50
Zivnostenska	462,50	452,00	Skoda	671,00	671,50
Landwirtsch.-Kredit	—	—	Aussiger Chemische	—	1500,00
Mähr. Eskomptebank	535,00	532,50			

*** Paris,** 11. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
						De Beers	1027,00	1056,00
5proz. Anl.	71,80	74,85	Créd. Lyon.0	16,77	16,92	do. Vorzugs	—	—
4proz. Anl.	62,10	62,30	Suez-Kanal 0	93,80	96,45	Tanganyika	108,00	111,50
3proz.Rente	57,90	57,85	Baku	24,50	25,10	Randmines	214,00	223,00
5p.Petrsb.08	—	—	Lianosoff	487,00	502,00	Eastrand	22,00	23,50
4pr.spn.Anl.	—	209,00	Maltzeff	391,00	400,00	Jagersfont.	244,00	253,00
4pr.u.Türk.	62,50	60,50	La Naphta	325,00	330,00	Modderfont.	93,00	97,00
Ch. Anl. v.08	966,00	997,00	Tula	—	265,00	UtahCopper	11,00	1098
Jap.Anl.v.10	193,00	197,00	Platin	677,00	691,00	Royal Dutch	243,00	247,50
B. deFrance	—	—	Goldfields	78,75	81,50	Padang	390,00	403,00
Bq. de Paris	15,12	15,32	Rio Tinto	27,85	28,51	Monte Cap.	160,00	162,00

Die heute anhaltende starke Baisse auf dem Devisenmarkt zieht eine solche auf die Mehrzahl der Werte der Fondsbörse nach sich. Die Börse arbeitete deshalb äußerst unregelmäßig und schloß in schleppender Stimmung. Industrie- und metallurgische Werte behauptet. Chemische Produkte weiter angeboten. Kupferwerte abgeschwächt, ebenso Petroleumwerte und Zucker. Russische Industrie- und Staatspapiere behauptet. Ottomanische Staatspapiere ziehen stark an. In der Kulisse gehen sämtliche Werte zurück, außer russischen Industriepapieren.

London, 11 September. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.			
						South. Pacific	98	98
4% Engl. Kons.	58¼	58 5/16	3% dtsch.R.-Anl.	¾	¾	United Steels	103¼	103⅝
4% Argentin.86	99	99	Portugiesen	31¼	31½	Rio Tinto	35½	35¼
Brasilian. 89	40¼	39¾	3% Russen 1906	9	8½	De Beers	13 13/16	11⅝
Japaner	65	64⅜	1½% Russ. 1909	7¼	7½	Goldfields	19,0	19,9
Mex.Gold 99	61	61½	Canada Pacific	158½	158½	Randmines	54,8½	54,3

Utah Copper 13,18, Royal Dutch 30 13/16. Crown Mines 52,0. — Tendenz: Sehr Fest.

Neue Kalipreise. Die neuen Kalisalzhöchstpreise sind mit Wirkung ab 10. September, wie folgt, neu festgesetzt: für Karnallit mit mindestens 9 vom Hundert und weniger als 12 vom Hundert K_2O in gemahlenem Zustand 303 542 M., für Rohsalze mit 12 bis 15 vom Hundert K_2O in gemahlenem Zustand 364 658 M., für Düngesalze mit 18 bis 22 vom Hundert K_2O 543 871 M., mit 28 bis 32 vom Hundert K_2O 698 994 M., mit 38 bis 42 vom Hundert K_2O 900 020 M., für Chlorkalium mit 50 bis 60 vom Hundert K_2O 982 529 M., mit über 60 vom Hundert K_2O 1 173 271 M., für schwefelsaures Kali mit über 42 vom Hundert K_2O 1 696 543 M., für schwefelsaure Kalimagnesia 1 868 578 Mark für 1 vom Hundert Kali (K_2O) im Doppelzentner. Gleichzeitig wurden die Höchstpreise für das Inland für Rohsalze zu industriellen Zwecken, auch zu Bade- und Klärzwecken und für hochprozentigen Karnallit mit einem Mindestgehalt von 12 vom Hundert Kali (K_2O) zur Darstellung von Magnesiummetall entsprechend erhöht.

Erhöhung der Gebühren für zwangsweise Entladung. Wie der Handelskammer zu Berlin von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind die Gebühren für die zwangsweise Entladung und Zurollung von Wagenladungen mit Gültigkeit vom 5. September ab erhöht. Näheres über die Höhe der Sätze ist im Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin, Klosterstraße 41, zu erfahren.

Neues preußisches Großkraftwerk in Mitteldeutschland. Wie wir erfahren, beriet gestern abend der Handelsausschuß des preußischen Landtages über die Errichtung einer A.-G. für ein Elektrizitätswerk im Main-Weser-Gebiet. Das Aktienkapital soll auf Goldmark basiert sein, sämtliche Aktien sollen sich in den Händen des preußischen Staates befinden. Die preußische Staatsregierung beabsichtigt, dieses neue Großkraftwerk mit den beiden schon bestehenden zu einem großen Konzern unter gemeinsamer Direktion zu vereinigen.

Lloyd-Werft A.-G., Hamburg-Berlin. Die Gesellschaft beruft eine a.-o. G.-V. ein, die über eine Fusion oder Liquidation der Gesellschaft Beschluß fassen soll.

Prag, 11. September. Der erste Direktor des Wiener Bankhauses Bosel und der Verwaltungsrat der Wiener Unionbank Dr. Ernst Sachsel wurde in den Verwaltungsrat der Prager Kreditbank kooptiert. Durch diese Interessennahme Bosels an der Prager Kreditbank dürfte deren Verbindung mit der Wiener Depositenbank gelöst werden.

Ein schlechtes Weinjahr.

Geringe Ernteaussichten.

Das Ergebnis der Untersuchungen über den Stand der Reben und die Güte der Trauben war zu Anfang September nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes im Rheingaugebiet, im übrigen Rheingebiet, im Nahegebiet, im Mosel-, Saar- und Ruwergebiet, im Ahrgebiet und in allen übrigen preußischen Weinbaugebieten recht betrübend.

Nach ständiger Verschlechterung des Rebstandes seit Juni ist er gegen den Vormonat weiter gesunken und wird jetzt mit der Staatsnote 4,4 als fast „sehr gering" bewertet. Die Güte der Trauben wird nicht viel besser beurteilt. Gegenüber dem günstigen Stande des Vorjahrs kann diesmal leider als sicher gelten, daß der zu erwartende Ertrag nach Menge und Güte äußerst mäßig sein wird. Die Gründe für die bevorstehende Mißernte an Most sind zunächst in der naßkalten Witterung bis Anfang Juli und der dann in der folgenden Hitze zu schnell verlaufenden Blüte zu suchen. Der Fruchtansatz blieb aus oder fiel später ab. Obwohl die Witterung in den meisten Weinbaugebieten im Juli und August vorherrschend sonnig war, konnte sich der mäßige Behang zu keiner guten Qualität entwickeln, weil die Nächte und oft auch die Tage zu kühl waren. Schaden ist stellenweise durch Hagelschlag und durch stärkeres Auftreten von Peronospora und Oidium entstanden. Ueber Sauerwurm wird nur vereinzelt geklagt.

In den Weinbergen Bayerns machen bei dem günstigen Wetter die leider meist nur in geringer Anzahl vorhandenen Trauben gute Fortschritte. Das Mengenergebnis bliebt dieses Jahr zumeist äußerst gering und ist zudem noch durch Sauerwurm und Peronospora geschädigt. In Württemberg ist dagegen dank der warmen und trockenen schädigt. In Württemberg ist dank der warmen und trockenen Witterung die gute Weiterentwicklung der Weinberge sehr befördert worden und das Auftreten der Rebschädlinge (Blattfallkrankheit, Mehltau, Sauerwurm) nur mäßig. Nach dem derzeitigen Stande wird bei Fortdauer der günstigen Witterung mit etwa ein Drittel des vorjährigen reichen Weinertrages gerechnet. Der Stand der Weinberge und die Herbstaussichten in Baden werden recht verschieden beurteilt. In der Seegegend und im oberen Rheintal lauten die Noten ziemlich gut bis mittel, am Kaiserstuhl gering, in der Markgräfler Gegend mittel bis ziemlich gut, in der Ortenau gering, in der Bühler Gegend befriedigend, im Hinterland gut bis mittel. Von Traubenkrankheiten verlautet nicht viel, dagegen wird da und dort die geringe Menge der vorhandenen Trauben beklagt. In Hessen ist der Behang der Reben ein schlechter.

✱

Produkte.

Hamburg, 11. September. Getreide. Aeußerst fest bei ziemlichen vielen Umsätzen. Weizen 95 bis 105, Roggen 80 bis 85, Hafer 80 bis 85, Gerste 100 bis 110 Mill. M. ab Stationen. Auslandsgerste loko 130 bis 135, Mais 120 bis 125 Mill. M. Oelkuchen sehr fest bei allerdings kleinem Geschäft.

Kolonialwaren.

Hamburg, 11. September. Kakao. Rohkakao stetig. Bahia von drüben fest, Notierung superior 35 sh. In Lokoware reges Bedarfsgeschäft zu behaupteten Preisen. Kakaobutter zum Export 45 bis 46 Dollarcents, Inlandskakaobutter 32, Couverture 19, Kakaomasse 19, Kakaopulver 18 Mill. M. Tendenz fest. — Kaffee: Brasilien offeriert Santos unverändert, Rio um 1¼ sh. erhöht. Keine größeren Umsätze. Lokogeschäft sehr ruhig. Die rapide weiter steigenden Devisenkurse behinderten das Geschäft. Lediglich zeigte sich Interesse für Santosabladungen und Rios, die auf vorgerückten Dampfern schwimmen. Preise unverändert. Ab und zu werden verzollte Partien etwas billiger angeboten, die sofort abgenommen werden. — Auslandszucker: fest. Tschech. Kristalle Feinkorn neue Ernte Nov.-Dez. 23/9 sh., Java loko 24/9 sh., tschech. Würfel Nov.-Dez. 25 sh. — Trockenfrüchte und Gewürze: Preise im großen und ganzen unverändert. Bohnen in Lokoware sehr knapp. Septemberabladung 15½ Pfd. Sterling, Oktober 14¾ Pfd. Sterling per 1000 kg, Cavalleros 23 Pfd. Sterling, Rangoonbohnen 12 Pfd. Sterling, Palästinalinsen neue 14 Pfd. Sterling, Tripolis 17 Pfd. Sterling, grüne Erbsen in Holland starke Nachfrage. Die Preise zogen auf 24 Gulden an. — Reis: völlig unverändert, nichts Neues.

*** London,** 11. September. Zucker 23,4½.

Oele und Fettwaren.

Hamburg, 11. September. Oel: Ruhig. Leinöl 51 Gulden, Rüböl 12 Mill. M., Palmkernöl 41 Pfd. Sterl., Cocosöl 32 Gulden. — Schmalz: fest. Amerik. Steamlard 32¾ Dollar, raff. in Tierces (Pureland) div. Standardmarken 34 bis 31½ Doll., Dritteltonnen 35¼ Dollar.

Textilien.

Geschäftsstille am englischen Jutemarkt. Es ist zweifellos, daß die politische Lage in Europa überall einen stagnierenden Einfluß auf das Geschäftsleben ausübt. Im August waren die Preise am Rohjutemarkt, welcher nun schon seit Monaten die Situation beherrscht, dauernd weiter weichend. Vorübergehend machte Calcutta immer wieder schwache Versuche, durch ungünstige Witterungsberichte die Kauflust zu reizen, aber trotz verhältnismäßig guter Umsätze war der Preisrückgang nicht aufzuhalten. Die Nachfrage für Garne und Gewebe war ziemlich mäßig, doch konnten Garne sich besser behaupten als Gewebe. Nur Linoleum Hessians blieben fest im Preise, da die Fabriken auf einen längeren Zeitraum beschäftigt sind. Im allgemeinen herrscht die Ansicht, daß die niedrigsten Preise jetzt bald erreicht sein dürften, und der Umschwung, der bereits auf dem Baumwollmarkt eingetreten ist, scheint diese Meinung zu bekräftigen. In Calcutta war der Gewebemarkt sehr unregelmäßig, ebenso in New York, doch machte sich am Schluß des Monats an beiden Plätzen eine leichte Besserung bemerkbar. Das Gesamtergebnis der letzten Ernten stellt sich wie folgt:

	1922/23	1921/22	1920/21	
Tatsächlicher Ausfall	5 937 588	7 392 988	7 792 184	Ball.
Regierungs-Schätzung	4 236 828	4 052 609	5 978 592	„

Die Ausfuhr verteilte sich wie folgt:

Europa	1922/23	1921/22	1920/21	
Gr.-Britannien	699 254	660 403	545 206	Ball.
Kontinent	1 512 235	1 769 878	1 109 062	„
Amerika	607 052	444 789	630 351	„
Andere Häfen	79 836	91 227	52 402	„
Total	2 898 377	2 966 297	2 337 021	Ball.

Bremen, 11. September. Baumwolle 1½ Uhr nachmittags 47 179 233 nom.

*** London,** 11. September. Aegyptische Baumwolle 17,40.

*** Liverpool,** 11. September. Baumwolle. 15,58—15,94.

Kautschuk.

*** London,** 11. September. Caoutchouc f. p. 1,3¾.

Leder und Häute.

Verlegung der Hamburger Häuteauktion. Die für den 14. September angesetzte September-Versteigerung der Norddeutschen Häuteverwertung ist, um einen Zusammenfall des Termins mit der Versteigerung in anderen Städten zu verhüten, auf acht Tage, zum 21. September verschoben worden.

Kohlen.

*** London,** 11. September. Kohle unverändert.

Metalle.

Hamburg, 11. September. Metalle. Silber prompt 1 400 000 B, 1 250 000 G. — Zink prompt 12 000 B, 10 000 G. — Zinn prompt 75 000 B, 65 000 G, Banka prompt 75 000 B, 65 000 G. — Blei, Weichblei 6500 B, 5600 G.

*** London,** 11. September. Metalle. Kupfer per Kasse 63¾—⅞, do. per 3 Mon. 64⅜—½, do. Elektrolyt 69¼—¾, do. best-elect. 66¾ bis 68¼, do. strongsh 96, Zinn per Kasse 198½—⅝, do. per 3 Mon. 199⅝—¾, Blei nahe Sicht 25¼, do. entf. Sicht 25, Zink nahe Sicht 33⅝, do. entf. Sicht 32⅞, Alumin. f. Inld. 115, do. f. Ausf. 120, Antim. Regul. 34¼—35, Weißblech loko 23, Quecksilber 8¾, Nickel f. Inld. 130, do. f. Ausld. 130, Wolframerz 12,7½, Platin roh 25, do. verarbeitet 23, Silber 31⅝, do. auf Lief. 31⅜.

*** Glasgow,** 11. September. Eisen 5⅛.

Frankfurter Herbstmesse. Die diesjährige Frankfurter Internationale Messe wird vom 23. bis 29. September stattfinden. Sie wird eine in allen Abteilungen gut beschickte Musterschau von Erzeugnissen aller Industriezweige aufzuweisen haben. Der Umstand, daß auch diesmal die Frankfurter Messe die Kampagne der Großmärkte beschließt, verleiht ihr besonderes Gewicht. Vor der langen Spanne der Wintermonate wird sie die letzte Möglichkeit zur Deckung vorhandenen Bedarfs und zur Orientierung über die Lage am Warenmarkt geben.

Erhöhung der Grundpreise für Nähgarne. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Risiken, die die gegenwärtige Devisenmarktlage mit sich bringt, hat die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwoll-Nähfadenfabriken (Nähgarnvertrieb) laut „Konfektionär" ihre Grundpreise ab 10. September 1923 wie folgt für jeweils 1000 m erhöht: 4fach Obergarn 333 M., 2fach Untergarn 230 M., 3fach Glanz 200 M., 3fach matt 154 M., Konfektionsgarn (Kreuzwickel) 193 M. Diese Grundpreise sind wie bisher mit einem Tausendstel des amtlichen Berliner Dollarbriefkurses des Vortages der Zahlung zu multiplizieren. Wenn die Rechnung am Lieferungstage oder vorher bezahlt wird, gilt jedoch, nicht wie bisher, der Kurs des Vortages der Rechnung, sondern der amtliche Berliner Dollarbriefkurs des Lieferungstages.

Dividenden.

Eilenburger Kattun-Manufaktur-A.-G. 500 (i. V. 50) pCt. zuzüglich einer Entwertungsentschädigung von 7500 M. für jede Aktie von 300 M. und von 25 000 M. für jede Aktie von 1000 M.

Maschinenfabrik Plauen A.-G. Aus 203,31 (3,9) Mill. Mark Reingewinn 1000 (50) pCt., auf die Stammaktien, je 5000 (500) Mark, auf die Genußscheine und 10 (0) pCt. auf die Vorzugsaktien.

Glashütte Neuwerk A.-G., Schmiedefeld in Thür.: 800 pCt. (i. V. 0). Gleichzeitig Kapitalserhöhung um 30 auf 100 Mill. Mark beantragt.

Handelsregister.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Nr. 65 429 **Wolf Raschkes**, Berlin. Inhaber: Wolf Raschkes, ebenda. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Geschäftszweig: Textil — Engros — Export. Geschäftslokal: Grünstraße 4. ● Nr. 65 430 **Otto Warter**, Berlin-Niederschönhausen. Inhaber: Otto Warter, Schlächtermeister, ebenda. ● Bei Nr. 48 265 **Anton Raky**, Charlottenburg, mit verschiedenen Zweigniederlassungen: Die Firma lautet jetzt: **Anton Raky Unternehmung für Tiefbohrungen.** Gesamtprokurist mit einem anderen Prokuristen ist Hans Thumann, Salzgitter. ● Bei Nr. 56 464 **Alfred C. Beith**, Berlin: Die Prokura des Wilhelm Günzel ist erloschen. Emil Jacob ist jetzt Einzelprokurist. ● Bei Nr. 57 778 **Max Plessow & Co.**, Berlin: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin Ella Wieland, geb. Brendel — jetzt verehelichte Plessow — ist alleinige Inhaberin der Firma. ● Bei Nr. 61 065 **Gebrüder Winter**, Berlin: Hermann Winter ist von jetzt ab ebenfalls alleinvertretungsberechtigt. ● Bei Nr. 62 384 **Franz Milcke**, Berlin: Die Prokura des Werner Jaurich ist erloschen. ● Bei Nr. 64 008 **Aimée Rauschke**, Berlin: Prokura: Dr. rer. pol. Paul Israelsohn, Berlin-Wilmersdorf. ● Bei Nr. 64 376 **J. Lewinnek & Co.**, Berlin: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Isidor Lewinnek ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Gelöscht die Firma: Nr. 47 889 **Heinrich Otterstedt**, Berlin.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 86,
den 5. September 1923.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 5340 **F. H. Röthke**, Berlin: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Willi Schönemann ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Bei Nr. 9430 **Schmidt & Lorenzen**, Berlin: Gesamtprokurist mit einem anderen der Gesamtprokuristen: Georg Herrmann, Berlin-Tempelhof. ● Bei Nr. 11 791 **Rudolf Mendelssohn jr.**, Berlin: Der Kaufmann Martin Mendelssohn ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist fortan jeder Gesellschafter ermächtigt. ● Bei Nr. 63 972 **Henry A. Luttrup**, Berlin: Die Prokura des Wilhelm Schubert ist erloschen. ● Folgende Firmen sind erloschen: Nr. 6115 **Albert Leuba**, Berlin. Nr. 20 341 **Hugo Wolter Nachflgr.**, Berlin. Nr. 44 175 **Eduard Löwenthal Cigarrenfabrikation**, Charlottenburg. Nr. 59 778 **Friedrich C. Tröger**, Berlin. Nr. 63 471 **P. M. Bruno Schmidt**, Berlin.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 86,
den 6. September 1923.

In unser Handelsregister A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 5968 **Albrecht Kind, Berlin:** Die Gesamtprokura des Willi Schaale ist erloschen. ● Bei Nr. 7648 **Ed. Boie & G. Bock**, Berlin: Die Gesamtprokura des Carl Ernst Ille und des Ludwig Hermann Otto Behrens ist je in eine Einzelprokura umgewandelt worden. Die bisherige Gesamtprokura des Paul Ludwig ist erloschen. Gesamtprokuristen, und zwar derart, daß stets zwei von ihnen gemeinschaftlich miteinander zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt sind, sind: Paul Ludwig, Neukölln, Paul Becker, Charlottenburg, Joseph Fischer, Berlin-Wilmersdorf. ● Bei Nr. 16 087 **Moritz Klee**, Berlin. Die Prokura des Paul Oestreich ist erloschen. ● Bei Nr. 24 447 **Georg Bütow**, Berlin: Inhaber ist jetzt: Heinrich Wittenberg, Uhrmacher, Berlin. ● Bei Nr. 29 667 **Gebr. Hartkopf**, Berlin: Offene Handelsgesellschaft seit 1. August 1923. Die Kaufleute Hermann Diemert, Berlin-Halensee, und Julius Hartkopf jun., Berlin, sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Gesellschafter Julius Hartkopf sen. allein berechtigt; die Gesellschafter Hermann Diemert und Julius Hartkopf jun. sind entweder gemeinschaftlich miteinander oder je in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Die Gesamtprokura des Julius Hartkopf-Sohn und des Fritz Brichmann sind erloschen. Dem Adolf Steinbach, Berlin-Tempelhof, ist derart Gesamtprokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem der Gesellschafter zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. ● Bei Nr. 36 206 **Moritz Herzberg**, Berlin: Inhaberin ist jetzt: Selma Herzberg, geb. Merten, verwitwete Kauffrau, Berlin. ● Bei Nr. 41 213 **Koppen & Raffel**, Berlin: Der bisherige Gesellschafter Felix Raffel ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Bei Nr. 52 144 **Bregartner & Weber, Kommanditgesellschaft**, Neukölln: Die Firma lautet richtig: **Heinrich Brüning Kommanditgesellschaft.** ● Bei Nr. 53 110 **Joseph Katz Getreide-Futtermittel und Saaten**, Berlin: Dem Franz Eßrodt, Charlottenburg, ist derart Gesamtprokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem der Gesamtprokuristen Gustav Wolny oder Jenny Teckel zur Vertretung der Firma ermächtigt ist. ● Bei Nr. 60 211 **Behrens & Co.**, Berlin: Der bisherige Gesellschafter Joseph Baruch ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Bei Nr. 60 877 **Alfred Kubatz**, Berlin: Dem Walter Löflund, Kiel, dem Oskar Nietzschke, Berlin, und dem Max Franz Hertel, Berlin-Steglitz, ist derart Gesamtprokura erteilt, daß je zwei von ihnen entweder gemeinschaftlich miteinander oder je einer von ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Firma ermächtigt sind. ● Bei Nr. 61 140 **„Figaro Strümpfe" Ferdinand Christ**, Berlin: Prokurist ist: Wilhelm Putzler, Berlin. Die Prokura des Fritz Hamann ist erloschen. ● Bei Nr. 62 475 **Engländer & Roth**, Berlin: Der bisherige Gesellschafter Fred Siegmund Engländer ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ferner ist am gleichen Tage daselbst eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: **Engländer & Gutmann.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1923. Willi Gutmann, Kaufmann, Berlin, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ● Bei Nr. 62 722 **Al-Ta Tabakfabrik Lienemann & Tattelbaum**, Berlin: Die Firma lautet fortan: **„El-Ta" Tabakfabrik Lienemann & Tattelbaum.** ● Bei Nr. 63 727 **Hans Abenstedt, Fondsmakler**, Berlin: Die Firma lautet fortan: **Hans Abenstedt.** Der Inhaber Hans Abenstedt ist jetzt Kaufmann. ● Bei Nr. 5724 **Koch & Köhler, Bankgeschäft**, Berlin-Schöneberg, und bei Nr. 24 141 **Fischel & Pick**, Charlottenburg: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Gelöscht ist: Nr. 59 435 **Drahtwaren-Vertrieb Meta Gurbond**, Berlin.
Berlin, den 31. August 1923.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 90.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: ● Nr. 31 782 **R. Kühne & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel mit Chemikalien und Teerprodukten. Stammkapital: 1 Milliarde Mark. Geschäftsführer Kaufmann Reinhard Kühne in Berlin-Charlottenburg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 31. August und 1. September 1923 abgeschlossen. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 783 **Gebr. Scheer & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Brennmaterialiengeschäftes sowie der Erwerb gleichartiger oder ähnlicher Unternehmungen und die Beteiligung an solchen. Stammkapital 17 000 000 Mark. Geschäftsführer Kaufleute Georg und Paul Scheer, beide in Berlin-Treptow. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. 6. 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Solange Georg und Paul Scheer Geschäftsführer sind, ist jeder von ihnen allein vertretungsbefugt und von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 785 **Stadthagen & Willigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Waren aller Art, insbesondere von Spielwaren und Patentneuheiten. Stammkapital: 100 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Salomon Stadthagen, Kaufmann Gilles de Willigen, beide in Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. August 1923 abgeschlossen. Jeder der beiden Geschäftsführer Stadthagen und de Willigen ist allein vertretungsberechtigt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 786 **Rhein-Donau Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Import und Export von Textilwaren, Eisen- und Stahlwaren und sonstigen Waren aller Art, sowie Agentur- und Kommissionsgeschäfte mit solchen Waren, insbesondere im Verkehr mit Rhein- und Donauländer. Stammkapital 100 000 000 Mark. Geschäftsführer: Kaufmann Hans Hillel zu Berlin-Wilmersdorf. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. August 1923 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. Geschäftsführer Hans Hillel ist von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 3870 **Neue Bau- und Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Richard Paulini ist erloschen. Karl Michaelis ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 13 837 **Pilsner Urquell Biervertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung (vormals J. & M. Camphausen):** Kaufmann Franz Jäger in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 14 455 **Rafflenbeul & Loewe Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem stellvertretenden Geschäftsführer Arthur Möbius ist die Ermächtigung zur Alleinvertretung erteilt. ● Bei Nr. 15 054 **Juwelen- und Edelmetall-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 16 373 **Reichs-Kredit-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura Fritz Kutscheneuter ist erloschen. Direktor Fritz Kutschenreuter in Berlin-Schöneberg ist zum stellvertretenden Geschäftsführer ist stellt. ● Bei Nr. 18 349 **Müllabfuhrgesellschaft Norden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Paul Jurisch und Oswald Schneider sind nicht mehr Geschäftsführer. Direktor Kurt Lettow in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 18 508 **Kohlen-Anzünder-Fabrik Otto Helm Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Otto Helm ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 19 853 **Lloyd-Luftverkehr Sablatnig Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Friedrich Wilhelm Jordan, Dr. Alexander Schrüffer und Hans Hermann Berthold sind nicht mehr Geschäftsführer. Dr. jur. Bruno Schurig in Bremen und Fräulein Elise Knauer in Berlin sind zu Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 24 248 **Lloydreisebüro Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Ernst Koethe in Berlin ist derart Prokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. ● Bei Nr. 26 139 **Wilmersdorfer Weinstuben Betriebe Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Georg Lichtenstein ist nicht mehr Geschäftsführer. Restaurateur Josef Führer in Berlin-Wilmersdorf ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 26 473 **Fritzi Wagner, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer. ● Bei Nr. 28 220 **Reinickendorfer Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Richard Wolfers ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 31 578 **Carl Loeser Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Wilhelm Kunze in Berlin ist Prokura erteilt.
Berlin, den 7. September 1923.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abteil. 122.

In das Handelsregister der Abteilung B ist heute eingetragen worden: Nr. 31 780 **Grundstücksgesellschaft Selchowerstraße 21 mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb, die Verwaltung und die Verwertung des Grundstücks zu Neukölln, Selchower Straße 21, verzeichnet im Grundbuch des Amtsgerichts Neukölln Band 76 Blatt 2262. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Kaufleute David Weißmann und Moritz Weißmann, beide in Wien. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. 12. 22 bzw. 7. 7. 1923 abgeschlossen. Jeder der beiden Geschäftsführer David und Moritz Weißmann ist zur Alleinvertretung befugt. ● Nr. 31 781 **Hackelöer & Krautzkopf Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von technischen Neuheiten, außerdem die Beteiligung an verwandten Unternehmungen und deren Finanzierung. Stammkapital: 5 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Otto Krautzkopf in Berlin-Halensee. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Juli 1923 abgeschlossen und am 25. Juli bzw. 14. August bzw. 29. August 1923 ergänzt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 13 407 **Hansa-Film Verleih Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufleute Dr. Hermann Kahlenberg und Walter Levy, beide in Berlin, sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 14 386 **Gesellschaft für Grubenbetrieb mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 1 400 000 M. auf 2 000 000 Mark erhöht. Laut Beschluß vom 25. 4. 1923 ist der Gesellschaftsvertrag bezgl. der Höhe des Stammkapitals abgeändert. Durch Beschluß vom 11. 7. 1923 ist zum weiteren Geschäftsführer Dr. jur. Karl Goldschmidt in Berlin bestellt. ● Bei Nr. 30 231 **„Agra" Osthandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Berlin der Hauptniederlassung Königsberg i. Pr.:** Dem Johannes Dietrich in Berlin-Wilmersdorf ist für den Betrieb der Zweigniederlassung in Berlin Einzelprokura erteilt.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 152,
den 6. September 1923.

In das Handelsregister der Abteilung B ist heute eingetragen worden: Nr. 31 784 **Alex Gröger & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel mit Chemikalien und Teerprodukten. Stammkapital: 1 000 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Alex Gröger in Charlottenburg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. September 1923 abgeschlossen. Der Geschäftsführer Alex Gröger ist von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 2363 **Berliner Philharmonisches Orchester Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Otto Feist ist nicht mehr Geschäftsführer. Musiker Lorenz Höber in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 3502 **Deutsche Pernasta Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Karl Sonder in Hamburg ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 6228 **Grundstückserwerbsgesellschaft Prinzenallee 81 mit beschränkter Haftung:** Fritz Brandenburger ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Salomon Gerstenzang in Zoppot ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 29 260 **Grundstücksgesellschaft Berlin Neue Königstraße 33 Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Hugo Elsner ist nicht mehr Geschäftsführer. Frau Bascheva Talan, Charlottenburg, ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 30 882 **Glas-Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Johann W. Finn in Charlottenburg.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**, Abt. 152,
den 7. September 1923.